

Projektbericht  
Research Report

Jänner 2022

# Hebung des Arbeitsmarktpotenzials bei ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen

Studie im Raum Wiener Neustadt

Gabriele Pessl, Maria Köpping, Zora Vakavlieva, Mario Steiner

**Studie im Auftrag**  
des Landes Niederösterreich



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES  
Vienna



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES  
Vienna

---

**Autor:innen**

Gabriele Pessl, Maria Köpping, Zora Vakavlieva, Mario Steiner

**Titel**

Hebung des Arbeitsmarktpotenzials bei ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen

**Kontakt**

T +43 1 59991-220

E [pessl@ihs.ac.at](mailto:pessl@ihs.ac.at)

**Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)**

Josefstädter Straße 39, A-1080 Wien

T +43 1 59991-0

F +43 1 59991-555

[www.ihs.ac.at](http://www.ihs.ac.at)

ZVR: 066207973

*Die Publikation wurde sorgfältig erstellt und kontrolliert. Dennoch erfolgen alle Inhalte ohne Gewähr. Jegliche Haftung der Mitwirkenden oder des IHS aus dem Inhalt dieses Werks ist ausgeschlossen.*

## Zusammenfassung

Wiener Neustadt weist in Bezug auf ausgrenzungsgefährdete Jugendliche und frühen Bildungsabbruch im bundes- und landesweiten Vergleich eine hohe Betroffenheit auf. Von den rund 18 Prozent der Jugendlichen in der Stadt Wiener Neustadt, die zu den frühen Ausbildungsabbrecher:innen (FABA: Jugendliche mit maximal Pflichtschulabschluss, die keine Schule oder Ausbildung besuchen) gezählt werden, partizipiert über die Hälfte auch längerfristig nicht an Ausbildung oder Beschäftigung und weist damit auch einen NEET-Status (not in employment, education, or training) auf. Junge Erwachsene zwischen 20 und 24 Jahren haben überdurchschnittlich oft maximal eine Pflichtschule abgeschlossen (unter den Frauen knapp über 20, unter den Männern knapp über 30 Prozent), wobei der Einstieg in eine Beschäftigung gerade für Jugendliche mit geringen formalen Qualifikationen eine große Herausforderung darstellt.

In der Stadt Wiener Neustadt steht Jugendlichen ein breites Spektrum an Unterstützungsangeboten zur Verfügung, die im Kontext von Ausgrenzungsgefährdung relevant sind. Das Spektrum reicht dabei von Angeboten aus dem Netzwerk der beruflichen Assistenz (NEBA), der überbetrieblichen Berufsausbildung (ÜBA), Projekten zur Unterstützung beim Einstieg in eine Ausbildung oder Beschäftigung über Krisenintervention und diverse Beratungsstellen bis zur offenen Jugendarbeit. Nichtsdestotrotz gibt es Gruppen unter den FABA bzw. NEETs, die spezifische Bedürfnisse mitbringen und gleichzeitig besonders schwer zu erreichen sind. Dazu zählen Jugendliche mit psychischen Problemen, ältere Jugendliche und Jugendliche mit existenziellen Sorgen sowie Jugendliche (aus-)geschlossener Communitys. Die Ergänzung eines zusätzlichen Angebots, in dem Jugendliche niederschwellig auf eine weiterführende Ausbildung vorbereitet werden, ist eine Möglichkeit, dieser Problematik etwas entgegenzusetzen.

Auf Basis qualitativer und quantitativer Erhebungen und Analysen werden in diesem Bericht Handlungsoptionen für ein solches Angebot aufgezeigt, die unter Einbezug von Expert:innen aus der Praxis konkretisiert wurden. Ein niederschwelliger, aufsuchender Ansatz, die Offenheit in Bezug auf Teilnahmevoraussetzungen und eine langfristige Begleitung haben sich dabei als Ansatzpunkte herauskristallisiert, um Teilnahmemöglichkeiten für besonders schwer erreichbare Jugendliche zu eröffnen. Eine Idee für die konkrete Umsetzung besteht in einem mehrstufigen Aufbau, der es Jugendlichen in einer ersten Phase erlaubt, unverbindlich teilzunehmen, aktiv zu werden und langsam in das Projekt hineinzuwachsen, sich in einer zweiten Phase intensiv auf Qualifizierung vorzubereiten und in einer dritten Phase bedarfsorientiert dabei begleitet zu werden, diese Qualifizierung umzusetzen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Analysen zu Bedarf und Unterstützung (Modul 1) .....</b>	<b>8</b>
2.1	Qualitative Analyse der Expertise zu ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen.....	8
2.1.1	Einblicke in die Lebensrealität der Jugendlichen: Themen, Erfahrungen und Probleme.....	9
2.1.2	Barrieren der Erreichbarkeit .....	12
2.1.3	Erfolgsfaktoren der Unterstützung .....	14
2.1.4	Grenzen der Unterstützung und wahrgenommene Lücken im Angebot .....	16
2.2	Netzwerkanalyse .....	18
<b>3</b>	<b>Quantitative Analysen (Modul 2).....</b>	<b>24</b>
3.1	Der niederösterreichische Arbeitsmarkt für Jugendliche .....	24
3.2	Ausgrenzung(-sgefährdung) Jugendlicher .....	29
<b>4</b>	<b>Perspektiven der Jugendlichen (Modul 3) .....</b>	<b>37</b>
4.1	Onlinebefragung.....	37
4.1.1	Soziodemografische Merkmale und Abbrucherfahrungen nach NEET-Gruppen..	38
4.1.2	Relevanz und Bedarf verschiedener Unterstützungsmöglichkeiten .....	41
4.1.3	Einschätzungen von Ausbildung, Arbeitsmarkt- und Zukunfts-Perspektiven nach NEET-Gruppen.....	44
4.2	Fokusgruppe und ergänzende Literatur zu Perspektiven Jugendlicher .....	48
4.2.1	Erfahrungen im Kontext von Ausgrenzungsgefährdung .....	49
4.2.2	Gelingensfaktoren und Schwierigkeiten in der Unterstützung.....	51
<b>5</b>	<b>Literaturanalyse zu erfolgreichen Ansätzen (Modul 4) .....</b>	<b>53</b>
<b>6</b>	<b>Zusammenfassende Erkenntnisse für die Maßnahmenentwicklung.....</b>	<b>63</b>
<b>7</b>	<b>Vorschläge für eine Maßnahme.....</b>	<b>68</b>
7.1	Zielgruppen und Ziele .....	69
7.2	Vorschläge zum Aufbau der Maßnahme .....	70
7.3	Ideen für die Realisierung.....	73
7.4	Innovative Ansätze der vorgeschlagenen Maßnahme.....	74
<b>8</b>	<b>Verzeichnisse .....</b>	<b>76</b>
8.1	Glossar .....	76
8.2	Abbildungsverzeichnis .....	77
8.3	Tabellenverzeichnis .....	78
8.4	Literaturverzeichnis .....	79

# 1 Einleitung

Das Ziel der Studie war, über eine differenzierte Analyse der Ausgangssituation in Wiener Neustadt in Bezug auf frühen Ausbildungsabbruch und in Bezug auf Jugendliche, die längerfristig nicht in die Systeme Schule, Ausbildung und Beschäftigung eingebunden sind, Vorschläge für die Konzeption eines Projektes bzw. einer Intervention zur Erhöhung des Arbeitsmarktpotenzials ausgrenzungsgefährdeter Jugendlicher zu entwickeln, die in weiterer Folge umgesetzt werden kann. Im Zentrum steht das Anliegen, neue und innovative Ansätze zu entwickeln, die die Erkenntnisse und Erfahrungen aus anderen Ländern berücksichtigen und den Bedürfnissen der Zielgruppe ausgrenzungsgefährdeter bzw. systemferner Jugendlicher in Wiener Neustadt gerecht werden, die mit den bestehenden Angeboten nicht erreicht werden.

Dazu wurde ein breiter methodischer Ansatz gewählt, um das Phänomen von frühem Ausbildungsabbruch<sup>1</sup> und der Situation von Jugendlichen mit einem NEET-Status<sup>2</sup> im regionalen Kontext aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten. Darüber hinaus wurden nationale und internationale Ansätze, mit denen die Beschäftigungsfähigkeit unter diesen Zielgruppen erfolgreich erhöht werden konnte, gezielt recherchiert und zusammengefasst. Forschungsleitende Fragestellungen in der Studie waren, welche Problematiken hinter diesen Phänomenen stehen, welchen Unterstützungsbedarf Jugendliche mitbringen, inwieweit dieser Bedarf im Rahmen des bestehenden Netzwerks an Unterstützungseinrichtungen im Raum Wiener Neustadt schon abgedeckt ist und in welchen Bereichen sowie für welche Zielgruppen hier noch Handlungsbedarf besteht.

Mit dem Phänomen von Ausgrenzungsgefährdung sind nicht nur Jugendliche angesprochen, die überhaupt keine Betreuung in Anspruch nehmen, sondern es geht um Jugendliche, denen es schwerfällt, langfristig in den Systemen Aus-/Bildung und Beschäftigung Fuß zu fassen. Je nach Datenbasis gibt es hier unterschiedliche Logiken und Blickwinkel, wie die Jugendlichen wahrgenommen bzw. erfasst werden: In der Statistik schienen sie als Jugendliche mit maximal Pflichtschulabschluss zum Stichtag auf, die längerfristig nicht an Aus-/Bildung und Beschäftigung teilnehmen. Aus der Sicht der ExpertInnen sind das ebenfalls Jugendliche, die Schwierigkeiten haben, im Aus-/Bildungs- oder Beschäftigungssystem Fuß zu fassen, aber auch schwerer mit Angeboten zur Vorbereitung auf eine Integration in Aus-/Bildung und Beschäftigung erreicht werden, die aber durchaus

---

<sup>1</sup> Als frühe Aus-/Bildungsabbrecher:innen (FABA) definiert werden 15-24-Jährige, die maximal einen Pflichtschulabschluss aufweisen und sich nicht in einer formalen Ausbildung oder AMS-Schulung befinden, jährlich zum Stichtag 30.10.

<sup>2</sup> Als NEETs definiert werden 15-24-Jährige, die sich weder in einer formalen Ausbildung oder AMS-Schulung noch in Beschäftigung befinden (not in education, employment, or training), jährlich zum Stichtag 30.10.

z. B. im Rahmen von Krisenintervention, Psychotherapie oder offener Jugendarbeit unterstützt werden.

Der Bericht beginnt mit einer Analyse qualitativer Erhebungen bei Expert:innen, die in Wiener Neustadt und darüber hinaus mit ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen arbeiten (siehe Abschnitt 2.1), die durch eine Netzwerkanalyse komplettiert wird (siehe Abschnitt 2.2). Kapitel 3 stellt zentrale Indikatoren zur Situation ausgrenzungsgefährdeter Jugendlicher aus einer quantitativen Perspektive dar und geht der Frage nach, wie groß die potenzielle Zielgruppe einer neuen Maßnahme ist. Einen Einblick in die Erfahrungen und Perspektiven von Jugendlichen aus dem Raum Wiener Neustadt erlaubt die in Abschnitt 4.1 präsentierte Onlinebefragung. Das daraus entstehende Bild wird durch eine qualitative Erhebung sowie die Ergebnisse von Studien, in denen Jugendliche aus der Zielgruppe zu Wort gekommen sind, ergänzt (siehe Abschnitt 4.2). Ansätze guter Praxis in der Arbeit mit ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen werden in Kapitel 5 auf Basis einer Analyse von einschlägigen Projekten und Studien herausgearbeitet.

Die Schlussfolgerungen, die sich aus diesen Forschungsmodulen ableiten lassen und in Bezug auf eine neue Maßnahme besonders relevant sind, werden in Kapitel 6 zusammengefasst, bevor im letzten Teil des Berichts ein Vorschlag ausgearbeitet wird, wie eine neue Maßnahme gestaltet sein könnte. Das Ziel dieses Vorschlags ist es, dem Bedarf von Jugendlichen aus der Zielgruppe, der im Rahmen des bestehenden Angebots noch nicht (ausreichend) abgedeckt ist, möglichst gut zu entsprechen (siehe Kapitel 7).

Zahlreiche Expert:innen aus Wiener Neustadt und anderen Regionen in Österreich haben uns bei der Durchführung der Studie unterstützt, indem sie an Interviews und Fokusgruppen teilgenommen oder uns bei deren Organisation geholfen, oder den Vorschlag für eine Maßnahme im Rahmen eines Workshops mit uns diskutiert haben. **Wir bedanken uns dafür sehr herzlich** bei den folgenden Personen<sup>3</sup> (in alphabetischer Reihenfolge):

Kirsten Akrivou, WUK; Amir Badawi, Muisches Zentrum Wien; Robert Bauer, Bauer & CO Ges.m.b.h.; Emmelite Braun-Dallio, Neustart; Andrea Bures, Verein Lichtblick; Murat Düzel, Abteilung Staatsbürgerschaft und Wahlen, Land Niederösterreich; Dagmar Fenninger-Bucher; Stefan Gratzl; Thomas Groinig; Renate Haslinger, Lernservice CLEVER FOREVER & Lehrlingscoaching Niederösterreich-Süd, Volkshilfe Niederösterreich; Johannes Höller, geschützte Werkstätte Wiener Neustadt; Sacha Hoogenboom, die möwe; Peter Horn, Integrationshaus, Projekt JAWA Next 12; Cornelia Huber, Verein Morgenstern; Anita Jahrmann-Foidl, Familienzentrum Wiener Neustadt und Baden, Caritas der Erzdiözese Wien; Elke Lambauer, Koordinierungsstelle AusBildung bis 18, Steiermark; Klaus-

---

<sup>3</sup> Den Expert:innen wurde frei gestellt, ob und wie sie im Bericht genannt werden möchten, sprich mit ihrem Namen und ihrer Einrichtung oder einem von beiden oder gar nicht.

Dieter Lenz, Kinder- und Jugendhilfe Wiener Neustadt; Brigitte Maier-Buchleitner; Rosemarie Modad-Pirklbauer, AMS; Michael Moritz, Hin & Weg Bildungsunternehmen OG; Johanna Nemeth, Volkshilfe; Kim Paulesits, Triebfeder Jugendintensivbetreuung, Verein Jugend & Kultur; Karl Postl, Baunit; Reinhard Rausch, Produktionsschule LEA; Roman Rauter, Sozialministeriumservice Niederösterreich; Nadja Rosnak-Husar; Martina Seiser, Jugendcoaching Integration:Niederösterreich; Ulrike Siegl, FAB Jugendcoaching; Elena Simon-Plank, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Hinterbrühl, Ambulanz und Tagesklinik Wiener Neustadt; Valerie Uhlig, Superar – Verein zur Förderung der Musik; Martina Vodrazka, AMS Niederösterreich; David Weisz, Behindertenbeauftragter der Stadt Wiener Neustadt; Patrick Winter, Abteilung Staatsbürgerschaft und Wahlen, Land Niederösterreich; Robert Zimmel sowie weiteren Expert:innen aus folgenden Einrichtungen: Arbeitsassistenten Chance Plus; Beratungsstelle Wohnungssicherung NÖ Süd; FAB Jugendcoaching NEETs Niederösterreich; Jugendarbeit.07; mobile Jugendarbeit Wiener Neustadt, Perspektive Österreich, AusbildungsFit Industrieviertel Süd; Verein Jugend & Kultur. Weitere Expert:innen wollten namentlich nicht genannt werden – auch bei ihnen möchten wir uns für ihre Unterstützung herzlich bedanken! Schließlich gilt unser Dank auch den Jugendlichen, die ihre Erfahrungen und Einschätzungen in einer Fokusgruppe mit uns geteilt oder sich an unserer Online-Befragung beteiligt haben.

## 2 Analysen zu Bedarf und Unterstützung (Modul 1)

Im Rahmen dieses Moduls wird auf Basis der Erfahrungen in der Arbeit mit den Jugendlichen ein Verständnis für die Lebensrealitäten und Erfahrungen von Jugendlichen entwickelt, die Abbrüchen und Schwierigkeiten der Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration zugrunde liegen. Des Weiteren werden Erfolge und Herausforderungen bestehender Unterstützungsansätze beleuchtet und das Netzwerk der vorhandenen Angebote und Akteur:innen in Wiener Neustadt analysiert. Dabei finden die praktischen Erfahrungen eines breiten Kreises von Personen Einklang, der nicht nur Vertreter:innen des Übergangssystems in Ausbildung und Beschäftigung, sondern auch Unterstützende aus anderen Lebensbereichen (bspw. Kinder- und Jugendhilfe, Therapie, Wohnungslosigkeit) und der offenen Jugendarbeit umfasst. Die Expert:innen wurden in Einzelinterviews und Fokusgruppen befragt und ergänzend dazu in schriftlicher Form erhoben, in welcher Intensität und mit wem die Einrichtungen in der Praxis zusammenarbeiten.

### 2.1 Qualitative Analyse der Expertise zu ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen

Die in diesem Abschnitt dargestellten Ergebnisse basieren auf Interviews und Fokusgruppen mit Expert:innen, die Jugendliche auf ihrem Aus-/Bildungsweg und dem Weg in die Beschäftigung begleiten, in vielfältigen anderen Lebensbereichen Unterstützung leisten oder im Hinblick auf die relevanten Angebote eine steuernde und koordinierende Rolle einnehmen. Die Auswahl der an den Erhebungen beteiligten Personen war von dem Ziel geleitet, ein möglichst breites Spektrum an Erfahrungswerten abzudecken und die vorhandenen Strukturen in Wiener Neustadt schrittweise zu erschließen. Den Ausgangspunkt dafür bildeten erste Telefonate mit wichtigen Gatekeepern, die über gute Einblicke in die Angebotslandschaft im Bezirk Wiener Neustadt verfügen und bei der Herstellung relevanter Kontakte unterstützten. Im Zeitraum von Juni bis November 2021 wurden zwölf Interviews und vier Fokusgruppen mit insgesamt 36 Personen geführt – mit unterschiedlichen (wenn auch nicht trennscharfen) inhaltlichen Schwerpunkten, und zwar:

- sieben Interviews zur Beschäftigungssituation von Jugendlichen in Wiener Neustadt (Personenkreis: Einrichtungen, die am Übergang in die Beschäftigung unterstützen sowie Lehrlingsbeauftragte in lokalen Betrieben),

- drei Fokusgruppen, in denen neben dem Übergang in Ausbildung und Beschäftigung auch der Bildungsbereich und weitere relevante Lebensbereiche der Jugendlichen miteinbezogen wurden,
- eine Fokusgruppe mit Personen in steuernden und koordinierenden Funktionen, sowie
- fünf weitere Interviews mit Personen, die mit Jugendlichen, die von unterstützenden Angeboten am Übergang in die Ausbildung oder Beschäftigung nicht erreicht werden, arbeiten und denen für die Fragestellungen unserer Studie deshalb eine Schlüsselrolle zugeschrieben werden kann.

Alle Gespräche wurden telefonisch oder per Videokonferenz geführt, die Fokusgruppen transkribiert und die Einzelinterviews in Form detaillierter Protokolle verschriftlicht. Im Rahmen der Inhaltsanalyse wurde dieses umfangreiche Material entlang thematischer Kategorien zu Kernaussagen verdichtet und daraus wichtige Erkenntnisse über die Lebensrealität der Jugendlichen (2.1.1), spezifische Hürden der Erreichbarkeit (2.1.2), Erfolgsfaktoren der Unterstützung (2.1.3) sowie Grenzen der Unterstützung und wahrgenommene Lücken im Angebot (2.1.4) abgeleitet.

### 2.1.1 Einblicke in die Lebensrealität der Jugendlichen: Themen, Erfahrungen und Probleme

Um mögliche Abbruchursachen und Hürden am Weg in Ausbildung und Beschäftigung zu verstehen, ist es wichtig, das gesamte Spektrum der Themen und Erfahrungen in den Blick zu nehmen, die in der individuellen Lebensrealität der Jugendlichen eine Rolle spielen. Oftmals sind es persönliche Probleme oder Belastungen im Umfeld, die den Fokus auf den individuellen Qualifizierungspfad erschweren oder dessen Umsetzung zu einem gewissen Zeitpunkt sogar verunmöglichen. Der Anspruch dieses Kapitels ist es nicht, die Fülle der dabei relevanten, höchst individuellen Themen in ihrer Gesamtheit darzustellen. Es werden eine Auswahl zentraler Problemlagen und Barrieren der Erreichbarkeit skizziert und der Fokus dabei auf jene Jugendlichen gelegt, die im Rahmen bestehender Angebote besonders schwer zu erreichen sind.

Die in den Interviews und Fokusgruppen erhobene Expertise zeigt, dass Bildungsabbrüche und NEET-Erfahrungen im Teenager- und jungen Erwachsenenalter oftmals das Resultat **multipler persönlicher Problemlagen** und **kumulierter negativer Erfahrungen** im System sind. Jugendliche bringen einen ganzen „Rucksack“ persönlicher Themen und Probleme mit, die es zu bearbeiten gelte, bevor an konkrete Ausbildungs- oder Beschäftigungsperspektiven zu denken sei. Dazu zählen unter anderem:

- diagnostizierte oder nicht diagnostizierte psychische Belastungen wie beispielsweise Depressionen, Autismus, Essstörungen oder ADHS,

- finanzielle Probleme und existenzielle Sorgen,
- Suchtprobleme v. a. mit Drogen oder Gaming,
- Konfliktsituationen bis hin zu Gewalterfahrungen im familiären Umfeld, sowie
- Fragen der Identitätsfindung und der Geschlechterzugehörigkeit.

Eine geteilte Wahrnehmung der Expert:innen lautet, dass die Biografien und Bildungslaufbahnen betroffener Jugendlicher oftmals bereits im jungen Alter von wiederholten **Erfahrungen von Scheitern, Ablehnung und Ausgrenzung** geprägt sind. Negativen Erfahrungen der Jugendlichen selbst (beispielsweise Mobbing in der Schule oder wiederholte Ablehnung bei der Arbeitssuche) wird dabei ebenso wie Erfahrungen in deren Umfeld (beispielsweise intergenerationell weitergegebene negative Erfahrungen der Eltern mit Behörden) eine große Bedeutung zugeschrieben. Sie können – insbesondere in Situationen und Konstellationen, in denen der Rückhalt im persönlichen und familiären Umfeld gering und der (Erwartungs-) Druck hoch sind – große **Unsicherheiten und Versagensängste** aufseiten der Jugendlichen zur Folge haben. Dies wiederum schlägt sich nachteilig in den Ausbildungs- oder Beschäftigungsperspektiven der Jugendlichen nieder, weil etwa das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten oder die Motivation verlorengehen oder eine gewisse Skepsis gegenüber beratenden Institutionen und Bildungseinrichtungen entwickelt werde. In Extremfällen komme dies schlussendlich darin zum Ausdruck, dass Jugendliche sich entweder völlig zurückziehen und jegliche Unterstützung verweigern oder aber ihre Unsicherheiten mit einem als aggressiv und provokant empfundenen Verhalten kompensieren.

Konkreter auf den Ausbildungs- und Berufsweg der Jugendlichen bezogen sehen Expert:innen eine entscheidende Hürde darin, dass es vielen Jugendlichen am notwendigen **Systemwissen** mangle, das bei der Suche einer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle vonnöten sei. Ein Unterstützungsbedarf wird etwa im Hinblick auf bürokratische Hürden und Amtswege, kommunikative Anforderungen von Bewerbungsprozessen, wie auch grundlegende Verhaltensweisen (beispielsweise Pünktlichkeit und Höflichkeit) beobachtet. Darüber hinaus werden auch mangelnde Soft Skills und ein fehlendes Wissen darüber, welche Ausbildungs- und Berufswege eingeschlagen werden können, festgestellt. Eine Herausforderung liegt aus der Sicht der Expert:innen schließlich auch in erheblichen Diskrepanzen zwischen den Wunschvorstellungen und der **Selbsteinschätzung** der Jugendlichen auf der einen und dem, was die Expert:innen als „realistische“ Ausbildungs- oder Arbeitsmarktoptionen einstufen, auf der anderen Seite.

Dem persönlichen Umfeld und insbesondere den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten wird im Hinblick auf die skizzierten Herausforderungen eine entscheidende Rolle

zugeschrieben. Die potenziellen Schwierigkeiten, die auf die Familiensysteme der Jugendlichen zurückgeführt werden, sind vielfältig:

- Erstens gelten Verpflichtungen, die manche Jugendliche in der Familie übernehmen (beispielsweise Betreuungsaufgaben oder Amtswege), als zeitintensive und belastende Aufgaben, die von der Konzentration auf die eigenen Ausbildungs- und Beschäftigungsperspektiven ablenken;
- Zweitens gelten ein fehlender familiärer Rückhalt und Konflikte bis hin zu Gewalterfahrungen als Quellen von Unsicherheiten und Verlust des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten;
- Drittens beobachten Expert:innen, dass Erfahrungen von Armut und Ausgrenzung ebenso wie Abwehrhaltungen und ein geringes Vertrauen gegenüber Institutionen intergenerational weitergegeben werden;
- Viertens sei es manchen Eltern – auch bei großem Bemühen – schlichtweg nicht möglich, die Bildungslaufbahnen, Ausbildungs- oder Arbeitssuche ihrer Kinder in ausreichendem Maß zu unterstützen: Das Fehlen von Zeit oder entsprechendem Wissen wie auch sprachliche Barrieren aufseiten der Eltern hätten zur Folge, dass Jugendliche beispielsweise beim Lernen oder bei der Erledigung von Amtswegen auf sich allein gestellt sind und bereits in einem jungen Alter große Verantwortung tragen, was zu einer Überforderung führen könne;
- Fünftens nehmen Expert:innen mit beratenden Funktionen wahr, dass manche Eltern einen als negativ bzw. hinderlich empfundenen Einfluss auf die Erarbeitung der Ausbildungs- und Beschäftigungsperspektiven der Jugendlichen zu nehmen versuchen, wenn es ihnen beispielsweise an Systemwissen mangelt, sie eine gewisse „Überfürsorge“ an den Tag legen oder ihre Erwartungen nicht mit den Zielen und Möglichkeiten ihrer Kinder zusammenpassen.

Insgesamt, so die Wahrnehmung, merke man meist sehr genau, bei welchen Jugendlichen die Eltern unterstützend dahinterstehen und auf die Erfüllung von Pflichten (etwa Schulbesuch, pünktliches Erscheinen beim Lehrbetrieb usw.) hinwirken und wer im Unterschied dazu auf sich allein gestellt sei. Aus der in vielerlei Hinsicht zentralen **Rolle des familiären Umfelds** ergibt sich einerseits ein Bedarf an Krisenintervention und Unterstützung, um Probleme im Umfeld der Jugendlichen zu bewältigen und entsprechende Belastungen auszuräumen. Andererseits wird deutlich, dass Betreuungseinrichtungen und Eltern bzw. Bezugspersonen möglichst an einem Strang ziehen müssen, damit Qualifizierungsperspektiven entwickelt und erfolgreich umgesetzt werden können.

### 2.1.2 Barrieren der Erreichbarkeit

In einem engen Zusammenhang mit den bereits skizzierten Problemlagen und Herausforderungen können vor dem Hintergrund der Schilderungen der Expert:innen mehrere Barrieren herausgearbeitet werden, welche Jugendlichen die Teilnahme an Maßnahmen erschweren, Abbrüche verursachen oder dazu führen, dass Jugendliche aus der Sicht unterstützender Angebote nicht erreicht werden können:

- Eine erste solche Barriere ist die **Überforderung damit, im Arbeitsalltag zu „funktionieren“**: Scheitert es – beispielsweise aufgrund großer persönlicher Belastungen oder infolge längerer Phasen von Ausbildungs- und Beschäftigungslosigkeit – an ganz grundlegenden Dingen wie etwa der Tagesstruktur, dann ist ein fixes tägliches Arbeitspensum schlichtweg (noch) nicht bewältigbar und es bedarf einer besonders niederschweligen (Wieder-) Heranführung ans System. Diese Stabilisierung erfordert Geduld und ist mit einem hohen Zeitaufwand verbunden.
- Zweitens ergeben sich Barrieren und Lücken im Unterstützungssystem, wenn Jugendliche die formalen Voraussetzungen für die Teilnahme an einem Unterstützungsangebot nicht erfüllen und deshalb **„zwischen den Schienen“** stehen. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn eine Betreuung abrupt und früher als gewünscht enden muss, weil eine definierte Altersgrenze für die Teilnahme an einer Maßnahme überschritten wird. Ein weiteres Beispiel ist die Notwendigkeit eines formalen Nachweises einer Behinderung oder psychischen Erkrankung, die den Eintritt in eine Maßnahme verunmöglicht, wenn Jugendliche oder deren Eltern fürchten, stigmatisiert zu werden und deshalb Vorbehalte gegenüber einer Diagnostizierung haben.
- Drittens schließlich nehmen Unterstützende auch Phasen wahr, in denen Jugendliche **nicht andocken wollen**. Dies drücke sich in einem wiederholten Fernbleiben, Abbrüchen oder der gänzlichen Verweigerung unterstützender Angebote aus und sei oftmals eine Art „Selbstschutz“ davor, erneut zu scheitern oder Ablehnung zu erfahren. Die geteilte Wahrnehmung im Umgang mit solchen Abwehrhaltungen lautet, dass man diese an einem gewissen Punkt akzeptieren, dabei aber jedenfalls signalisieren müsse, dass die Jugendlichen, wann immer sie dazu bereit sind, noch entsprechende Unterstützung in Anspruch nehmen können.

Parallel zu den soeben skizzierten Barrieren, die unter verschiedenen Umständen verschiedenste Jugendliche betreffen können, kristallisieren sich vor dem Hintergrund der Aussagen der Expert:innen drei spezifische Gruppen heraus, die einen erhöhten

Unterstützungsbedarf aufweisen und zugleich besonders schwer zu erreichen sind. Ihren spezifischen Bedürfnissen und Lebensrealitäten gilt es bei der Konzeption einer unterstützenden Maßnahme besondere Beachtung zu schenken:

- **Jugendliche mit großen psychischen Problemen oder Angststörungen,**<sup>4</sup> die sich zurückziehen und für die jegliches Andocken an etwas Neuem wie auch die (regelmäßige) Teilnahme an einer Maßnahme mit besonderen Barrieren verbunden sei. Oftmals scheitere es an der Bewältigung von Routinetätigkeiten. Entsprechend groß sei der Bedarf nach besonderen Anstrengungen, zu diesen Jugendlichen vorzudringen und sie langsam an den Maßnahmen- und Arbeitsalltag heranzuführen. Dabei sei es wichtig, den gesamten Lebenskontext der Jugendlichen mitzudenken und auch das Umfeld der Jugendlichen miteinzubeziehen.
- Ein spezifischer Unterstützungsbedarf wird auch bei **Jugendlichen mit existenziellen Sorgen** wahrgenommen – und zwar sowohl bei Jüngeren in arbeitsbetroffenen Familien als auch bei Über-18-Jährigen, die für die Sicherung des eigenen Lebenserhalts Sorge tragen müssen und dabei in prekären Verhältnissen leben oder von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Die Betroffenheit von Armut wird von den Expert:innen mit Stigmatisierung, Ausgrenzungserfahrungen und Schamgefühlen assoziiert. Auch komme es zu Negativspiralen, wenn finanzielle Probleme den Fokus auf Ausbildung oder Arbeit erschweren, und die Ausbildungs- und Arbeitsmarktferne wiederum finanzielle Probleme verschärft. Eine entsprechende Krisenintervention und die Schaffung (finanziell) abgesicherter Verhältnisse gelten als Voraussetzungen dafür, dass Jugendliche und junge Erwachsene Ausbildungs- und Beschäftigungsziele setzen und diese auch entsprechend verfolgen können.
- Schließlich wird drittens ein Phänomen **geschlossener Communitys** beobachtet, wenn manche Jugendliche mit Migrations- oder Fluchthintergrund infolge von Selbst- oder Fremdausschlussmechanismen unter sich bleiben und für Ausbildungs- und Unterstützungsangebote zunehmend schwer zu erreichen sind. Zugleich wird Migrant:innen und Geflüchteten ein erhöhter

---

<sup>4</sup> Die Wahrnehmung des hohen und zunehmenden Problemausmaßes psychischer Erkrankungen unter Jugendlichen deckt sich mit den Ergebnissen verschiedener Studien, denen zufolge der Anteil Jugendlicher mit klinisch relevanten Symptomen hoch ist (2020: 50 Prozent der 18- bis 24-Jährigen (vgl. Dale et al., 2021) und die in den vergangenen Jahren beispielsweise eine Zunahme der Depressionsneigung unter jungen Erwachsenen (2015: 10 Prozent vs. 2020: 43 Prozent bei den 20- bis 29-Jährigen (vgl. Steiber, 2021) feststellten. Bei einer österreichweiten Onlinebefragung von Jugendcoaches gaben 2020 bereits vor Beginn der Corona-Pandemie 97 Prozent der Coaches an, dass sie bei ihren Teilnehmer:innen zeitweise psychische Probleme wahrnehmen (dauerhafte psychische Erkrankungen: 81 Prozent) (vgl. Steiner et al., 2021).

Unterstützungsbedarf attestiert, weil sie häufiger als andere Jugendliche Erfahrungen von Diskriminierung machen oder sprachliche Barrieren den Weg in Ausbildung und Beschäftigung erschweren.<sup>5</sup> Besondere Relevanz wird diesen Herausforderungen in Wiener Neustadt Stadt zugeschrieben, wo der Migrant:innenanteil im Vergleich zum ländlichen Raum hoch sei.

Zusammengenommen ergibt sich damit ein komplexes Bild einer heterogenen Gruppe von Jugendlichen, die aus vielfältigen Gründen besonders schwer für die Teilnahme an Maßnahmen, welche auf einen Einstieg in Ausbildung und Beschäftigung abzielen, zu gewinnen sind. Es ist davon auszugehen, dass nur ein Teil von diesen Jugendlichen gar keine unterstützenden Angebote in Anspruch nimmt. Andere scheinen zwar in SMS- oder AMS-Angeboten nicht auf, sind aber beispielsweise in therapeutischer Behandlung oder nehmen an Aktivitäten der offenen Jugendarbeit teil. Die Gruppe der „besonders schwer zu Erreichenden“ ist damit nicht nur in der Praxis schwer greifbar, sie kann auch in statistischen Daten über Bildungsverläufe oder Arbeitsmarktbeteiligung nicht klar abgegrenzt werden.

### 2.1.3 Erfolgsfaktoren der Unterstützung

Aus den Interviews und Fokusgruppen, deren Teilnehmende ein breites Spektrum praktischer Erfahrungen in verschiedenen Bereichen abdecken, können vielfältige Gelingensbedingungen und wichtige Elemente unterstützender Ansätze abgeleitet werden. Diese beginnen bei den Strategien, die Jugendlichen überhaupt zu erreichen. Eine angestrebte **Niederschwelligkeit des Zugangs zu Angeboten** zeichnet sich der Expert:innenmeinung zufolge insbesondere dadurch aus, dass aufsuchend und mobil gearbeitet und dabei in der Lebenswelt der Jugendlichen angesetzt wird. Dies bedeutet, im öffentlichen Raum an den Aufenthaltsorten von Jugendlichen (beispielsweise Parks und Sportplätze), aber auch in sozialen Netzwerken (beispielsweise Instagram und TikTok) präsent zu sein. Große Bedeutung wird auch der Flexibilität beim Einstieg in die Maßnahmen zugeschrieben. Dem liegt die Erfahrung zugrunde, dass Jugendlichen – wenn sie bereit sind, Unterstützung anzunehmen – möglichst schnell eine solche Chance geboten werden muss, um kein neuerliches „Abtauchen“ zu riskieren. **Freizeitangeboten** kann für den Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen ein besonderes Potenzial zugeschrieben werden, weil sie die Hemmschwelle zur Teilnahme geringhalten und gemeinsame Aktivitäten einen offenen und „unverfänglichen“ Rahmen für den Gesprächseinstieg bieten.

Ein entscheidender Erfolgsfaktor der Unterstützung kann unter dem Begriff der **individuellen, bedarfsorientierten und längerfristigen Betreuung** zusammengefasst werden. Ziel ist es dabei, Jugendliche dort abzuholen, wo sie stehen und den individuellen

---

<sup>5</sup> Dass Jugendliche mit einem Migrationshintergrund überproportional stark von Abbrüchen betroffen sind, zeigen die Analysen von Daten der Statistik Austria und des Bildungsbezogenen Erwerbsmonitorings in Kapitel 3.2.

Bedürfnissen entsprechende nächste Ziele und Schritte zu definieren. Ein wichtiger Anspruch wird im zeitintensiven Aufbau von Vertrauen und dem aufmerksamen Zuhören gesehen. Nur wenn man Jugendliche in ihrer gesamten Persönlichkeit wahrnehme, könne man die Unterstützung den individuellen Bedürfnissen und Beweggründen entsprechend gestalten und zugleich sicherstellen, dass Jugendliche sich mit ihren Sorgen ernstgenommen fühlen.

Vor dem Hintergrund großer Unsicherheiten und wiederholter Erfahrungen von Ablehnung und Scheitern aufseiten der Jugendlichen gilt die **Stärkenorientierung** als wichtiges Element unterstützender Ansätze. Indem Fähigkeiten und Kompetenzen in den Vordergrund gerückt werden, könne das Selbstwirksamkeitsempfinden gefördert und die Motivation gesteigert werden. Wichtig sei zugleich aber auch, dass Jugendliche in ihrer Selbsteinschätzung realistisch bleiben und im Sinne einer gesunden Fehlerkultur **lernen, mit Misserfolgen umzugehen**. Die gemeinsame Reflexion ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie die Kontinuität in der Betreuung und die Möglichkeit, auch nach einem Abbruch oder Scheitern wieder in ein Angebot zurückzukehren.

Eine wichtige Rolle schreiben die Expert:innen auch dem **Praxisbezug** zu: Die Möglichkeit, verschiedene Dinge auszuprobieren, fördere nicht nur die Motivation, sondern sei auch entscheidend dafür, dass Jugendliche realistische Einblicke in die Berufswelt bekommen. Dies deckt sich auch mit den Erfahrungen ausbildender Betriebe, die die Erfahrung machen, dass Lehrlinge eher „dranbleiben“, wenn ihnen die Arbeit Spaß macht und sie auch in den ersten Lehrjahren bereits Verantwortung übernehmen und selbst „anpacken“ können.

Erfahrungen mit **Gruppensettings** werden in den Interviews und Fokusgruppen positiv hervorgehoben: Sie ermöglichen es den Jugendlichen, sich mit Gleichaltrigen auszutauschen und dabei auch ihre sozialen Kompetenzen zu festigen. Dies gilt auch für Jugendliche, die unter psychischen Belastungen oder Angststörungen leiden und von gemeinsamen Aktivitäten in einem familiären Umfeld (beispielsweise Kochen, Basteln oder Sport) profitieren können. Dabei gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass dies nicht für alle und nicht in jeder Phase zutrifft, weil Gruppensettings gerade im Fall von Angststörungen auch die Hemmschwelle zur Teilnahme erhöhen können. Neben dem Austausch mit Peers gelten auch **Eltern und Familiensysteme** als wichtige Ansprechpartner:innen, die nach Möglichkeit in die Betreuungssettings einbezogen werden sollten – etwa im Sinne von Krisenintervention oder um sicherzustellen, dass die Eltern den Qualifizierungspfad ihrer Kinder unterstützen.

Festgehalten werden kann schließlich auch, dass die erfolgreiche Unterstützung der Zielgruppe schlussendlich vom **Unterstützungssystem in seiner Gesamtheit** abhängt: Nur wenn bestehende Angebote gut aufeinander abgestimmt sind und effektives

Schnittstellenmanagement geleistet wird, kann eine möglichst lückenlose Betreuung gewährleistet werden. In den Interviews und Fokusgruppen überwiegt die Einschätzung eines starken und umfangreichen Netzwerks engagierter Akteur:innen, die in Wiener Neustadt in engem Austausch miteinander stehen. Dies bestätigt sich weitgehend auch in der Netzwerkanalyse, in der die Frage nach der konkreten Zusammenarbeit und den Schnittstellen in der Betreuung vertieft wird (Kapitel 2.2).

#### 2.1.4 Grenzen der Unterstützung und wahrgenommene Lücken im Angebot

Mit den vielfältigen Ansprüchen und Zielen, die von den unterstützenden Personen verfolgt werden, wird deutlich, wie anspruchsvoll die Betreuung ausgrenzungsgefährdeter oder systemferner Jugendlicher ist. Die entscheidenden Faktoren von Zeit, Geduld und Beziehungsaufbau gehen mit einem großen Aufwand einher, dem unter den **Rahmenbedingungen knapper Ressourcen** in der Praxis nicht immer im gewünschten Ausmaß nachgekommen werden kann. **Spannungsfelder zwischen verschiedenen Betreuungszielen** werden wahrgenommen, wenn der Fokus auf Stärken im Widerspruch zum Aufzeigen von Grenzen steht oder der Anspruch von Flexibilität und Bedarfsorientierung einem gleichzeitigen Ziel von Planbarkeit und Stabilität zuwiderläuft. Die Beteiligung von Eltern und Familiensystemen gilt angesichts oftmals divergierender Erwartungen von Kindern und Eltern wie auch teilweise bestehender sprachlicher Barrieren als große Herausforderung. Eine entscheidende Frage ist auch, wie viele verschiedene Aspekte der Unterstützung ein einziges Angebot zugunsten der Kontinuität in der Betreuung abdecken kann, ohne dabei Abstriche in der Kompetenz für spezifische Problemlagen machen zu müssen.

Grenzen des Unterstützungssystems ergeben sich aus der Sicht der Expert:innen dann, wenn verschiedene **Angebotsschienen nicht miteinander vereinbar** sind, weil beispielsweise gesetzliche Rahmenbedingungen verunmöglichen, während eines psychiatrischen Aufenthalts an einem AMS-geförderten Schulungsangebot oder Beschäftigungsprojekt teilzunehmen. Des Weiteren gilt als Hürde, wenn die Betreuung in der Praxis nicht aufgenommen werden kann oder abrupt enden muss, weil Jugendliche eine **Zielgruppendefinition** (beispielsweise Alter oder Diagnose als Teilnahmevoraussetzung) nicht (mehr) erfüllen. Schließlich kann auch die **mangelnde Bereitschaft von Jugendlichen**, Hilfe in Anspruch zu nehmen, die Unterstützung zumindest für einen gewissen Zeitraum verunmöglichen. Wichtig sei es in diesen Fällen, wirklich alle Angebotsschienen auszuschöpfen und die Tür zur Unterstützung stets offenzuhalten, damit Jugendliche zu einem späteren Zeitpunkt dorthin zurückkehren können.

Schließlich wird auch die Logik von Förderschienen als potenzielle Hürde für die Etablierung von Angeboten wahrgenommen: In den Interviews und Fokusgruppen wird

hervorgehoben, dass gerade der Erfolg niederschwelliger Angebote – die sich durch die schrittweise Heranführung auszeichnen und in einem geschützten Rahmen auf eine Qualifizierung vorbereiten – oftmals nicht unmittelbar messbar oder in konkreten Vermittlungszahlen abbildbar sei. Umso wichtiger sei es, solche Angebote längerfristig abzusichern und ihr Fortbestehen nicht primär von „leistungsorientierten“ Indikatoren abhängig zu machen, sondern vielfältige Erfolgskriterien zu berücksichtigen.

Der Raum und insbesondere die Stadt Wiener Neustadt zeichnen sich aus der Sicht der Expert:innen im Großen und Ganzen durch eine große Vielfalt bestehender Angebote aus, die Jugendliche am Weg in Ausbildung und Beschäftigung, aber auch in anderen Lebensbereichen unterstützen. In den Interviews und Fokusgruppen werden jedoch auch einige wahrgenommene Lücken und Bedarfe nach zusätzlicher Unterstützung zum Ausdruck gebracht. Dazu zählen:

- Ein massiver Mangel im Psychotherapieangebot, wobei es insbesondere an leistbaren Kassenplätzen, aber auch an themenspezifischen Gruppenangeboten fehle;
- Ein großer zusätzlicher Bedarf im Wohnbereich, wo es – sowohl im Hinblick auf Notschlafstellen als auch beim betreuten Wohnen – an spezifischen Angeboten für junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren fehle;
- Der Wunsch nach einem Jugendzentrum, das nicht nur an wenigen Tagen bzw. für gezielte Veranstaltungen, sondern möglichst täglich öffnet und damit als Treffpunkt und Aufenthaltsort für die Freizeitgestaltung offensteht.
- Ein anhaltend großer oder wachsender Bedarf nach niederschwelligen Ausbildungs- und Beschäftigungsprojekten, wobei nicht nur ein Ausbau bestehender Angebote, sondern auch eine weitere inhaltliche Ausdifferenzierung des Angebots wünschenswert sei;
- Wahrgenommene Barrieren für Jugendliche mit einem Fluchthintergrund, denen einige Bildungsjahre verlorengegangen sind und denen es in weiterer Folge schwerfällt, über den Pflichtschulbereich hinaus im regulären (weiterführenden) Schulwesen Fuß zu fassen;
- Der Bedarf nach zusätzlichen integrativen Angeboten, die Jugendliche mit verschiedenen kulturellen Hintergründen zusammenbringen sowie einer stärkeren Vernetzung zwischen migrant:innen- oder fluchtspezifischen Angeboten auf der einen und Beratungssystemen für Ausbildung und Arbeit auf der anderen Seite.

Über die konkreten Angebote in Wiener Neustadt hinausgehend wird in den Interviews und Fokusgruppen mit Expert:innen aus den vielfältigen Unterstützungssystemen auch die wichtige Rolle der **breiteren Rahmenbedingungen** hervorgehoben. Als zentrales Anliegen wird in diesem Zusammenhang der Wunsch nach zusätzlichen Anstrengungen und Mitteln im präventiven Bereich genannt und betont, dass Angebote früher ansetzen sollten. Dabei spielen auch die Ausgestaltung des Bildungssystems und der darin verankerten Unterstützungssysteme eine entscheidende Rolle. Des Weiteren wird in den Interviews und Fokusgruppen vielfach der Wunsch nach mehr Empathie, Verständnis und Toleranz und dafür weniger Druck, Defizitorientierung und Stigmatisierung zum Ausdruck gebracht. Die Expert:innen sehen die Verantwortung hierfür sowohl auf den Ebenen der Politik und der Gesellschaft als Ganzes, als auch bei den Betrieben in der Region. Letztere seien aufgefordert, (mehr) Jugendlichen eine Chance zu geben und sich im Rahmen der Lehrlingsausbildung auch der Förderung jener Gruppen von Jugendlichen anzunehmen, bei denen der Unterstützungsbedarf anfangs etwas größer ist.

## 2.2 Netzwerkanalyse

Die Netzwerkanalyse hat zum Ziel, die Ergebnisse aus den qualitativen Analysen zu ergänzen. Vernetzung wurde im Rahmen der Studie operationalisiert als „Betreuungswege über die eigene Einrichtung hinweg“, sprich wenn Jugendliche zu anderen oder von anderen Einrichtungen geschickt oder begleitet werden. Die Häufigkeit und Richtung dieser Betreuungswege sind Indikatoren dafür, welche Bereiche des Unterstützungssystems in Wiener Neustadt miteinander vernetzt sind, in welche Konstellation ein neues Angebot eingebettet wäre, welche etablierten Strukturen dabei genutzt werden können und wo es Potenzial für eine neue Maßnahme gibt. Die Analyseebene sind dabei nicht einzelne Einrichtungen oder Projekte, sondern zusammengefasste Maßnahmenbereiche. Es wird dabei verglichen, wie sich die Vernetzung zwischen diesen Bereichen gestaltet, und zwar in Hinblick darauf, ob es überhaupt Betreuungswege zwischen den Bereichen gibt, wie häufig und in welche Richtung(en) Jugendliche geschickt werden. Die Ergebnisse basieren auf der Auswertung von 17 Netzwerkkarten, auf denen die Befragten schriftlich angegeben haben, wie häufig sie selbst Jugendliche in Einrichtungen aus anderen Bereichen schicken und von dort geschickt bekommen (regelmäßig, manchmal, selten/nie). Folgende Bereiche wurden dabei unterschieden:

- Jugendcoaching
- AMS-Beratung
- Andere Unterstützung bei (Einstieg in) Beschäftigung (z. B. Arbeitsassistentz, Fit2Work, Job4You)

- Kurse und Projekte zur Vorbereitung auf Ausbildung und Lehre (z. B. Jugendbildungszentrum, AusbildungsFit)
- Andere Unterstützung bei (Einstieg in eine) Lehre (z. B. Berufsausbildungsassistenz, Lehrlingscoaching)
- Lehrbetriebe
- Überbetriebliche Berufsausbildung
- Schulen Unterstufe
- Schulen Oberstufe
- Bildungsangebote (z. B. Pflichtschulabschlusskurs, Vorbereitung auf externen Lehrabschluss)
- Angebote im Freizeitbereich (z. B. Sport- oder Musikverein)
- Tagesstrukturierende Angebote, Werkstätten
- Angebote im Bereich Wohnen (z. B. WGs)
- Jugend-/Sozialarbeit
- Unterstützung bei der Bewältigung von Krisen (z. B. Kinder- und Jugendhilfe, Bewährungshilfe, Gewaltschutzzentrum)
- Psychiatrie, Psychotherapie
- Beratung bei psychischen Problemen
- Andere Beratungs- und Unterstützungsangebote

In einem weiteren Feld konnten die Befragten jene Einrichtungen ergänzen, die von diesen Bereichen noch nicht abgedeckt werden, was unter den Befragten aber der Ausnahmefall war. Die vorgegebenen Bereiche decken das existierende Angebot gut ab. Auf der Grundlage der Netzwerkkarten kann die Vernetzung zwischen den insgesamt 18 Bereichen in Bezug auf die Vernetzungsrichtung (aktiv: Einrichtung schickt dorthin; passiv: es wird von woanders in die eigene Einrichtung geschickt), Diversität der Vernetzung (zu wie vielen der 18 Bereiche besteht eine Vernetzung) sowie ihre Stärke (finden Vernetzungen regelmäßig oder manchmal statt) analysiert werden.

Ein Zeichen für die Validität der Ergebnisse ist, dass es eine hohe Übereinstimmung zwischen Selbst- und Fremdsicht gibt (also z. B. in welchem Ausmaß das AMS angibt, Jugendliche in Betriebe zu vermitteln und Betriebe angeben, vom AMS Jugendliche vermittelt zu bekommen). Bei divergierenden Angaben (z. B. AMS sagt „regelmäßig“,

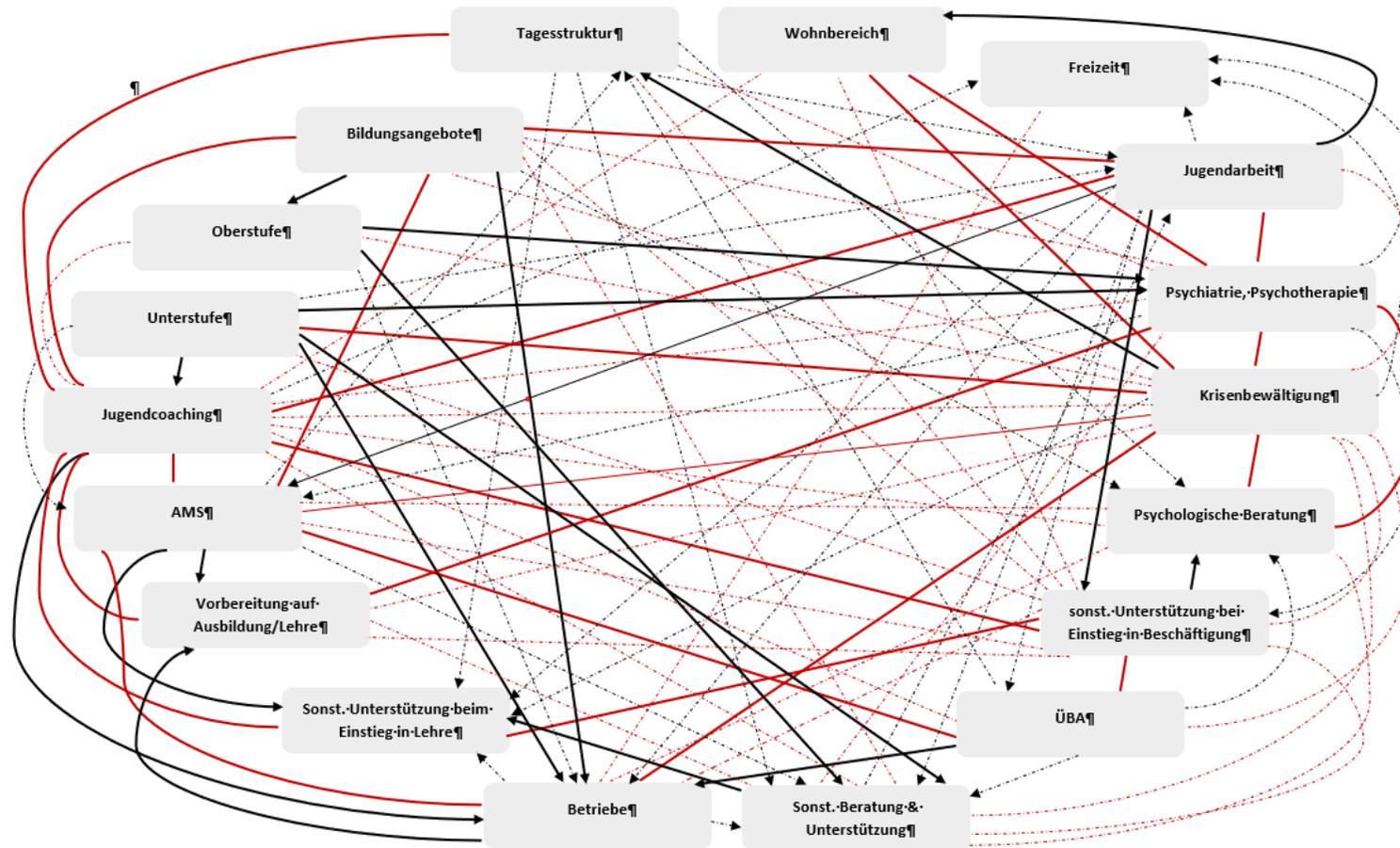
Betrieb sagt „manchmal“) wurde eine regelmäßige Vernetzung nur dann angenommen, wenn häufiger „regelmäßig“ angegeben wurde als „manchmal“.

Ein zentrales Ergebnis der Netzwerkanalyse lautet, dass es zum Erhebungszeitpunkt (Sommer 2021) in Wiener Neustadt **zahlreiche Angebote** gibt, die für Jugendliche am Übergang relevant sein können und die insgesamt **in hohem Ausmaß miteinander vernetzt** sind.<sup>6</sup> Eine zentrale Rolle spielt dabei das Bezirksnetzwerk des Kindernetzwerks Industrieviertel, das die Angebote im Raum Wiener Neustadt regelmäßig in Netzwerktreffen einbindet und dabei auch eine Möglichkeit zu niederschwelligem Informationsaustausch und informeller Vernetzung eröffnet. Eine neue Maßnahme könnte somit auf etablierten Strukturen aufbauen und sollte jedenfalls nutzen, was es an Vernetzungsinfrastruktur gibt (z. B. Bezirksnetzwerk), muss aber auch gut in das bestehende Angebot eingefügt werden und Schnittstellen zu anderen Angeboten vorsehen.

---

<sup>6</sup> Viele der Netzwerkpartner:innen sind auf der Website des Bezirksnetzwerks des Kindernetzwerks Industrieviertel gelistet, siehe <https://www.kindernetzwerk.at/wr-neustadt/>. Die Koordinierungsstelle AusBildung bis 18 Niederösterreich hält auf ihrer Angebotslandkarte ebenfalls einschlägige Angebote für Jugendliche am Übergang zwischen Schule, weiterführender Ausbildung und Beschäftigung fest, siehe <https://www.kost-niederösterreich.at/angebote-uebersicht/coaching-begleitung/>.

Abbildung 1: Unterstützungsnetzwerk im Raum Wiener Neustadt<sup>7</sup>



<sup>7</sup> Rote Verbindungen = in beide Richtungen; schwarze Verbindungen = in Pfeilrichtung, dicke Verbindungen = regelmäßig, strichlierte Verbindungen = manchmal.

**Besonders stark vernetzt** (aktiv und passiv, hinsichtlich Ausmaß und Diversität) sind **Jugendcoaching** und **Einrichtungen im Zusammenhang mit der Bewältigung von Krisen**. Sie vernetzen sich praktisch mit allen anderen Bereichen und Jugendliche werden aus allen oder vielen Bereichen zu ihnen geschickt. **Häufig mit anderen Einrichtungen vernetzt**, aber im Unterschied zu den zuvor genannten nicht mit allen Bereichen, sind **AMS, Psychiatrie und Psychotherapie, Einrichtungen zur Unterstützung beim Einstieg in Beschäftigung sowie die Jugend- und Sozialarbeit**. Von diesen Einrichtungen ausgehend erfolgt häufig eine aktive Vernetzung zu anderen Bereichen, aber Jugendliche werden auch häufig in die eigene Einrichtung geschickt. Im Rahmen einer neuen Maßnahme ist es notwendig und sinnvoll, Kooperationsmöglichkeiten mit den entsprechenden Einrichtungen und Akteur:innen, die im Netzwerk eine Schlüsselstellung haben, zu planen. Darüber hinaus scheint eine zusätzliche Maßnahme, die direkt beim Einstieg in eine Beschäftigung unterstützt und den letzten Schritt dorthin begleitet, nicht zielführend.

**Stark nachgefragte Bereiche**, in die aus vielen Bereichen Jugendliche geschickt werden (unabhängig davon, ob sie wiederum aktive Vernetzer:innen zu anderen Bereichen sind), sind das Jugendcoaching, Einrichtungen im Zusammenhang mit Krisenbewältigung, Einstieg in Beschäftigung, sonstige Unterstützungseinrichtungen, AMS, Lehrbetriebe, psychologische Beratung und Psychiatrie/Psychotherapie. Dieser Befund zeigt, dass es einerseits einen hohen Bedarf nach konkreter Unterstützung beim Schritt in eine Lehre oder Beschäftigung gibt, andererseits auch im Zusammenhang mit psychischen Problemen und bei der Bewältigung von Krisen. Neben dem AMS hat auch die ÜBA eine Sonderstellung, die sich logisch aus dem genuinen Auftrag der beiden Einrichtungen und den rechtlichen Parametern ergibt: Der Zugang zur ÜBA erfolgt exklusiv über das AMS (andere Einrichtungen können höchstens über den Umweg AMS dorthin schicken). Ausgehend von AMS und ÜBA bestehen aktive Vernetzungen zu verschiedenen Bereichen, aber in einem vergleichsweise geringeren Ausmaß.

Während der Bereich „Einstieg in Beschäftigung“ insgesamt häufig mit anderen Bereichen vernetzt ist, trifft das im Vergleich etwas weniger auf den **niederschwelligen bzw. vorgelagerten Bereich** zu, wo es um die **Vorbereitung auf eine Ausbildung** im Rahmen von Kursen (z. B. Jugendbildungszentrum, AusbildungsFit) oder um **Unterstützung beim Einstieg in eine Lehre** geht. Es gibt Vernetzungen dorthin und von dort, aber in einem geringeren Umfang als bei den zuvor genannten Bereichen. Der Befund, dass dieser niederschwellige Bereich Ausweitungspotenzial aufweist, wurde in den vergangenen Jahren wiederholt getroffen (BundesKOST, 2019; Steiner et al., 2021) und auch von den Expert:innen in Wiener Neustadt festgehalten (siehe Abschnitt 2.1.4). Dies kann erstens damit zu tun haben, dass es in manchen der Einrichtungen vergleichsweise wenige Plätze gibt. Zweitens kann eine Erklärung sein, dass die Vermittlungswege dorthin reglementiert sind bzw. es exklusive Zuweisungspfade gibt, so dass nicht jede Einrichtung

Jugendliche direkt in diese Angebote schicken oder begleiten kann. Drittens ist zu berücksichtigen, dass manche Angebote aus diesem Bereich neu entstanden sind oder neu aufgestellt wurden und daher noch nicht so etabliert sind wie länger bestehende Angebote. Da es in unserer Studie um ein Angebot für die besonders schwer zu erreichenden Jugendlichen geht, sollten bei einem neuen Projekt solche möglichen Barrieren berücksichtigt werden.

**Selten vernetzt** (aktiv und passiv) sind Einrichtungen im Bereich Freizeit, wo selten Jugendliche hingeschickt werden und von wo aus auch selten Jugendliche in die anderen Einrichtungen gelangen. Das entspricht auch der Wahrnehmung aus dem Feld, wonach eine Art Jugendtreff, an dem sich Jugendliche unverbindlich aufhalten können, fehlt. Diese Lücke sollte im Rahmen der neuen Maßnahme auf jeden Fall berücksichtigt werden und entweder selbst ein entsprechendes Angebot integrieren oder sich ganz aktiv mit Vereinen und Freizeiteinrichtungen im Raum Wiener Neustadt vernetzen, um schwer erreichbare Jugendliche auf diesem Weg abzuholen. Im gegenwärtigen Netzwerk werden Jugendliche manchmal durch Betriebe, Jugendcoaching und Einrichtungen in den Bereichen Psychiatrie/Psychotherapie, Krisenintervention und Jugend- und Sozialarbeit zu Einrichtungen im Freizeitbereich geschickt oder begleitet. Entsprechende Erfahrungen könnten genutzt werden, wenn es darum geht, wie die Vernetzung dorthin gestaltet werden kann.

**Das Schulsystem** ist ebenfalls schwach mit den anderen Bereichen vernetzt: Schulen (Ober- und Unterstufe) schicken zwar manchmal ihre Schüler:innen in andere Einrichtungen, nämlich dann, wenn es um den Übergang in eine weiterführende Berufsausbildung oder um spezifische Probleme und Krisen geht (z. B. in psychotherapeutische Angebote). Aber der Weg zurück ins Schulsystem ist (bis auf Ausnahmen) nicht vorgesehen. Dies kann allerdings nicht mit einer mangelnden Bereitschaft durch die Einrichtungen im Unterstützungssystem vollständig erklärt werden, sondern hängt mit den Rahmenbedingungen des weiterführenden Schulsystems zusammen: In viel geringerem Ausmaß als in der Lehrlingsausbildung sind hier Rückkehrmöglichkeiten und entsprechend niederschwellige zweite Bildungswege für frühe Bildungsabbrecher:innen und Jugendliche in prekären Lebenssituationen vorgesehen (Steiner et al., 2015b, 2017). Eine gewisse Lücke im Netzwerk ergibt sich also bei den Wegen in Richtung von Angeboten zum „Nachholen“ von Bildungsabschlüssen, insbesondere im vollschulischen Bereich. Dieser Befund sollte ebenfalls im Kontext eines neuen Projekts mitbedacht werden.

## 3 Quantitative Analysen (Modul 2)

Für eine Einschätzung des Problemausmaßes und der spezifischen Situation in Wiener Neustadt bedarf es auch einer quantitativen Sichtweise. Diese erlaubt die Beantwortung folgender Forschungsfragen:

1. Wie hoch sind die Anteile von frühen Ausbildungsabbrecher:innen, Jugendlichen mit NEET-Status und formal Geringqualifizierten?
2. Bei wie vielen Jugendlichen verfestigt sich dieser Status in einer längerfristigen Betrachtung der weiteren Bildungs- und Beschäftigungslaufbahn?
3. Welche Gruppen (differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund) sind davon besonders betroffen?
4. Wie entwickeln sich relevante Kontextfaktoren im Bereich Arbeitsmarkt und Bildung?

Das Ziel dieses Moduls ist, abzuschätzen, in welchem Ausmaß Jugendliche im Raum Wiener Neustadt von einer Ausgrenzungsgefährdung betroffen sind, wie sich die Situation in der Stadt und im Bezirk gestaltet und welche Personengruppen besonders benachteiligt sind, um weitere Ansatzpunkte dafür zu erarbeiten, wie eine Maßnahme zur Bewältigung der Problematik beitragen kann.

### 3.1 Der niederösterreichische Arbeitsmarkt für Jugendliche

Im folgenden Abschnitt wird die Situation am Arbeitsmarkt für Jugendliche in Wiener Neustadt beleuchtet. Auf Basis von AMS-Daten und der abgestimmten Erwerbsstatistik der Statistik Austria werden Arbeitslosigkeit und erwerbsferne Positionen Jugendlicher im niederösterreichischen Vergleich herausgearbeitet und abschließend die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie am Übergang in eine Lehre diskutiert.

Im Jahr 2021 lebten im Raum Wiener Neustadt 13.188 Menschen zwischen 15 und 24 Jahren (5.369 in Wiener Neustadt – Stadt, 7.819 in Wiener Neustadt – Land). Im Vergleich zu Niederösterreich ist die Bevölkerung in Wiener Neustadt – Stadt deutlich jünger. Die Anteile der 15- bis 24-Jährigen (12 Prozent) und der Personen unter 15 Jahren (16 Prozent) liegen jeweils zwei Prozentpunkte über den Werten für Niederösterreich.<sup>8</sup>

Im niederösterreichischen Vergleich war das Industrieviertel als Bezugsregion im letzten Jahrzehnt besonders von einer hohen Arbeitslosigkeit betroffen und die einzige Region in Niederösterreich, in der sie über dem bundesweiten Durchschnitt liegt. In jener

---

<sup>8</sup> Quelle: Statcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria / abgestimmte Erwerbsstatistik.

Region, in der die Arbeitslosigkeit besonders hoch ist, haben es gering qualifizierte Personen nochmals deutlich schwerer, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, wie eine Arbeitslosenquote von Personen mit Pflichtschulabschluss von 16,8 Prozent (im Vergleich zu 6,2 Prozent unter Personen mit mittlerer und 2,9 Prozent mit höherer Bildung) für das Jahr 2017 zeigt (Schafferhans et al., 2019, 63-67).

Die Anzahl der im Arbeitsmarktbezirk Wiener Neustadt am AMS als arbeitslos gemeldeten Jugendlichen stieg von 518 im Jahr 2019 gemeldeten Personen auf 734 Personen im Krisenjahr 2020, bevor sie 2021 wieder auf 533 sank und damit im vergangenen Jahr nur geringfügig höher als zum Zeitpunkt vor der Krise lag. Allerdings hat sich die Struktur der Jugendarbeitslosigkeit insofern geändert (siehe Tabelle 1), als die Anteile derjenigen, die länger als sechs Monate lang arbeitslos waren, im Vergleich zum Jahr 2019 deutlich gestiegen sind. Der Anteil Jugendlicher an allen Arbeitslosen hat sich im Jahr 2020 etwas erhöht und war im Jahr 2021 wieder rückläufig.

**Tabelle 1: Jugendarbeitslosigkeit in Wiener Neustadt (Arbeitsmarktbezirk)**

	2019	2020	2021
<b>Anzahl arbeitsloser Jugendlicher (&lt; 25 Jahre)</b>	518	734	533
<b>Anteil mind. 6 Monate arbeitslos</b>	3,1%	19,7%	20,7%
<b>Anteil mind. 12 Monate arbeitslos</b>	0,5%	2,1%	13,5%
<b>Anteil Jugendliche an allen Arbeitslosen</b>	9,8%	11,3%	10,2%

Quelle: AMS Online, AL500 / Würfel: amb\wal500, Berechnungen: IHS.

Im Vergleich zu Krems und St. Pölten als weiteren niederösterreichischen Städten mit eigenem Statut<sup>9</sup> kristallisiert sich ein ambivalentes Bild heraus (siehe Tabelle 2 und Tabelle 3). In Wiener Neustadt – Stadt sind die Anteile arbeitsloser Jugendlicher mit 9,1 Prozent aller 15- bis 24-Jährigen höher als in Krems und St. Pölten. Der Anteil Jugendlicher mit dem Status „out of labour force“, die also auch nicht arbeitslos gemeldet sind, hingegen liegt rund einen Prozentpunkt niedriger (10,5 Prozent), was sich bei differenzierter Betrachtung aber nur bei der Altersgruppe 20–24 Jahre und bei den jungen Männern zeigt. Die Einbindung in das institutionelle Unterstützungssystem, wovon das AMS einen Teil darstellt, gelingt, so könnte man sagen, in Wiener Neustadt vergleichsweise gut.

<sup>9</sup> Da die Fallzahlen für Waidhofen/Ybbs zu gering sind, erfolgt ein Vergleich nur mit Krems und St. Pölten.

**Tabelle 2: Anteil „arbeitslos“ an allen Jugendlichen 2019 (in Prozent)**

		15–19	20–24	15–24
<b>Wiener Neustadt (Stadt)</b>	Männer	9,6	9,3	9,5
	Frauen	9,2	8,3	8,7
	gesamt	9,4	8,8	9,1
<b>Wiener Neustadt (Land)</b>	Männer	4,4	7,3	5,9
	Frauen	3,9	5,7	4,8
	gesamt	4,2	6,5	5,4
<b>Krems</b>	Männer	6,9	7,7	7,4
	Frauen	5,5	6,0	5,8
	gesamt	6,2	6,8	6,6
<b>St. Pölten</b>	Männer	6,6	7,9	7,3
	Frauen	6,9	7,2	7,1
	gesamt	6,8	7,6	7,2
<b>Österreich</b>	Männer	4,6	6,1	5,4
	Frauen	4,0	5,6	4,9
	gesamt	4,3	5,8	5,1

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank der Statistik Austria / abgestimmte Erwerbsstatistik.

**Tabelle 3: Anteil „out of labour force“ an allen Jugendlichen 2019 (in Prozent)**

		15–19	20–24	15–24
<b>Wiener Neustadt (Stadt)</b>	Männer	7,9	11,4	9,8
	Frauen	8,7	13,4	11,3
	gesamt	8,3	12,4	10,5
<b>Wiener Neustadt (Land)</b>	Männer	5,6	7,9	6,7
	Frauen	6,0	10,4	8,2
	gesamt	5,8	9,1	7,5
<b>Krems</b>	Männer	9,4	14,4	12,3
	Frauen	7,7	13,6	11,2
	gesamt	8,6	14,0	11,7
<b>St. Pölten</b>	Männer	8,1	15,7	12,1
	Frauen	6,8	14,7	11,0
	gesamt	7,5	15,2	11,6
<b>Österreich</b>	Männer	7,0	10,1	8,7
	Frauen	7,2	12,0	9,8
	gesamt	7,1	11,0	9,2

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank der Statistik Austria / abgestimmte Erwerbsstatistik.

Die Arbeitslosenquote Jugendlicher in Wiener Neustadt belief sich im Jahresdurchschnitt 2019 auf 8,2 Prozent, 2020 waren es 11,5 Prozent. Im Krisenjahr 2020 erlebte Wiener Neustadt mit einer Steigerung von 41,7 Prozent also einen besonders hohen Anstieg der Arbeitslosigkeit unter jungen Menschen. Dieser Anstieg bei den unter-25-Jährigen in Wiener Neustadt war dabei sowohl höher als bei älteren Bevölkerungsgruppen im Bezirk als auch etwas höher als in derselben Altersgruppe in ganz Niederösterreich, wie der folgenden Tabelle 4 entnommen werden kann.

**Tabelle 4: Arbeitslosenquoten Wiener Neustadt und Niederösterreich (in Prozent)**

	2019	2020
<b>Arbeitslosenquote Jugendlicher (&lt; 25 Jahre) Wiener Neustadt</b>	8,2	11,5
<b>Arbeitslosenquote Wiener Neustadt</b>	9,5	11,6
<b>Arbeitslosenquote Jugendlicher (&lt; 25 Jahre) Niederösterreich</b>	6,2	8,4
<b>Arbeitslosenquote Niederösterreich</b>	7,5	9,4

Quelle: AMS Niederösterreich, 2021a, 2021b.

Die wirtschaftliche Erholung im Jahr 2021 zeigte sich auch in Wiener Neustadt: Im November 2021<sup>10</sup> belief sich die Arbeitslosenquote der unter-25-Jährigen auf 6,9 Prozent (Niederösterreich: 4,7 Prozent, siehe AMS Niederösterreich, 2021c).

Eine der gravierenden Auswirkungen der Pandemie auf Jugendliche betrifft den Übergang von der Schule in die Lehre. Während insgesamt der Bestand an Lehrlingen in Österreich und Niederösterreich keine auffälligen Abweichungen zum Zeitraum vor Corona zeigt, sondern hauptsächlich von saisonalen Schwankungen betroffen ist, verhält es sich bei Lehrlingen im ersten Lehrjahr anders. Hier ist neben dem Saison- ein deutlicher Coroneffekt zu beobachten, wie die folgende Abbildung 2 zeigt. Im Zeitraum Februar 2020 bis Juni 2021 lag die Anzahl der Lehrlinge im ersten Lehrjahr konstant unter dem Vorkrisenniveau.

<sup>10</sup> Die Daten für das Jahr 2021 (Jahresdurchschnitt) waren zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht verfügbar.

**Abbildung 2: Betriebliche Lehrlinge im 1. Lehrjahr (Index Feb. 2020 = 100)**

Quelle: WKÖ, Berechnungen: IHS.

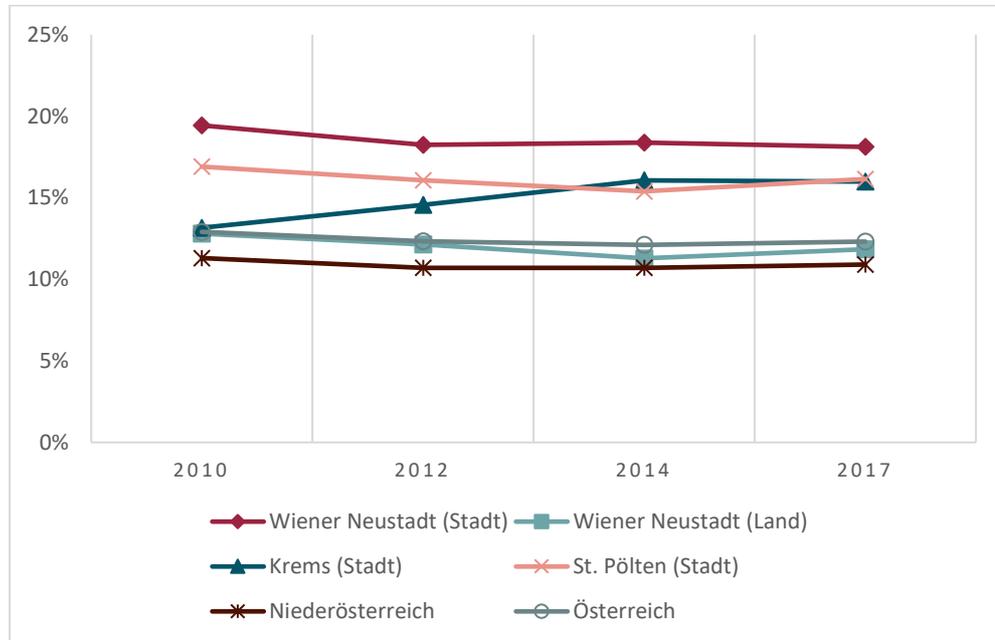
### 3.2 Ausgrenzung(-sgefährdung) Jugendlicher

Was die Ausgrenzungsgefährdung Jugendlicher betrifft, sind neben der Arbeitslosigkeit zunächst zwei Konzepte relevant. Frühe Ausbildungsabbrecher:innen (FABA) sind 15- bis 24-Jährige, die sich nicht (mehr) in Schule oder Ausbildung befinden und maximal einen Pflichtschulabschluss (Sekundarstufe I) aufweisen. Dieses Konzept bezieht sich auf formal gering qualifizierte junge Menschen, die aber durchaus erwerbstätig sein können. 15- bis 24-Jährige, die sich weder in einer Schule oder Ausbildung befinden noch erwerbstätig sind, werden als NEETs bezeichnet (not in employment, education or training). Bei dieser Definition steht also der Status der Jugendlichen im Mittelpunkt, während der formale Abschluss nicht relevant ist. Somit fallen beispielsweise Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung oder Matura (Sekundarstufe II) in diese Kategorie.

Die beiden Gruppen der NEETs und FABA sind also nicht deckungsgleich, weisen aber große Überschneidungen auf (siehe Abbildung 7). In der Studie beziehen wir uns jeweils auf Teilgruppen: Unter den FABA sind im Kontext der Maßnahmenentwicklung jene relevant, die auch nicht am Arbeitsmarkt teilhaben oder hier Exklusionsrisiken ausgesetzt sind. Unter den NEETs fokussieren wir jene, die in einem hohen Ausmaß von Exklusion betroffen sind, und das sind wiederum formal gering qualifizierte NEETs. Bevor eine

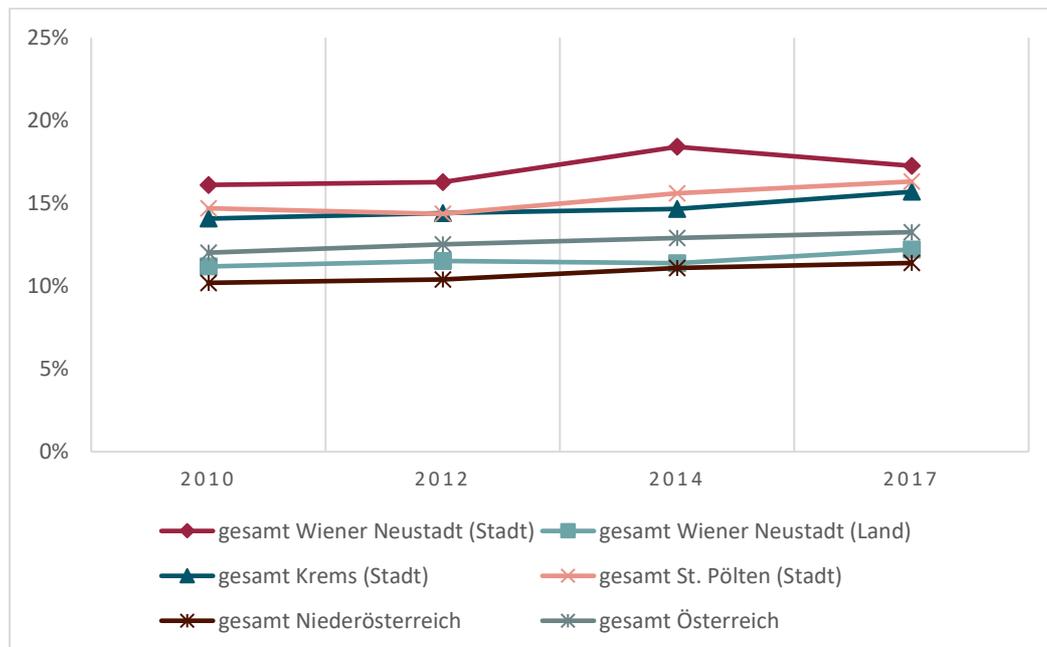
zahlenmäßige Annäherung an diese (Unter-) Gruppe erfolgt, werden die Anteile der NEETs und FABA jeweils im regionalen und soziodemografischen Vergleich dargestellt.

**Abbildung 3: Frühe Ausbildungsabbrecher:innen nach Regionen**



Quelle: Statistik Austria / BibEr-Sonderauswertung, Berechnungen: IHS.

**Abbildung 4: NEETs nach Regionen**



Quelle: Statistik Austria / BibEr-Sonderauswertung, Berechnungen: IHS.

Aus Abbildung 3 und Abbildung 4 geht hervor, dass die **Anteile der FABA und NEETs** in Wiener Neustadt – Stadt deutlich höher liegen als im österreichischen Durchschnitt. Im Zeitverlauf blieb die FABA-Quote relativ konstant, während die NEET-Quote nach einem Höhepunkt im Jahr 2014 bis zum Jahr 2017 wieder rückläufig war. Im Jahr 2017 wies die Stadt eine FABA-Quote von 18,1 Prozent (1.030 Personen) und eine NEET-Quote von 17,3 Prozent (984 Personen) auf. Ganz anders gestaltet sich die Situation in Wiener Neustadt – Land: Der Anteil der FABA liegt hier im österreichischen Durchschnitt (2017: 11,9 Prozent bzw. 1.010 Personen), jener der NEETs knapp darunter (2017: 12,2 Prozent bzw. 1.036 Personen). Ausgrenzungsgefährdung ist also auch in dieser Region ein städtisches Problem (Steiner et al., 2019) bzw. lässt sich Wiener Neustadt als „typische“ österreichische Stadt mit einer hohen Betroffenheit charakterisieren. Allerdings zeigt ein Vergleich mit Krems und St. Pölten als weiteren Statutarstädten in Niederösterreich, dass die Betroffenheit zwar auch dort über dem Österreichschnitt liegt, das Problemausmaß in der Stadt Wiener Neustadt jedoch nochmals höher als in diesen beiden Städten.

Das hohe Ausmaß an frühem Ausbildungsabbruch spiegelt sich auch in der **Bildungsstruktur der jungen Bevölkerung in Wiener Neustadt** wider (siehe Tabelle 5 und Tabelle 6). Im Vergleich zu Niederösterreich und Österreich liegt der Anteil an Jugendlichen mit maximal Pflichtschulabschluss über dem Durchschnitt. Besonders deutlich zeigt sich das bei den 20- bis 24-Jährigen (Männer: 31,3 Prozent, Frauen: 22,5 Prozent im Jahr 2019). Vergleichbare Werte weist St. Pölten auf (Männer: 32,1 Prozent, Frauen: 20,6 Prozent).

Im Vergleich zu Niederösterreich und Österreich sind bei den jungen Männern in Wiener Neustadt (Stadt) Lehrabschlüsse mit 25,9 Prozent unter den 20- bis 24-Jährigen unterdurchschnittlich ausgeprägt (ähnlich wie in St. Pölten und Krems), während sie bei Frauen (19,8 Prozent) überall auf einem geringeren Niveau liegen und die Zahlen nicht wesentlich von Österreich und Niederösterreich abweichen. Auch unter den jüngeren Männern haben mit 2,2 Prozent vergleichsweise wenige eine Lehre abgeschlossen. Damit sticht dieser Bezirk in Niederösterreich hervor, wo mittlere Ausbildungen im Bundesvergleich überdurchschnittlich, Pflichtschul- und akademische Abschlüsse aber unterdurchschnittlich ausgeprägt sind (Schafferhans et al., 2019, 49).

**Tabelle 5: Höchste Abschlüsse der 15- bis 19-Jährigen im Jahr 2019 (in Prozent)**

		PS	Lehre	BMS	AHS	BHS
<b>Männer</b>	Wiener Neustadt (Stadt)	87,3	2,2	2,1	6,8	1,7
	Wiener Neustadt (Land)	86,4	3,9	3,3	4,0	2,3
	Niederösterreich	84,6	4,3	3,5	4,9	2,8
	Österreich	83,9	4,9	3,5	5,4	2,3
	Krems	81,9	3,4	4,3	8,5	1,8
	St. Pölten	87,2	2,4	2,8	5,9	1,8
<b>Frauen</b>	Wiener Neustadt (Stadt)	82,6	2,6	3,7	8,7	2,4
	Wiener Neustadt (Land)	79,9	2,7	5,3	7,4	4,7
	Niederösterreich	78,9	3,0	5,9	8,2	4,0
	Österreich	78,1	4,0	5,4	9,1	3,4
	Krems	77,0	1,1	6,4	14,0	1,5
	St. Pölten	81,1	2,2	5,5	8,5	2,6

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria / abgestimmte Erwerbsstatistik.

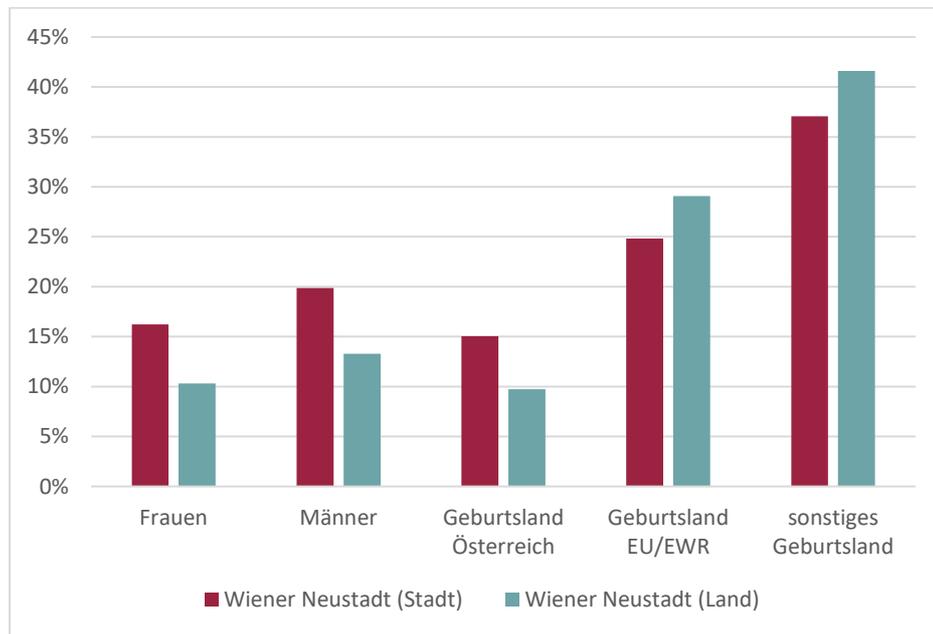
**Tabelle 6: Höchste Abschlüsse der 20- bis 24-Jährigen im Jahr 2019 (in Prozent)**

		PS	Lehre	BMS	AHS	BHS	Höhere Abschl.
<b>Männer</b>	Wiener Neustadt (Stadt)	31,3	25,9	7,7	13,6	17,2	4,1
	Wiener Neustadt (Land)	20,4	36,1	9,8	11,5	18,8	3,3
	Niederösterreich	19,8	33,1	10,0	12,9	20,4	3,7
	Österreich	22,1	31,7	8,4	17,1	16,5	4,3
	Krems	29,8	26,5	8,9	18,4	11,2	5,3
	St. Pölten	32,1	26,2	8,5	16,0	13,1	4,0
<b>Frauen</b>	Wiener Neustadt (Stadt)	22,5	19,8	10,8	20,8	17,4	8,6
	Wiener Neustadt (Land)	14,3	18,3	12,4	16,3	27,9	10,9
	Niederösterreich	13,7	19,0	13,3	18,0	25,4	10,6
	Österreich	15,3	20,5	10,8	22,2	20,6	10,5
	Krems	17,6	16,8	12,8	25,3	14,2	13,4
	St. Pölten	20,6	19,1	13,0	20,3	16,9	10,2

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria / abgestimmte Erwerbsstatistik.

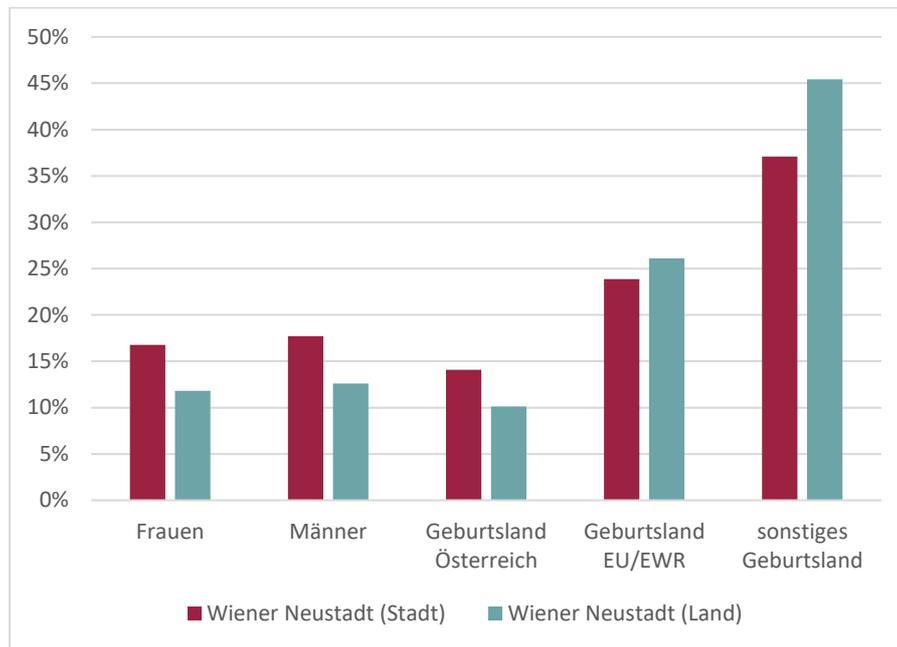
Nicht alle Jugendlichen sind gleichermaßen von dem Risiko eines frühen Ausbildungsabbruchs oder NEET-Status betroffen, sondern dieses unterscheidet sich nach Geschlecht und Migrationshintergrund (siehe Abbildung 5 und Abbildung 6). Besonders hoch ist die FABA-Quote unter jungen Männern sowie unter Jugendlichen, die nicht in Österreich geboren wurden. Die Unterschiede nach Geschlecht allerdings fallen bei den NEETs viel geringer aus als bei den FABA, während jene nach Migrationshintergrund auch in dieser Gruppe deutlich zuungunsten von Migrant:innen ausgeprägt sind.

**Abbildung 5: Frühe Ausbildungsabbrecher:innen nach soziodemografischen Merkmalen (2017)**



Quelle: Statistik Austria / BibEr-Sonderauswertung, Berechnungen: IHS.

**Abbildung 6: NEETs nach soziodemografischen Merkmalen (2017)**



Quelle: Statistik Austria / BibEr-Sonderauswertung, Berechnungen: IHS.

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeigen die Unterschiede im Problemausmaß zwischen Stadt und Land ein gegenläufiges Bild: Jugendliche Migrant:innen, die nicht in der Stadt leben, weisen ein höheres Risiko auf, zur Gruppe der FABA oder NEETs zu gehören als diejenigen in der Stadt. Dieser Befund deckt sich mit der Situation in anderen Regionen Österreichs. Die Erklärung dafür ist, dass in den ländlichen Regionen informelle Vernetzungen, in den Städten aber formale Vernetzungen das Risiko eines frühen Bildungsabbruchs reduzieren. Für Jugendliche mit Migrationshintergrund sind aber die informellen Netzwerke am Land oftmals nicht zugänglich, während sie sehr wohl von den institutionellen Netzwerken in den Städten profitieren können (Steiner et al., 2019).

Krems und St. Pölten weisen unter den jungen Männern ähnliche FABA- und NEET-Quoten auf wie Wiener Neustadt – Stadt (siehe Tabelle 7 und Tabelle 8). Charakteristisch für Wiener Neustadt ist hingegen, dass junge Frauen stärker betroffen sind als in den anderen Statutarstädten. Nach Migrationshintergrund betrachtet fällt das Ergebnis nicht so eindeutig aus: Hier weist Wiener Neustadt unter Jugendlichen, die in Österreich geboren wurden, durchwegs höhere Quoten bei den FABA und NEETs auf als St. Pölten und Krems. Bei jenen mit Geburtsland in der EU / im EWR weisen Krems bei den FABA und St. Pölten bei den NEETs aber deutlich höhere Quoten auf. Was Jugendliche aus anderen Staaten betrifft, gibt es bei den NEETs nur geringe Unterschiede zwischen den drei Städten, während die FABA-Quoten in Wiener Neustadt deutlich über jenen in St. Pölten und Krems liegen.

**Tabelle 7: FABA nach soziodemografischen und regionalen Merkmalen 2017 (in Prozent)**

	Frauen	Männer	Geburtsland Österreich	Geburtsland EU/EWR	Sonstiges Geburtsland
<b>Wiener Neustadt (Stadt)</b>	16,2	19,9	15,0	24,8	37,1
<b>Wiener Neustadt (Land)</b>	10,3	13,3	9,7	29,1	41,6
<b>Niederösterreich</b>	9,4	12,3	8,4	28,0	37,2
<b>Österreich</b>	10,5	14,0	8,8	21,7	33,4
<b>Krems</b>	12,2	19,8	11,7	34,3	30,9
<b>St. Pölten</b>	13,0	18,9	12,1	25,7	33,4

Quelle: Statistik Austria / BibEr-Sonderauswertung, Berechnungen: IHS.

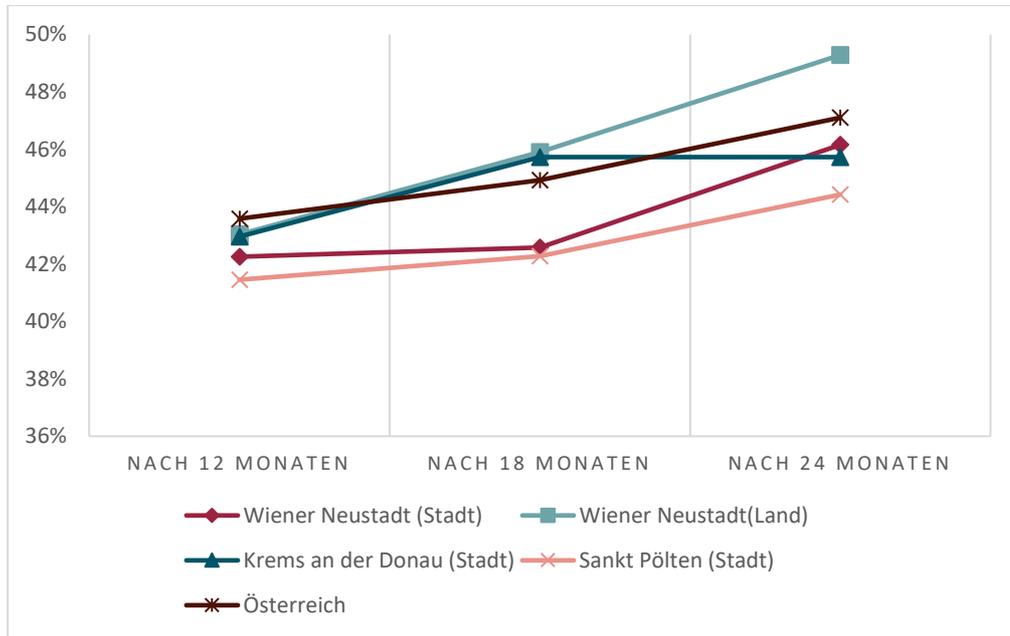
**Tabelle 8: NEETs nach soziodemografischen und regionalen Merkmalen 2017 (in Prozent)**

	Frauen	Männer	Geburtsland Österreich	Geburtsland EU/EWR	sonstiges Geburtsland
<b>Wiener Neustadt (Stadt)</b>	16,8	17,7	14,1	23,9	37,1
<b>Wiener Neustadt (Land)</b>	11,8	12,6	10,1	26,1	45,4
<b>Niederösterreich</b>	11,1	11,7	8,9	25,4	41,4
<b>Österreich</b>	13,2	13,3	9,4	22,5	36,8
<b>Krems</b>	13,8	17,6	11,6	25,9	39,0
<b>St. Pölten</b>	14,7	17,7	11,4	32,8	35,8

Quelle: Statistik Austria / BibEr-Sonderauswertung, Berechnungen: IHS.

In einem letzten Schritt werden die beiden Konzepte FABA und NEET gemeinsam betrachtet. Es wird analysiert, welche Anteile an Jugendlichen, die im Jahr 2017 als FABA gezählt wurden, 12, 18 und 24 Monate später eine Schule oder Ausbildung besuchen oder erwerbstätig sind. Jene, die das nicht sind, weisen damit auch einen NEET-Status auf. Abbildung 7 zeigt, dass im Zeitverlauf immer mehr Jugendlichen eine Systemintegration gelingt, aber über 50 Prozent der Jugendlichen auch längerfristig nicht in Ausbildung sind oder am Arbeitsmarkt partizipieren. In Wiener Neustadt, insbesondere im Bezirk, gelingt eine Systemintegration binnen 24 Monaten vergleichsweise gut.

**Abbildung 7: Systemintegration von FABA (in Ausbildung, erwerbstätig) im Zeitverlauf (ab 2017)**



Quelle: Statistik Austria / BibEr-Sonderauswertung, Berechnungen: IHS.

Neben dem Befund, dass der Weg in eine Ausbildung oder Beschäftigung Zeit braucht und einem Teil der Jugendlichen auch längerfristig nicht gelingt, zeigen die Zahlen, dass nicht alle Jugendlichen, die zu einem Stichtag als FABA gezählt werden, den gleichen Bedarf an einer spezifischen Unterstützung haben. Es ist jene „systemferne Kernproblemmgruppe“, die längerfristig keine weitere Ausbildung aufgenommen hat oder in Beschäftigung eingestiegen ist, die im Kontext der Studie die primäre Zielgruppe darstellt und auch spezifische Anforderungen an eine adäquate Unterstützung mitbringt: *„In diesem Fall sind zunächst wohl aufsuchende und aktivierende Maßnahmen erforderlich, und es bedarf zur langsamen Reintegration niederschwelliger und zunächst möglichst informeller und flexibler Einstiegsangebote zur Heranführung an Qualifikation und Beschäftigung.“* (Steiner et al. 2016, 78) Diese Ansatzpunkte zur Unterstützung fließen demgemäß in das vorgeschlagene Maßnahmenkonzept ein.

## 4 Perspektiven der Jugendlichen (Modul 3)

Die Frage, welche Herausforderungen und Hürden Jugendliche selbst wahrnehmen und welche Unterstützung sie sich am Weg in die Ausbildung oder Beschäftigung wünschen, ist für das Erkenntnisinteresse unserer Studie von großer Bedeutung. Im Rahmen unserer Studie wurden die Meinungen und Erfahrungen von Jugendlichen mit und ohne NEET-Erfahrungen im Raum Wiener Neustadt erhoben, um daraus Bedarfe und Wünsche an eine Unterstützungsmaßnahme abzuleiten. Die Ergebnisse dieser Onlinebefragung (Abschnitt 4.1) werden in Abschnitt 4.2 um die Ergebnisse einer Fokusgruppe und die Erkenntnisse früherer Studien erweitert, welche sich mit Erfahrungen von Ausgrenzung sowie Gelingensfaktoren und Schwierigkeiten unterstützender Maßnahmen aus der Sicht von Jugendlichen beschäftigt haben.

### 4.1 Onlinebefragung

Die Onlinebefragung zur Erhebung der Perspektive der Jugendlichen war von Ende Oktober bis Mitte November 2021 für einen Zeitraum von rund drei Wochen im Feld. Der offene Link zur Teilnahme wurde über zahlreiche Kanäle verbreitet, darunter Interviewpartner:innen aus Modul 1, Schulen in Wiener Neustadt (Stadt und Bezirk) sowie Soziale Medien. So konnte ein qualifizierter Rücklauf von 242 Personen erreicht werden.<sup>11</sup> Um dem Erkenntnisinteresse und dem Kontext der Maßnahmenentwicklung zu entsprechen, wird diese Gruppe für die folgenden Analysen auf Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren, die angeben, in Wiener Neustadt Stadt oder Land (Bezirk) zu leben, eingeschränkt. Diese „Kerngruppe“ umfasst 135 Personen. Sie können anhand ihrer derzeitigen Beschäftigung und ihrer ehemaligen NEET-Erfahrungen in drei Gruppen eingeteilt werden:

- Jugendliche mit einem laufenden NEET-Status, die derzeit keine Schule besuchen, keine Lehre oder andere Ausbildung machen, nicht studieren und auch nicht berufstätig sind. Diese Gruppe umfasst 32 Jugendliche (24 Prozent des Samples), die dem Verständnis des NEET-Begriffs entsprechend alle mindestens 15 Jahre alt sind.
- Die Gruppe der Jugendlichen mit abgeschlossener NEET-Erfahrung umfasst jene Personen, die nicht in die oben genannte Personengruppe mit laufendem NEET-Status fallen, jedoch angeben, dass sie seit Beginn der Corona-Pandemie (d. h. in den vergangenen ca. 1,5 Jahren) für mindestens eine Phase von mindestens drei Monaten keine Schule besucht, keine Lehre oder andere Ausbildung gemacht, nicht studiert und auch nicht gearbeitet haben. Als zusätzliches Kriterium

---

<sup>11</sup> Damit sind Personen gemeint, die bis zur letzten Seite des Fragebogens (Angabe der soziodemografischen Merkmale) gekommen sind und Angaben über ihr Alter und ihren Wohnort gemacht haben.

wurde für diese Gruppe ein Mindestalter von 16 Jahren herangezogen.<sup>12</sup> Die Gruppe umfasst damit 30 Jugendliche oder 22 Prozent des Samples.

- Die verbleibenden 73 Jugendlichen im Datensatz (54 Prozent des Samples) werden der Gruppe der Jugendlichen ohne NEET-Erfahrung zugerechnet, die keinen laufenden NEET-Status haben und seit Beginn der Corona-Pandemie keine mindestens dreimonatige Phase der Ausbildungs- und Beschäftigungslosigkeit hatten.

Mithilfe gruppenspezifischer Filterfragen wurden bei den Jugendlichen mit laufender oder abgeschlossener NEET-Erfahrung sowohl die Hintergründe der jeweiligen Phase der Ausbildungs- und Beschäftigungslosigkeit als auch die in dieser Phase relevanten Unterstützungsformen erhoben. Zusätzlich zu diesen Themenblöcken wurden allen Jugendlichen einige Fragen gestellt, die Aufschluss über ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, ihre Erfahrungen im Zuge der Corona-Pandemie und ihre Einschätzungen der eigenen Zukunftsperspektiven geben.

Es wurde kein repräsentatives Sample befragt, das Rückschlüsse auf den Ausbildungs- und Beschäftigungsstatus oder die Meinungen aller Wiener Neustädter Jugendlicher zuließe. Die Ergebnisse der Befragung geben jedoch aussagekräftige Einblicke in die Erfahrungen und Sichtweisen einiger Jugendlicher, die in die Zielgruppe einer möglichen neuen Maßnahme fallen. In diesem Kapitel werden zunächst die soziodemografischen Merkmale, der Beschäftigungsstatus und die Hintergründe der NEET-Erfahrungen der befragten Jugendlichen dargestellt (4.1.1). Danach wird beleuchtet, welche Formen der Unterstützung die Jugendlichen in Phasen von Ausbildungs- und Beschäftigungslosigkeit als relevant bzw. hilfreich empfinden (4.1.2) und inwieweit sich Jugendliche mit und ohne laufenden NEET-Status hinsichtlich ihrer Einschätzungen der eigenen Fähigkeiten, Arbeitsmarkt- und Zukunftsperspektiven voneinander unterscheiden (4.1.3).

#### 4.1.1 Soziodemografische Merkmale und Abbrucherfahrungen nach NEET-Gruppen

Die soziodemografische Zusammensetzung des Samples wird in Tabelle 9 zusammengefasst. Demnach handelt es sich bei den Befragungsteilnehmer:innen um eine eher junge Gruppe von Jugendlichen, die im Durchschnitt 17,7 Jahre alt sind. Weibliche Jugendliche sind insgesamt überrepräsentiert, wohingegen in der Gruppe der NEETs fast zwei Drittel männlich sind. Das Verhältnis zwischen Jugendlichen in Wiener Neustadt Stadt und Wiener Neustadt Land (Bezirk) ist in allen Gruppen relativ ausgewogen, wobei unter den

---

<sup>12</sup> Damit wird sichergestellt, dass diese Jugendlichen schon während ihres abgeschlossenen NEET-Status dem Alter unserer Kernzielgruppe entsprachen.

Jugendlichen mit laufendem NEET-Status ein etwas höherer Anteil auf Stadtbewohner:innen entfällt.

Im Vergleich zu den anderen Gruppen deutlich erhöht ist in der Gruppe der NEETs auch der Anteil der Jugendlichen, die angeben, im Haushalt am häufigsten eine andere Sprache als Deutsch zu sprechen (demnach einen Migrationshintergrund aufweisen) und der Anteil der Jugendlichen, von denen kein Elternteil einen Abschluss über dem Pflichtschulniveau hat. All diese tendenziellen Unterschiede der soziodemografischen Merkmale von Jugendlichen mit und ohne laufenden NEET-Status im Sample fügen sich ins Bild der zuvor dargestellten Struktur der FABA und NEETs (Kapitel 3), wo gezeigt wurde, dass männliche Jugendliche, Jugendliche mit einem Migrationshintergrund und Jugendliche in der Stadt überproportional häufig ihre Bildungslaufbahnen abbrechen oder einen NEET-Status aufweisen.

**Tabelle 9: Zusammensetzung des Samples: Soziodemografische Merkmale nach NEET-Gruppen**

	laufender NEET-Status	ehem. NEET-Status	ohne NEET-Erfahrung	Alle
Anzahl weiblich	11	25	45	81
Anzahl männlich	20	5	25	50
Anzahl divers	1	0	3	4
Anteil unter 20 Jahren	84 %	80 %	79 %	81 %
Durchschnittliches Alter in Jahren	17,1	18,3	17,7	17,7
Anteil wohnhaft in WN Stadt	59 %	50 %	48 %	51 %
Anteil nicht-deutsche Umgangsspr.	22 %	3 %	4 %	8 %
Anteil zweisprachiger Haushalt	25 %	33 %	13 %	20 %
Anteil Eltern max. PS-Abschluss	28 %	20 %	15 %	19 %
<b>Anzahl gesamt</b>	<b>32</b>	<b>30</b>	<b>73</b>	<b>135</b>

Quelle: Onlinebefragung Jugendliche in Wiener Neustadt, IHS.

Für 87 Prozent der Jugendlichen mit einem laufenden NEET-Status ist der höchste bisher erzielte Bildungsabschluss die Pflichtschule. Der Großteil der NEETs in unserem Sample entspricht damit auch der FABA-Definition, die in Kapitel 3 dargelegt wurde. Der Anteil der NEETs, die zum Zeitpunkt der Befragung an überhaupt keiner Maßnahme teilnimmt, ist gering: 84 Prozent der Jugendlichen dieser Gruppe sind über die Teilnahme z. B. im niederschweligen Bereich zumindest punktuell ins System eingebunden. Die Gruppen der Jugendlichen mit abgeschlossenem NEET-Status und ohne NEET-Erfahrungen setzen

sich mehrheitlich aus Schüler:innen zusammen. Angesichts des jungen Alters der Befragten nicht überraschend ist der höchste bisher erzielte Bildungsabschluss auch in diesen Gruppen zum Großteil der Pflichtschulabschluss (je 73 Prozent der ehemaligen NEETs und der Jugendlichen ohne NEET-Erfahrung), wohingegen jeweils etwas mehr als ein Viertel der Befragten dieser Gruppen bereits über einen höheren Bildungsabschluss (beispielsweise BMS, Lehre oder Matura) verfügt.

Die Anteile derer, die vor ihrer Phase der Bildungs- und Beschäftigungslosigkeit eine Schule, Lehre oder andere Ausbildung abgebrochen haben, ist in den Gruppen der Jugendlichen mit laufendem oder vergangenem NEET-Status gering.<sup>13</sup> Dabei kommt zum Ausdruck, dass ein NEET-Status nicht zwangsläufig aus einem Abbruch resultieren muss, sondern oftmals die Folge eines Nichtfortsetzens der Bildungslaufbahn ist. Aus den Angaben über die Hintergründe der NEET-Erfahrungen (Tabelle 10) ergibt sich, dass nur jeweils rund ein Drittel der Jugendlichen zum Zeitpunkt ihrer NEET-Erfahrung nicht weiß bzw. wusste, welche Ausbildung, Lehre oder Arbeit sie machen wollten. Weniger als ein Fünftel der Befragten gibt an, aus persönlichen Gründen keine Ausbildung, Lehre oder Arbeit machen zu können oder zu wollen. In der Gruppe der Jugendlichen mit einem laufenden NEET-Status ist der Anteil derer, die momentan keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz finden mit fast drei Vierteln (71 Prozent) hoch. Zugleich nehmen fast 40 Prozent der Jugendlichen dieser Gruppe Druck aus ihrem Umfeld wahr, eine Ausbildung, Lehre oder Arbeit aufzunehmen.

---

<sup>13</sup> Von den 32 Jugendlichen mit einem laufenden NEET-Status haben 22 Prozent eine Schule und 9 Prozent eine Lehre oder andere Ausbildung abgebrochen. In der Gruppe der ehemaligen NEETs liegen die Anteile der Jugendlichen, für die der NEET-Status aus einem Abbruch resultierte, bei 7 Prozent (Schule) und 3 Prozent (Lehre oder andere Ausbildung).

**Tabelle 10: Hintergründe und Ursachen der laufenden oder abgeschlossenen NEET-Erfahrungen**

	laufender NEET-Status	ehem. NEET-Status
Ich will (wollte) aus persönlichen Gründen derzeit (damals) keine Ausbildung, Lehre oder Arbeit machen	16 %	13 %
Ich kann (konnte) aus persönlichen Gründen derzeit (damals) keine Ausbildung, Lehre oder Arbeit machen	19 %	20 %
Ich finde momentan (fand damals) keinen passenden Ausbildungsplatz, keine Lehre oder Arbeit	71 %	17 %
Ich weiß momentan (wusste damals) nicht, welche Ausbildung, Lehre oder Arbeit ich machen möchte	35 %	30 %
Personen in meinem Umfeld (z. B. Eltern, Freunde/Freundinnen, Berater/innen) üben (übten damals) Druck auf mich aus, eine Ausbildung, Lehre oder Arbeit zu machen	38 %	23 %
<b>N</b>	<b>32</b>	<b>30</b>

Es werden die Anteile der Jugendlichen der jeweiligen NEET-Gruppe angeführt, die den Aussagen sehr oder eher zustimmen. Quelle: Onlinebefragung Jugendliche in Wiener Neustadt, IHS.

#### 4.1.2 Relevanz und Bedarf verschiedener Unterstützungsmöglichkeiten

Wichtige Schlüsse für die Konzeption einer neuen Maßnahme lassen sich daraus ziehen, welche Formen der Unterstützung Jugendliche in einer NEET-Phase als relevant bzw. hilfreich empfinden und in welchen Bereichen sie sich (mehr) Unterstützung wünschen. Jugendliche, deren NEET-Phase bereits abgeschlossen ist, können darüberhinausgehend auch einschätzen, welche der Unterstützungsformen, die ihnen zur Verfügung standen, rückwirkend betrachtet geholfen haben und welche nicht. Ebendiese Einschätzungen wurden in der Onlinebefragung erhoben und dabei eine Auswahl möglicher Unterstützungsformen abgefragt, denen von den Expert:innen im ersten Modul eine wichtige Rolle zugeschrieben wurde.

Die in der Tabelle 11 zusammengefassten Ergebnisse deuten darauf hin, dass in einer NEET-Phase bei vielen Jugendlichen der pragmatisch ausgerichtete Blick auf den Weg in die Ausbildung oder Arbeit dominiert und damit andere Aspekte wie etwa die Freizeitgestaltung in den Hintergrund rücken. Das kommt darin zum Ausdruck, dass die Unterstützungsformen, bei denen es um konkrete Ausbildungs- und Beschäftigungsperspektiven geht, für große Anteile der NEETs relevant sind und gleichzeitig viele Jugendliche dieser Gruppe den Wunsch nach (mehr von) diesen Unterstützungsformen zum Ausdruck bringen: Jeweils mehr als zwei Drittel wünschen sich (mehr) Möglichkeiten stundenweiser Beschäftigung, (mehr) Informationen über Ausbildungs-

und Berufsmöglichkeiten (71 Prozent) und (mehr) Möglichkeiten, herauszufinden, was sie gut können (68 Prozent).<sup>14</sup>

Die Bedeutung der persönlichen Unterstützung und des zwischenmenschlichen Kontakts wird sowohl rückblickend auf abgeschlossene NEET-Phasen als auch von Jugendlichen mit laufendem NEET-Status bestätigt: Jeweils zwischen 55 und 70 Prozent der NEETs und der ehemaligen NEETs sehen in Personen, mit denen man über Ängste und Sorgen reden kann, und im Kontakt und Austausch mit Gleichaltrigen relevante Unterstützungsformen. Ebenso wichtig ist den Jugendlichen aber auch ein Rückzugsort für sich allein (für 69 Prozent der NEETs und 67 Prozent der ehemaligen NEETs relevant). Der Unterstützung von Personen außerhalb der Familie und Freizeitangeboten wird im Vergleich dazu eine geringere Relevanz zugeschrieben – ein weiteres Anzeichen dafür, dass Jugendliche mit NEET-Erfahrungen in puncto Unterstützungsbedarf vordergründig an die konkreten Ausbildungs- und Beschäftigungsperspektiven und erst zweitrangig an andere Themen wie beispielsweise die Freizeitgestaltung denken.

---

<sup>14</sup> Die Anteile beziehen sich hier jeweils auf die Gruppen derer, die die jeweilige Unterstützung als relevant erachten, vgl. Tabelle 11.

**Tabelle 11: Relevante Unterstützungsformen aus der Sicht von Jugendlichen**

	laufender NEET-Status				ehem. NEET-Status			
	Jugendliche, für die die Unterstützung relevant ist*		Davon mit zusätzlichem Bedarf		Jugendliche, für die die Unterstützung relevant war**		Davon mit zusätzlichem Bedarf	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Eine Person, mit der ich über Ängste und Sorgen reden kann.	20	63 %	4	20 %	21	70 %	9	43 %
Kontakt und Austausch mit Jugendlichen in meinem Alter.	19	59 %	7	37 %	17	57 %	9	53 %
Einen Rückzugsort für mich allein.	22	69 %	6	27 %	20	67 %	4	20 %
Freizeitangebote (z. B. Sportmöglichkeit, Jugendtreff) in meiner Umgebung.	15	47 %	6	40 %	13	43 %	11	85 %
Die Möglichkeit, ein paar Stunden in der Woche zu arbeiten.	17	53 %	14	82 %	10	33 %	7	70 %
Unterstützung von Personen außerhalb der Familie (z. B. Therapie, Sozialarbeit)	7	22 %	3	43 %	7	23 %	6	86 %
Information darüber, welche Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten es für mich gibt.	21	66 %	15	71 %	15	50 %	12	80 %
Persönliche Beratung, um meine nächsten Ausbildungsschritte und berufliche Zukunft zu planen.	17	53 %	9	53 %	11	37 %	9	82 %
Eine Möglichkeit, herauszufinden, was ich gut kann.	19	59 %	13	68 %	17	57 %	11	65 %

\* Jugendliche, die entweder „habe ich und passt gut für mich“ oder „wünsche ich mir (mehr) davon“ angeben. \*\* Jugendliche, die entweder „hat mir geholfen“ oder „hätte ich (mehr) gebraucht“ angeben. Die Anteile beziehen sich für die Jugendlichen, die Unterstützung als relevant erachteten (1. bzw. 3. Spalte) auf die jeweilige Gesamtgruppe, für die Jugendlichen mit zusätzlichem Bedarf (2. bzw. 4. Spalte) auf die Gruppe der Jugendlichen, für die die jeweilige Unterstützung relevant ist.

Quelle: Onlinebefragung Jugendliche in Wiener Neustadt, IHS. N = 62 (NEET laufend: 32; ehem. NEET: 30).

### 4.1.3 Einschätzungen von Ausbildung, Arbeitsmarkt- und Zukunfts-Perspektiven nach NEET-Gruppen

Die Onlinebefragung deutet darauf hin, dass sich Jugendliche mit einem laufenden NEET-Status in ihren Einschätzungen der eigenen Fähigkeiten und Chancen wie auch beim Blick auf Ausbildung, Arbeit und Zukunft in einigen Punkten tendenziell von anderen Jugendlichen unterscheiden. Weil entsprechende Fragestellungen in der Onlineerhebung auf die derzeitige Situation bzw. das aktuelle Meinungsbild bezogen waren, werden in diesem Abschnitt die Meinungen der Jugendlichen ohne NEET-Erfahrungen mit jenen der ehemaligen NEETs zusammengefasst und der Gruppe der NEETs (laufend) gegenübergestellt.

#### **Selbstwirksamkeitsüberzeugung und Zukunftsoptimismus**

Eine zentrale Erkenntnis aus dieser Gegenüberstellung lautet, dass Jugendliche mit einem laufenden NEET-Status im Vergleich zu den anderen Gruppen ein tendenziell geringeres Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten haben und seltener davon überzeugt sind, Probleme aus eigener Kraft gut meistern zu können. Gerade bei der „vollen“ Überzeugung bleiben die NEETs hier deutlich hinter den anderen Jugendlichen zurück (Abbildung 8). Auch die Überzeugung, im Vergleich zu anderen Jugendlichen gut für die Anforderungen der Schule, der Ausbildung und des Arbeitsmarkts gerüstet zu sein, ist bei NEETs schwächer ausgeprägt als bei anderen Jugendlichen. Die Tendenz optimistischerer Einschätzungen der Nicht-NEETs im Vergleich zu den NEETs setzt sich fort, wenn die Jugendlichen die eigenen Zukunftsaussichten beurteilen: Der Anteil derer, die beim Gedanken an die eigene Zukunft voll zuversichtlich sind, ist in der Gruppe der Nicht-NEETs (27 Prozent) dreimal so groß wie unter den NEETs (9 Prozent).

Für eine Maßnahme, die ausbildungs- und beschäftigungslose Jugendliche unterstützen und an den Arbeitsmarkt heranzuführen soll, lässt sich hieraus die Notwendigkeit stärkenorientierter Ansätze ableiten, die Jugendliche in ihrer Selbstwirksamkeitsüberzeugung fördern, ihre Zuversicht und Motivation stärken und beim Erlernen jener Fähigkeiten unterstützen, die es braucht, um Probleme eigenständig bewältigen zu können.

#### **Anforderungen der Arbeitswelt und Corona-Erfahrungen**

Die Expert:innenwahrnehmung eines großen (Leistungs-)Drucks, der auf Jugendlichen lastet und der sowohl vom Umfeld als auch von der Gesellschaft verstärkt werden kann, bestätigt sich in der Onlinebefragung teilweise: Es sind bei weitem nicht alle, aber doch knapp die Hälfte der Jugendlichen, die – ungeachtet dessen, ob sie derzeit NEET sind oder nicht – angeben, oft das Gefühl zu haben, dass nur ihre Leistung, nicht aber sie selbst für ihre Umgebung wichtig seien. Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen

stimmt der Aussage zu, dass es in der modernen Arbeitswelt normal sei, dass neben dem Beruf kaum Zeit für Freizeit bleibe (Abbildung 9).

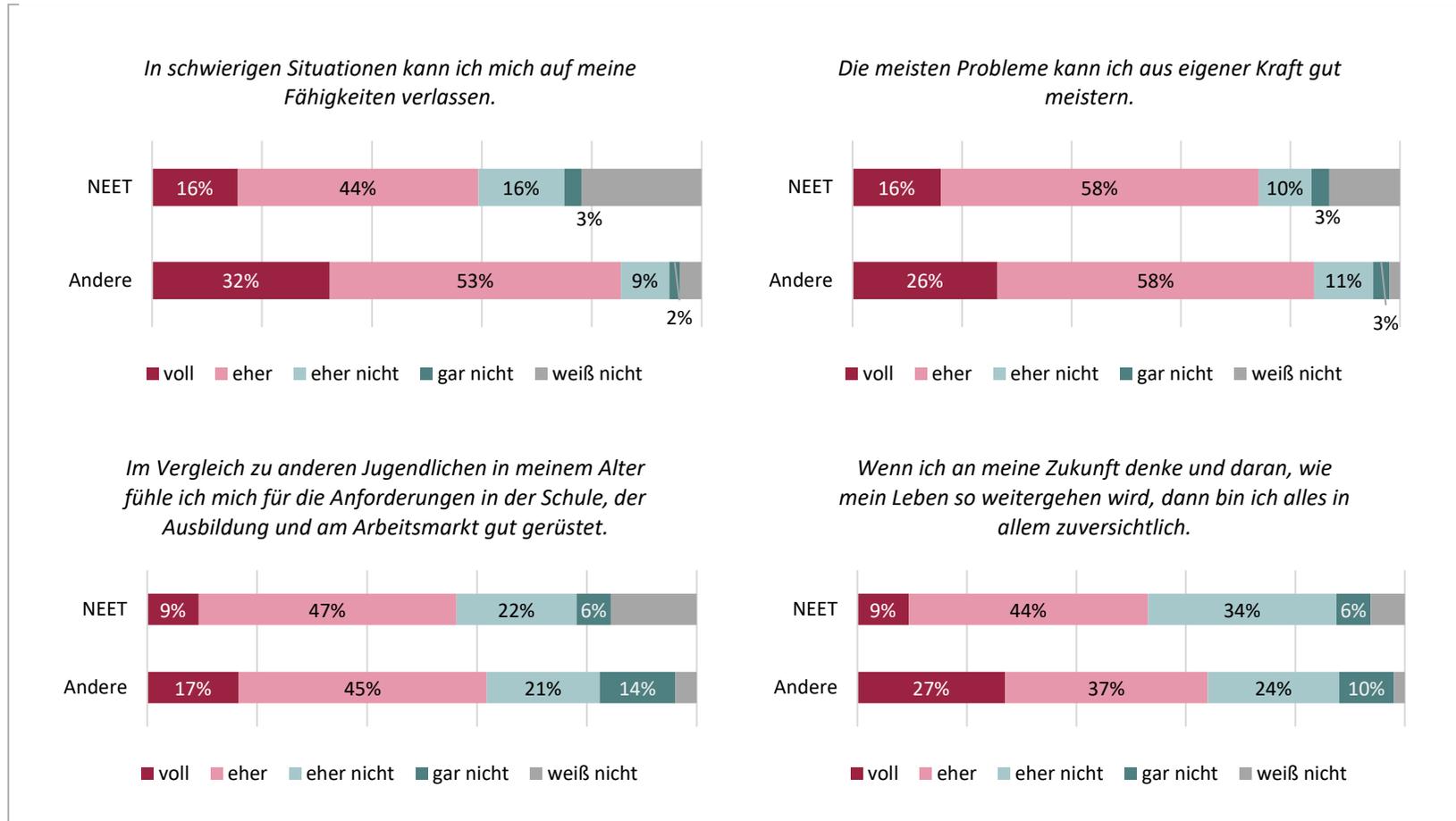
Deutliche Unterschiede zwischen den Jugendlichen mit und ohne NEET-Status zeigen sich auch in ihrer Wahrnehmung coronabedingter Herausforderungen: Fast drei Viertel der NEETs stimmen der Aussage, dass es durch Corona schwieriger geworden sei, eine passende Lehre oder Ausbildung zu finden, voll (31 Prozent) oder eher (41 Prozent) zu. Für die negativen Auswirkungen auf die Arbeitssuche liegt die Zustimmung sogar bei 78 Prozent (31 Prozent voll und 47 Prozent eher). Bei den Jugendlichen mit abgeschlossenen oder ohne NEET-Erfahrungen fällt die Betroffenheit von coronabedingten Einschränkungen der Ausbildungs- und Arbeitssuche im Vergleich dazu deutlich geringer aus.

Dass Corona aus der Sicht von Jugendlichen – ungeachtet ihres NEET-Status – zum Zeitpunkt unserer Befragung ein wichtiges Thema war, unterstreichen die offenen Kommentare einiger Jugendlicher am Ende unseres Fragebogens: Inhaltliche Abschlussbemerkungen bezogen sich fast ausschließlich auf die Erfahrungen mit Corona und damit einhergehende wahrgenommene Schwierigkeiten. So wurde von mehreren Jugendlichen aus der Gruppe ohne laufenden NEET-Status zum Ausdruck gebracht, dass man sich in der Phase der Pandemie vergessen oder vernachlässigt gefühlt habe und dass die persönlichen und psychischen Leiden der jungen Generation vernachlässigt worden seien, wie die folgende Anmerkung einer/eines Jugendlichen beispielhaft verdeutlicht:

*„Ich möchte noch sagen, dass die Zeit für uns Jugendliche besonders schwer war, da wir nicht viel Hilfe bekamen und auch eher auf uns allein gestellt waren. Ich habe alles geschafft, doch ich hatte in dieser Zeit viele Tiefpunkte und war verzweifelt.“*

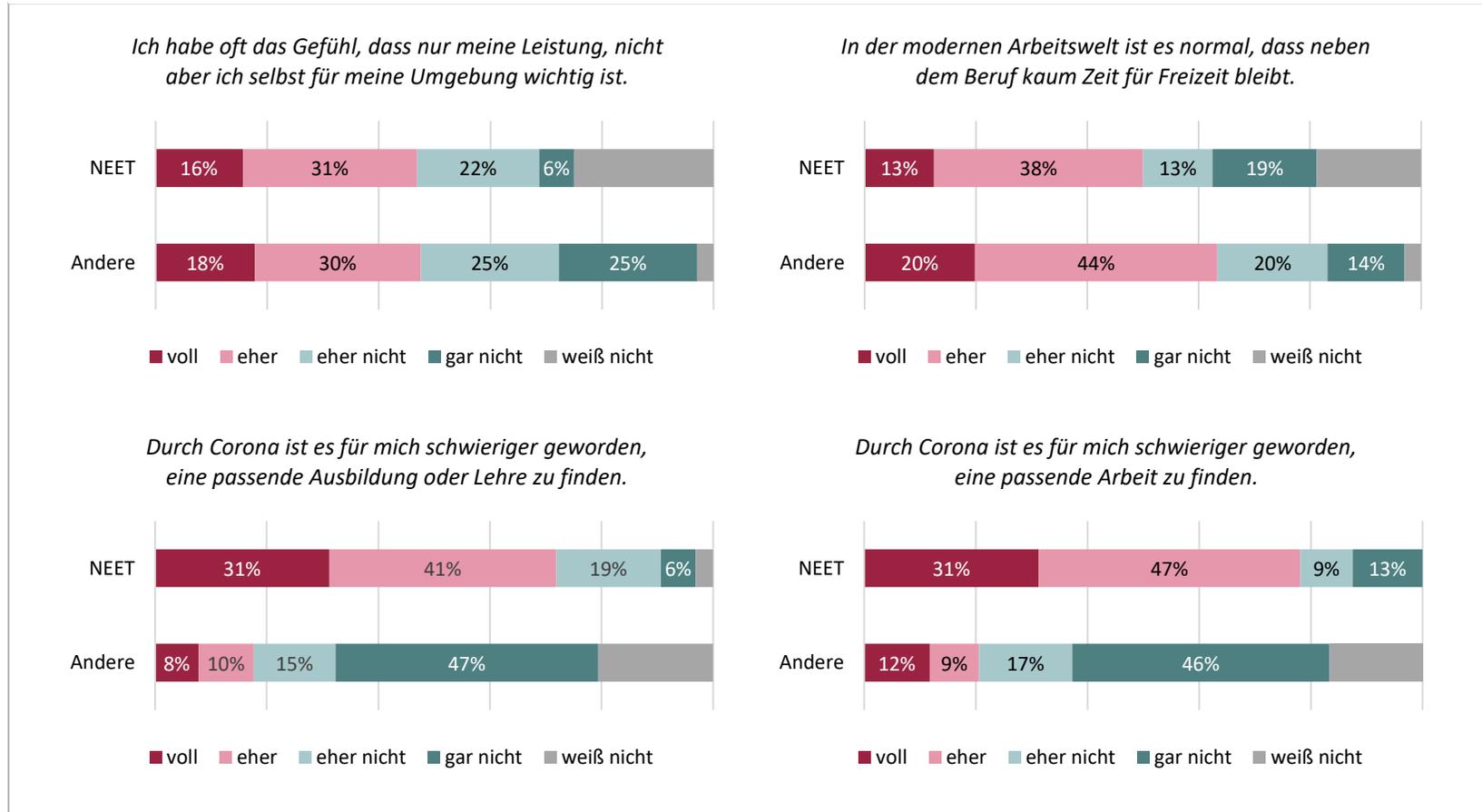
Die „Coronabilanz“ fällt jedoch nicht für alle Jugendlichen negativ aus – vereinzelt werden in den abschließenden Anmerkungen auch positive Erfahrungen angeführt, etwa das Gefühl, durch die Pandemie selbstständiger geworden zu sein oder die Zufriedenheit damit, die Schule auch während der Lockdowns gemeistert zu haben. Mitgenommen werden kann aus den Befragungsergebnissen jedenfalls das Ergebnis, dass die Coronapandemie für viele Jugendliche eine einschneidende Erfahrung war und ist. Die von einigen als gravierend empfundenen Folgen betreffen sowohl die psychische Situation als auch die Ausbildungs- und Arbeitsmarktperspektiven. Dementsprechend wichtig erscheint es, solche Erfahrungen in unterstützenden Ansätzen in den kommenden Jahren mitzudenken und aufzuarbeiten.

**Abbildung 8: Selbstwirksamkeitsüberzeugung und Zukunftsoptimismus von Jugendlichen mit und ohne NEET-Status**



Quelle: Onlinebefragung Jugendliche in Wiener Neustadt, IHS. N = 132–134 (davon NEET: 31–32).

**Abbildung 9: Anforderungen der Arbeitswelt und Corona-Erfahrungen aus der Sicht von Jugendlichen mit und ohne NEET-Status**



Quelle: IHS-Onlinebefragung Jugendliche in Wiener Neustadt, IHS. N = 132–134 (davon NEET: 31–32).

## 4.2 Fokusgruppe und ergänzende Literatur zu Perspektiven Jugendlicher

Im Zuge der Studie sollten ausgrenzungsgefährdete Jugendliche aus Wiener Neustadt in zwei Fokusgruppen und einem Workshop zu Wort kommen, um ihre Sichtweisen auf die Gestaltung von Projekten und Maßnahmen vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen einzubringen. Die Idee war, über unterschiedliche Einrichtungen aus dem Netzwerk in Wiener Neustadt zu Gesprächspartner:innen zu gelangen, wobei ein Fokus auf Jugendlichen lag, die von Maßnahmen am Übergang in weiterführende Ausbildung und Beschäftigung schwer zu erreichen sind. Schlüsselpersonen wurden in Telefongesprächen sowie bei einem Netzwerktreffen vor Ort mehrmals darum ersucht, Kontakt zu Jugendlichen aufzunehmen und ihr Interesse an einer Teilnahme an einer solchen Fokusgruppe auszuloten. In weiterer Folge wurden statt der Fokusgruppe auch Einzelinterviews, face-to-face, telefonisch oder online, angeboten. Diese Vorgehensweise führte allerdings nicht zum gewünschten Erfolg. Dies lag nicht an einer mangelnden Bereitschaft vonseiten der Schlüsselpersonen, von denen manche auch die eine oder andere Person mit einem prinzipiellen Interesse gefunden hatten. Die Jugendlichen wollten letztlich aber doch nicht an einem solchen Gespräch teilnehmen. Eine Rückmeldung vonseiten der Schlüsselpersonen lautete, dass für die Jugendlichen akute andere Probleme aufgetaucht sind. Somit konnte auf dem Weg der Übermittlung durch Einrichtungen aus dem Unterstützungssystem in Wiener Neustadt tatsächlich nur eine Fokusgruppe realisiert werden, zu der schließlich auch weniger Jugendliche kamen als ursprünglich zugesagt hatten. Auch hier wurden die Absagen mitunter damit begründet, dass andere wichtige Termine wahrgenommen werden mussten. Darüber hinaus wurden Jugendliche mit einer NEET-Erfahrung in der Onlinebefragung darum gebeten, sich bei Interesse an einem Interview oder einer Fokusgruppe beim Forscher:innenteam zu melden. Niemand hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Als Schlussfolgerung aus diesen Erfahrungen ziehen wir erstens, dass eine Vermittlung von Jugendlichen über (engagierte) Kontaktpersonen nicht ausreichend war. Vermutlich wäre es sinnvoll gewesen, direkt vor Ort, beispielsweise bei der offenen Jugendarbeit oder einer Beratungsstelle, anwesend zu sein, um selbst mit Jugendlichen zu sprechen, ihnen einen persönlichen Eindruck zu vermitteln und somit die Barriere zu reduzieren, sich auf ein Gespräch über durchaus persönliche Themen mit unbekanntenen Personen (aus dem Bereich Wissenschaft) einzulassen. Persönliche Gespräche waren allerdings im Kontext der Corona-Pandemie massiv eingeschränkt. Zweitens standen für die Jugendlichen Probleme oder wichtige Termine in Vordergrund und nicht die Teilnahme an einer Erhebung für Forschungszwecke. Die Relevanz der Forschung deckte sich also nicht mit den Relevanzen der Jugendlichen. Die Gestaltungsmöglichkeiten der Forschung sind hier

beschränkt, aber in Hinblick auf eine Maßnahme für schwer zu erreichende Jugendliche kann festgehalten werden, dass dabei Zugangswege gefunden werden sollten, die an den Relevanzen der Jugendlichen anknüpfen, also daran, was sie beschäftigt, worüber sie sich Sorgen machen oder was sie in ihrer Freizeit gerne tun. Drittens wurde aus dem Kreis der jugendlichen Fokusgruppenteilnehmer:innen eine weitere Person für ein Interview gefunden (die allerdings nicht in die Zielgruppe gefallen ist, wie sich später herausgestellt hat). Aber prinzipiell zeigt dieses Beispiel auf, dass Jugendliche bei der Ansprache weiterer Jugendlicher eine wichtige Rolle einnehmen können und auch durchaus bereit sind, das zu tun.

Die Fokusgruppe mit den drei Jugendlichen fand in einem Lokal in Wiener Neustadt statt. Sie war an den Themen, die für die Jugendlichen selbst relevant sind, orientiert und hatte zum Ziel, eine selbstläufige Diskussion unter ihnen anzuregen, was auch gelungen ist. In dem gut eineinhalbstündigen Gespräch haben die Jugendlichen zentrale Aspekte aus ihrer Lebenswelt geschildert und offen und eindrücklich von ihren schwierigen Erfahrungen beim Einstieg in eine weitere Ausbildung erzählt. Trotzdem ist auf Basis einer Fokusgruppe zu wenig Material vorhanden, weswegen als Ergänzung Studien, in denen Jugendliche aus der Zielgruppe interviewt oder standardisiert befragt wurden, einbezogen wurden. Diese Studien wurden neben der Fokusgruppe dahingehend analysiert, welche Bedürfnisse Jugendliche für die Gestaltung von institutioneller Unterstützung am Übergang Schule–Ausbildung/Beruf mitbringen und was aus ihrer Perspektive Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten sind.

#### 4.2.1 Erfahrungen im Kontext von Ausgrenzungsgefährdung

Jugendliche, die auf den ersten Blick eine Gemeinsamkeit teilen – wie einen frühen Ausbildungsabbruch oder NEET-Status –, bringen auf der einen Seite „typische“ Erfahrungen mit. Auf der anderen Seite haben sie auch unterschiedliche Bedürfnisse dahingehend, wie sie im Rahmen eines Angebots am besten unterstützt werden können. Das trifft auch auf Jugendliche zu, die an ein- und demselben Projekt für Jugendliche am Übergang in weiterführende Ausbildung oder Beschäftigung teilnehmen und dabei unterschiedliche Erwartungen haben und Ziele verfolgen.

Als wichtiges Ziel aus der Perspektive Jugendlicher lässt sich zunächst die konkrete Integration in den Arbeitsmarkt über den „Weg“ einer Qualifizierung zusammenfassen, der sich als pragmatische Sichtweise in den Schilderungen der Jugendlichen äußert, wie sie bereits als Ergebnis der Onlinebefragung dargestellt wurde. Sie teilen als Erwartung, innerhalb einer Maßnahme ein Berufsziel zu erarbeiten oder nehmen die Angebote als Übungsfeld auf dem Weg in eine Ausbildung wahr (Leitner & Pessl, 2011; Rajah, 2019; Steiner et al., 2021). Wichtig ist ihnen dabei, zu einem Abschluss zu kommen, einen solchen auszubessern oder einen guten Abschluss zu erlangen, der als wesentlich für gute

Job- und Verdienstchancen gilt. Eine Erwartung lautet, konkret etwas zu lernen, das ihnen dabei hilft, den NEET-Status zu überwinden (Cornish, 2017; Lutz, 2018; Steiner et al., 2021). Diese Erwartung teilen auch die Jugendlichen, die an der Fokusgruppe in Wiener Neustadt teilgenommen haben. Als wichtige Ziele wurden in dieser Gruppe die finanzielle Selbständigkeit bzw. finanzielle Sicherheit diskutiert. Das Ende der Pflichtschule bedeutet für diese Jugendlichen auch, dass diese Selbständigkeit von ihnen beim Übergang ins Erwachsenenalter erwartet wird und als Druck auf ihnen lastet („Wenn du keine Arbeit hast, hast du nichts“, fasst es eine Person aus der Fokusgruppe zusammen). Aber die Erfahrung, sich selbst als (junge) Erwachsene wahrzunehmen, stellt auch eine wichtige Ressource für ihr Selbstbild dar. Im Rückblick auf die Schule erscheinen die damaligen Sorgen nicht wirklich ernst gewesen zu sein, im Vergleich zu der Situation, die darauf folgt und von der Frage bestimmt wird, wie man seinen Lebensunterhalt bestreiten kann: „Der Stress, wenn dein Leben abhängig ist von diesem Geld oder der Stress, ob du einen Dreier kriegst, da ist mir lieber der Stress für die Drei.“

Vor diesem Hintergrund erweisen sich aus ihrer Sicht die Vermittlungshilfe und eine konkrete Vermittlung in eine Ausbildung als zentrale Aspekte in der Unterstützung. Diese Erfahrung von unmittelbarem Handlungsbedarf beim Schritt in eine Qualifizierung und ein entsprechender Druck, wenn dies nicht gelingt, sind unmittelbar mit weiteren gesellschaftlichen Entwicklungen verbunden. So steigen im Zuge der Bildungsexpansion die Anforderungen nach einer höheren Qualifikation, während ein Teil der Jugendlichen bei der Bewerbung um eine Lehrstelle die Erfahrung macht, angesichts der Konkurrenz keine Chance zu haben, aber auch in der vorangegangenen Bildungskarriere bereits Diskriminierung erlebt zu haben. In der Fokusgruppe wurde die Einstellung, die Jugendlichen im Zuge erfolgloser Bewerbungen vermittelt wird, folgendermaßen zusammengefasst: „Irgendwie kann man kein guter Arbeiter sein, wenn man aus schlechten Verhältnissen kommt.“

Allerdings trifft für andere Jugendliche das Gegenteil zu: Aufgrund von belastenden Lebenserfahrungen benötigen sie eine Auszeit von dem Druck, einen Job ergreifen oder eine Qualifizierungsperspektive haben zu müssen, und Zeit für eine psychische Stabilisierung. Während manche Jugendliche gerade im Kontext schwieriger Erfahrungen Ressourcen entwickelt haben, die ihnen beim Einstieg in weitere Ausbildung oder Beschäftigung helfen, nehmen andere keinen Raum für Arbeit oder Ausbildung wahr, bevor nicht grundlegende Probleme bearbeitet worden sind, die nicht selten im Kontext von psychischen Problemen stehen und dazu führen, dass sich Jugendliche zurückziehen (Leitner & Pessl, 2011; Steiner et al., 2016; Steiner, Pessl, & Kulhanek, 2019).

Weitere Bedürfnisse für die Unterstützung werden von den Jugendlichen selbst deutlich seltener formuliert als die oben beschriebene konkrete Anschlussperspektive und der Raum für eine Auszeit. In der Fokusgruppe kamen dahingehend Aspekte wie die

Möglichkeit eines strukturierten Arbeitsalltags, die Überwindung einer Phase des Nichtstuns zur Sprache: *„Lange Zeit Pause von der Arbeit macht einen faul, man kriegt immer weniger Lust, dann wieder loszustrarten und dann ist es wieder schwieriger, arbeiten zu gehen, wieder aufzustehen dafür. Und deswegen längere Zeit Pausen, das ist nicht gut.“*

Die Erfahrung erfolgloser Bewerbungen und die längerfristige Abwesenheit von geregelten Strukturen eines Ausbildungs- oder Arbeitsalltags wirkt sich aus Sicht der Jugendlichen negativ auf das Selbstbild und die Motivation für weitere Schritte in Richtung einer Ausbildung aus. In dem Kontext ist der Zuspruch von Mitarbeiter:innen, die ihnen dabei helfen, die Hoffnung nicht zu verlieren, schließlich doch einen Ausbildungsplatz oder eine Beschäftigung zu finden, für die Jugendlichen sehr wichtig.

#### 4.2.2 Gelingensfaktoren und Schwierigkeiten in der Unterstützung

Was die konkrete Gestaltung von Maßnahmen betrifft, wurde in verschiedenen Studien eine Vielzahl an Aspekten herausgearbeitet, die aus der Sicht von Jugendlichen entscheidend für deren Erfolg sind, aber auch konkrete Schwierigkeiten aufzeigen. Als Erfolgsfaktoren gelten die Möglichkeit, konkrete Schritte zum eigenen Ziel ergreifen zu können (Steiner et al., 2021) und die Möglichkeit, praktisch zu arbeiten, anzupacken und kreativ zu sein (Leitner & Pessl, 2011; Millar et al., 2020). Wichtig sind den Jugendlichen besonders die Beziehungen zu den Mitarbeiter:innen in den Projekten und Maßnahmen, wobei hier Empathie, das Gefühl, dass ein Interesse an ihnen und ihren Erfahrungen besteht, die Fähigkeit, zuzuhören, und die Erfahrung, dass ihnen der Rücken gestärkt wird, entscheidend sind. Dies beinhaltet auch der Ansatz an den Stärken, die Jugendliche mitbringen, Wertschätzung und Kommunikation auf Augenhöhe (Leitner & Pessl, 2011; Pessl et al., 2015; Steiner et al., 2021; Tarabini et al., 2018). Zudem bewerten Jugendliche die Erfahrung, dass ihr Selbstbewusstsein gestärkt wird, die Möglichkeit, einen Ort vorzufinden, an dem sie sich wohlfühlen und an dem Diversität möglich ist, sowie Freude am Tun sehr positiv (Leitner & Pessl, 2011; Lutz, 2018; Millar et al., 2020; Steiner et al., 2016). Ein uneinheitliches Bild ergibt die Arbeit in Gruppensettings, die auf der einen Seite auch von den Jugendlichen sehr begrüßt werden (Steiner et al., 2015a, 2021), andererseits für manche Jugendliche eine Barriere darstellen (Millar et al., 2020). Schließlich deckt sich die Sichtweise der Expert:innen (Abschnitt 2.1.3) dahingehend mit den Erfahrungen Jugendlicher, dass ein Angebot auf individuelle Bedürfnisse eingehen, einen kontinuierlichen Betreuungsprozess ermöglichen und eine umfassende Unterstützung vorsehen sollte, da Jugendliche ihren Rucksack an Erfahrungen und Problematiken mitbringen, wenn sie an Angeboten teilnehmen (Pessl et al., 2015; Rajah, 2019; Steiner et al., 2015a, 2016, 2021). In der Gruppendiskussion wurden etliche dieser Aspekte diskutiert, insbesondere die Beziehungen zu Projektmitarbeiter:innen sowie die Möglichkeit, dass Ziele klar definiert werden und für die Jugendlichen nachvollziehbar sind.

Neben diesen Gelingensfaktoren lassen sich anhand der Studien auch Aspekte zusammenfassen, die aus Sicht der Jugendlichen als problematisch wahrgenommen werden. Zuallererst ist dies dann der Fall, wenn Jugendliche die Teilnahme als wenig sinnhaft oder als sinnlos erleben. Zum einen bedeutet dies, dass sie ihre jeweiligen Bedürfnisse an eine Unterstützung nicht aufgegriffen erleben: Insbesondere, wenn sie die Erwartung nach einer Integration in Ausbildung oder Beschäftigung mitbringen, aber kein Abschluss in Aussicht ist, keine Vermittlung erfolgt oder diese zu wenig unterstützt wird (Cornish, 2017; Leitner & Pessl, 2011; Lutz, 2018; Pessl et al., 2015; Steiner et al., 2021). Daneben wirken sich auch monotone Arbeitsabläufe (Lutz, 2018) oder mangelnde Transparenz bzw. das Gefühl, nicht zu wissen, wo man steht (Pessl et al., 2015) negativ auf die erlebte Sinnhaftigkeit aus. Ähnlich kontraproduktiv auf die Motivation zur Teilnahme sind mangelnde Einbindung oder Entscheidungen, die über den Kopf der Jugendlichen hinweg getroffen werden (Pessl et al., 2015; Steiner et al., 2021).

Darüber hinaus stellen sich projektinterne Regeln als herausfordernder Bereich dar. Sehr negativ in Erinnerung bleibt bei den Jugendlichen, wenn Regelverletzungen ohne Sanktionen bleiben oder wenn diese als ungerecht wahrgenommen werden (Lutz, 2018; Pessl et al., 2015; Vogtenhuber et al., 2010). Stigmatisierung bzw. ein schlechtes Image von Maßnahmen im sozialen Umfeld sind ebenfalls relevante Faktoren, die dazu führen können, dass es zu neuerlichen Abbrüchen kommt (Lutz, 2018). Diese Befunde aus verschiedenen Studien wurden auch im Rahmen der Fokusgruppe mit Jugendlichen in Wiener Neustadt diskutiert, wobei die geschilderten Erfahrungen große Ähnlichkeiten mit den Studienergebnissen aufweisen.

## 5 Literaturanalyse zu erfolgreichen Ansätzen (Modul 4)

Für die Analyse erfolgreicher Ansätze bei der Unterstützung von frühen Ausbildungsabrecher:innen, NEETs bzw. ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen wurden in einem ersten Schritt Beispiele für Projekte aus Österreich und anderen Ländern recherchiert. Das Ziel dieser Recherche war, anhand von Evidenzen die Erfolgsfaktoren von Projekten für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche aufzuzeigen. Daher wurden nur jene als Beispiele einbezogen, zu deren Erfolg schlüssige Belege vorhanden und zugänglich waren, wie umfassende Projektberichte mit Angaben zur Wirksamkeit oder externe Studien und Evaluierungen. Diese Auswahl ist also keinesfalls als erschöpfende Liste zu verstehen, da es national wie international zahlreiche Projekte gibt, allerdings selten auch entsprechende Dokumentationen vorliegen bzw. verfügbar sind. In einem zweiten Schritt wurden Ergebnisse aus einschlägigen Studien einbezogen, die ebenfalls Aussagen über Ansätze erfolgreicher Praxis erlauben.

Ein komprimierter Literaturüberblick gibt Aufschluss über die Erfolgsfaktoren in der Betreuung von NEETs. Der wohl am häufigsten genannte Erfolgsfaktor sind Beziehungsarbeit und dauerhafte Bezugspersonen. Entscheidend sind daher die Qualifikation und das Selbstverständnis des Betreuungs- und Beratungspersonals (Eurofound 2012, 140). Alternative Lernformen, insbesondere in Kombination mit praktischen Tätigkeiten, können für einen Teil der Jugendlichen eine attraktive Möglichkeit darstellen, im (Aus-)Bildungssystem zu bleiben oder wieder in dieses zurückzukehren. Sie sind integrale Bestandteile der Produktionsschulen, wie zum Beispiel spacelab<sup>15</sup> und der Produktionsschule Lea, aber auch der AFit-Projekte. Ein in Großbritannien erfolgreiches Instrument zur Vermeidung von Abbrüchen waren finanzielle Anreize für Jugendliche in Kombination mit Lern- und anderen Vereinbarungen, wie z. B. regelmäßige Anwesenheit im Kurs.

In Bezug auf die Ausgestaltung von Reintegrationsmaßnahmen empfiehlt die Literatur ein flexibles, flächendeckendes, universales und niederschwelliges Angebot. Zielführend erscheinen „One-Stop-Shop“-Lösungen, bei denen Jugendliche nicht nur Beratung und Unterstützung hinsichtlich ihrer Beschäftigungsmöglichkeiten erhalten, sondern auch in Bezug auf ihr gesamtes Lebensumfeld (z. B. Job Ahoj; Back to the Future, Jugendcoaching, AFit).

---

<sup>15</sup> Spacelab ist ein Beispiel für eine erfolgreiche Maßnahme in Österreich, die über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist. 2016 konnte für Teilnehmer:innen am Training in 64,2 Prozent (SOLL mind. 50 Prozent) der Fälle nach Beendigung der Betreuung eine Statusänderung von NEET auf Nicht-NEET erzielt werden (Akrivou et al. 2016, 22).

Um auch jene NEET-Jugendlichen zu erreichen, die schon länger von Desintegration betroffen sind und traditionelle Institutionen eher meiden, wird ein aktives Zugehen zum Beispiel durch eine aufsuchende Jugend- oder Sozialarbeit (z. B. spacelab; Jugend stärken im Quartier) empfohlen (Bacher et al. 2014, 68ff.).

Die Produktionsschule kann als Modell angesehen werden, das im Hinblick auf die Integration von Jugendlichen, die sich außerhalb der Systeme befinden, Erfolg haben kann. „Zwei Prämissen charakterisieren die Produktionsschulphilosophie: Erstens geht es darum, Teilnehmer:innen ein für sie passendes Lernsetting zur Verfügung zu stellen. Dieser Gedanke impliziert, dass das System aufgefordert ist, sich den Individuen anzupassen und nicht umgekehrt. Im Rahmen von Produktionsschulen wird Lernen als soziale Praxis verstanden und es wird über „verpflichtende Arbeitsgemeinschaften“ gelernt. Daran schließt eine zweite Prämisse – Kompetenzorientierung – an: Ein Ausgangspunkt lautet, dass Kompetenzen und deren Erwerb ganzheitlich zu sehen seien. Sie werden nicht entweder durch formales Lernen oder durch informelles Lernen erworben. Die Grenze zwischen formalem und informellem Lernen wird, ganz im Gegenteil, herausgefordert und soll weitgehend verwischt bzw. aufgehoben werden. Orientierung an Kompetenzen impliziert schließlich einen weiteren, in Anbetracht der Zielgruppe und ihrer Erfahrungen, ganz wesentlichen Aspekt: Teilnehmer:innen an Produktionsschulen zu vermitteln, dass sie über Kompetenzen verfügen. Dies kann als Abkehr von einem Defizitansatz, nach welchem Teilnehmer:innen über ihre Mängel definiert werden, gesehen und angesichts ihrer Vorerfahrungen als bedürfnisgerecht herausgestrichen werden.“ (Leitner & Pessl 2011, 4).

Der Befund, dass breite und längerfristige Interventionen, in denen Lerneinheiten und praktische Arbeit kombiniert werden, erfolgreich sind, wird im Rahmen einer Meta-Analyse bestätigt, in welcher die Effektivität von Maßnahmen gemessen wurde, die sich an NEETs richten.<sup>16</sup> Als weiterer Erfolgsfaktor wird die enge Zusammenarbeit mit Betrieben im lokalen Umfeld genannt (Mawn et al., 2017). Allerdings wird in dieser Analyse auch problematisiert, dass jene Gruppen, die stärker benachteiligt waren (z. B. schlechtere Lese- und Schreibkenntnisse, höhere Vorstrafenrate, niedrigerer sozioökonomischer Status, ethnische Minderheiten), weniger von den Angeboten profitieren konnten als vergleichsweise weniger benachteiligte Gruppen. So könnten sich die Ungleichheiten innerhalb der Zielgruppe möglicherweise noch verschärfen, wenn die Maßnahmen nicht an den Lebensumständen und Bedürfnissen der am stärksten Benachteiligten ausgerichtet sind, auch wenn die untersuchten Interventionsansätze häufig ganz generell auf eine benachteiligte Bevölkerungsgruppe abzielen (Mawn et al. 2017, 12-16).

---

<sup>16</sup> Im Rahmen dieser Meta-Analyse wurden nur Studien mit (quasi-)experimentellen Designs einbezogen. Sie umfasst damit 18 Studien aus England, den USA, Australien und lateinamerikanischen Ländern bzw. 131.707 Jugendliche zwischen 16 und 24 Jahren aus diesen Ländern, siehe (Mawn et al., 2017).

Ein weiteres zentrales Ergebnis aus der Literatur lautet, dass es bei Maßnahmen für NEET-Jugendliche die Heterogenität dieser Gruppe zu berücksichtigen gilt. Es bedarf individualisierter Ansätze (z. B. spacelab; Berufsausbildungsassistenz; ABO; Job Ahoi; AFit; Produktionsschule VIA; Back to the Future; Jugendcoaching; Lernwerkstatt Regensburg), mit denen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Jugendliche aufgegriffen werden können. Die Behebung von Schwierigkeiten, die sozialer, kognitiver oder emotionaler Natur sein können, ist von größter Bedeutung und muss an die individuellen Bedürfnisse angepasst werden. Ein Beispiel für einen individualisierten Ansatz ist die persönliche Bildungs- und Berufsorientierung, die sowohl in den bereits genannten Produktionsschulen als auch in anderen Einrichtungen wie ABO und Job Ahoi in Österreich sowie Street League in Großbritannien und RedeCool in Portugal stattfindet. Diese wird in der Umsetzung durch die Vermittlung diesbezüglicher Kompetenzen (Bewerbungsstrategien, Kenntnisse über unterschiedliche Berufe und Ausbildungen etc.), durch sozialpädagogische Begleitung (individuelles Coaching) und das Kennenlernen spezifischer Berufe durch die Fachbereiche, Praktika sowie Betriebsbesuche unterstützt. Das Coaching-Modul ist der zentrale Dreh- und Angelpunkt der von spacelab angebotenen Dienstleistungen. NEET-Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf benötigen eine umfassende begleitende soziale Betreuung, die den prozesshaften Charakter der Persönlichkeits- und Berufsausbildung sowie der individuellen Nachreifung berücksichtigt und zur Erweiterung von Handlungsspielräumen im Allgemeinen und der Entwicklung realistischer beruflicher Perspektiven im Besonderen führt (Akrivou et al. 2016, 10).

Um einen Zugang zu den Jugendlichen herstellen zu können, bedarf es der Literatur zufolge eines längeren Prozesses, in dem ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann. Es werden langfristige Angebote, die vor allem auf niederschwellige Zugänge setzen, benötigt, die den Jugendlichen ein schrittweises Zurückfinden in Strukturen ermöglichen (vgl. Bacher et al. 2014, 397). Im Fall von NEET-Jugendlichen richtet sich das inhaltliche und pädagogische Angebot typischerweise an arbeitsmarktferne junge Erwachsene mit geringen Vorkenntnissen. Daher sollte das Aufnahmeverfahren offen gestaltet werden. Die Selektionsmechanismen, die die Zielgruppe im Bildungs- und Arbeitsmarktsystem erfährt, sollten in den Zugangsprozessen weitestgehend vermieden werden (Leitner & Pessl 2011, 37).

Beeinträchtigungen durch unterschiedlichste individuelle Probleme, die von kognitiven Schwächen über familiäre Konflikte bis hin zu Drogenproblemen oder selbstzerstörerischem Verhalten reichen, bestimmen den Alltag der untersuchten Einrichtungen mit. Vor diesem Hintergrund werden unterschiedliche Methoden angewandt, die es ermöglichen, eine Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen. Dazu gehören psychologische Beratung, angeboten zum Beispiel in der Lernwerkstatt Regensburg in Deutschland und organisierte Freizeitaktivitäten, die integrale Bestandteile von spacelab und der Produktionsschule VIA sowie auch Street League in Großbritannien sind (siehe auch Mawn et al., 2017). Aus Sicht der psychologischen Beratung ist es wichtig, die Härtefälle zu

erkennen, um dann im Einzelfall gezielte Unterstützung zu ermöglichen und weitere Abbrüche zu vermeiden (Steiner et al. 2016, 18). Freizeitaktivitäten wie zum Beispiel sportliche Tätigkeiten können von den Jugendarbeiter:innen gut dazu genutzt werden, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und darüber teils schwierige Themen zu bearbeiten (Akrivou et al. 2016, 9). Der respektvolle Umgang mit den Teilnehmer:innen, mit individuellen Verunsicherungen und Krisen, mit Beeinträchtigungen und Emotionen, mit Erfahrungen in unterschiedlichsten Bereichen, ist ein wesentliches Erfolgsrezept für die Arbeit (Leitner & Pessl 2011, 85). Ein Beispiel für ein Programm, das sich darauf konzentriert, eine Beziehung zu den Jugendlichen herzustellen, ist Street League.<sup>17</sup> Das Projekt bietet Sportkurse an, in denen junge Menschen, die NEET sind, gleichzeitig Sport treiben und Fähigkeiten erlernen können. Ein weiteres Programm, das die Erfolgsfaktoren einer individuellen Betreuung, kontinuierlicher Unterstützung und des Beziehungsaufbaus zu den Jugendlichen miteinander verknüpft, ist das Jugendcoaching.

Wenn den Jugendlichen Strukturen fehlen, sie oftmals auf sich selbst gestellt sind und kaum Unterstützung erhalten, sollte ein Handlungsansatz in der Erweiterung des Angebots der Individualbetreuung von Jugendlichen liegen: Einerseits bedarf es Sozialarbeiter:innen und Streetworker:innen zur Aufarbeitung akuter Problemlagen (Gesetzeskonflikte, prekäre Wohnsituationen, Drogenproblematiken, Familienkonflikte etc.), andererseits ausgebildeter Pädagog:innen sowie Betreuer:innen zur Unterstützung bei der Zielfindung, Stellensuche und Bewerbung (Bacher et al. 2014, 502).

Tabelle 12 gibt auf den folgenden Seiten einen Überblick über die erfolgreichen Ansätze aus den Projekten.

---

<sup>17</sup> Street League verhalf 1.136 jungen Menschen zu einem Arbeitsplatz, einer Lehrstelle, einem Bildungs- und/oder Ausbildungsprogramm und erreichte im Jahr 2020 insgesamt 1.290 positive Entwicklungen. 34 Prozent der jungen Menschen haben eine Beschäftigung gefunden, während das Ziel bei 55 Prozent lag (Street League 2021).

Tabelle 12: Übersicht über erfolgreiche Ansätze und Methoden

Projekte und Referenzen	Beschreibung	Zielgruppe(n)	erfolgreiche Ansätze und Methoden
Spacelab, Österreich	Die Produktionsschule spacelab ist ein arbeitsmarktpolitisches Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene und ist in vier Säulen organisiert - Training, Coaching, Wissenswerkstatt und Sport. Angebote der Offenen und Aufsuchenden Jugendarbeit und eine tageweise Mitarbeit im Tagestraining ermöglichen einen niederschweligen und unverbindlichen Einstieg ins Projekt.	Interessierte zwischen 15 und 24 Jahren. Jugendliche und junge Erwachsene, die einen erhöhten Bedarf an begleitender Unterstützung bei der Bildungs- und Berufsplanung haben.	mit der Zeit steigende Verbindlichkeit
			Lerncoaching in Bezug auf individuelle Bildungsbedarfe
			Unterstützung in den Bereichen Basisbildung und Kulturtechniken
			Sportliche Aktivitäten vor Ort als auch in Form von Exkursionen
			Unterstützung zur aktiven Lebensgestaltung und beruflichen Entwicklung
			Möglichkeit, die eigenen Kompetenzen einzubringen und zu erweitern
			offener und aufsuchender Ansatz, Jugendliche an ihren Treffpunkten erreichen
Berufsausbildungsassistenz, Österreich	Die Berufsausbildungsassistenz unterstützt Jugendliche mit Behinderungen bzw. anderen Vermittlungshemmnissen bei der Ausbildung im Rahmen einer verlängerten Lehre oder Teilqualifikation.	Jugendliche, für die eine verlängerte Lehre bzw. Teilqualifizierung in Frage kommt: mit sonderpädagogischem Förderbedarf während bzw. am Ende der Pflichtschulzeit/ohne oder mit negativem Pflichtschulabschluss/mit einer Behinderung im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes/mit persönlichen Vermittlungshindernissen.	Informationsgespräch im zukünftigen Lehrbetrieb, um Fragen rund um die Ausbildung bereits im Vorfeld zu klären
			Berufsbild, das an die individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten angepasst wird
			regelmäßige Kontakte mit den Personalverantwortlichen bzw. mit den unmittelbar Vorgesetzten und Vor-Ort-Besuche
			ständiger Austausch zwischen Jugendlichen, Eltern, Lehrbetrieb, Schule
			ständige Lernbegleitung
			Unterstützungsmaßnahmen wie z. B. Jobcoaching, persönliche Assistenz am

			Arbeitsplatz, Gebärdensprachdolmetsch, technische Assistenz, therapeutische Angebote
			Krisenintervention im Betrieb und während der Berufsschulzeit
Produktionsschule LEA, Österreich	In drei Werkstätten können die Teilnehmer:innen Berufsfelder kennen lernen. Durch kreatives Experimentieren mit den Materialien und der Technik entstehen neue und hochwertige Produkte, welche im LEA Shop und bei unterschiedlichen Märkten verkauft werden. Die jungen Männer und Frauen erwerben so Grundqualifikationen in unterschiedlichsten Bereichen und verstärken ihre lösungsorientierte Kompetenz für Arbeitsprozesse.	Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren mit besonderer Berücksichtigung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund.	Unverbindliche Infoveranstaltungen jede Woche
			Berufsorientierung, Zielplanung, Perspektivenklärung, aktive Praktika- und Arbeitssuche, Bewerbungstraining
			laufende Reflexion der aktuellen Arbeitserfahrungen, Training sozialer und interkultureller Kompetenzen, Teamfähigkeit und Konfliktlösestrategien
			Begleitung der Teilnehmer:innen während der gesamten Verweildauer
			Basiswissenslücken in Kleingruppen schließen
ARBEIT   BERATUNG   ORIENTIERUNG (A B O), Österreich	A B O Jugend ist eine Beratungsstelle für lehrstellen- oder arbeitssuchende Jugendliche. Der Einstieg ist wöchentlich über den Infotag möglich. Die Buchung erfolgt über das AMS Wien für Jugendliche.	Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15–21 Jahren, die beim AMS vorgemerkt sind.	Individuelle Beratung und Unterstützung
			Intensive und kontinuierliche Beratung und Betreuung
			kostenlose Teilnahme
			Workshop-Angebote und Infoveranstaltungen, zu Berufsorientierung, Bewerbung, Social Skills, etc.
			Vermittlung in Lehr- und Arbeitsverhältnisse
Job Ahoi, Österreich	Job Ahoi bietet arbeitslosen Jugendlichen (meist mit gesellschaftlich und/oder familiär problematischem und migrantischem Hintergrund) die Möglichkeit, in der dafür bestehenden Bootswerkstatt bzw. Designerwerkstatt unter	Das Angebot richtet sich an Jugendliche die, sich nicht in Ausbildung befinden; eine Lehre oder Schule abgebrochen haben; längere Zeit nicht erwerbstätig	niederschwelliger und freiwilliger Zugang
			Sozialkompetenz- und Bewerbungstraining, fokussiert auf die Auseinandersetzung mit sich selbst
			individuelle Betreuung der Jugendlichen

	Anleitung von Sozialarbeiter:innen und qualifiziertem Fachpersonal (Bootsbauer:innen, Schneider:innen) unkomplizierten Zugang zu Arbeit zu erhalten.	waren; sozial benachteiligt sind; keine Meldung beim AMS haben	Flexibilität in der Handhabung von Arbeitszeiten stark partizipativ angelegtes Projekt
Albatros, Österreich	Albatros ermöglicht Jugendlichen das Nachholen des Pflichtschulabschlusses. Dabei werden Jugendliche zwischen 15-25 Jahren in täglichen Lerngruppen auf die einzelnen Prüfungen vorbereitet. Außerdem gibt es einmal pro Woche eine Lerngruppe für inhaftierte Jugendliche in der Justizanstalt Feldkirch.	Schulabbrecher:innen nach abgeschlossener Schulpflicht; junge Mütter und werdende Mütter; Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen	keine speziellen Aufnahmebedingungen, jederzeit möglicher Einstieg persönliche Beratung bei Lernschwierigkeiten und Motivationsproblemen gezielte Vorbereitung auf die einzelnen Prüfungen Kleingruppenmodell gegenseitige Wertschätzung und ressourcenorientiertes Arbeiten
Produktionsschule VIA, Österreich	Jugendliche, die den Übergang von der Schule in den Beruf nicht aus eigener Kraft schaffen, erhalten in der VIA Produktionsschule engmaschige Unterstützung in der Klärung einer passenden Perspektive, vielfältige Möglichkeiten, sich praktisch zu erproben und die entsprechenden Grundeigenschaften für den Eintritt in eine berufliche Erstausbildung zu erwerben	Jugendliche bis 21 Jahre (bis 24 Jahre bei Behinderung, sonderpädagogischem Förderbedarf, Lernbehinderung, sozialen oder emotionalen Beeinträchtigungen), die eine Berufsausbildung machen wollen und deren Berufswunsch klar und realisierbar scheint.	individuelle Planung und Begleitung des Entwicklungsprozesses der Jugendlichen durch Coaching praktisches Arbeiten und Training der Jugendlichen einzeln und in Gruppen Sportliche Aktivitäten und Bewegung als integrale Bestandteile Erwerb von Kompetenzen im Bereich der Kulturtechniken sowie im Bereich der Neuen Medien
Back to the Future - Beschäftigung, Österreich	Back to the Future bietet seit Oktober 2016 Wiener Jugendlichen (18 bis 24 Jahre) mit Mindestsicherungsbezug wirtschaftsnahe Beschäftigungsmöglichkeiten und unterstützt sie bei der Vermittlung auf weitere Arbeitsplätze.	Zur Zielgruppe zählen Personen ohne oder mit unzureichender Beschäftigungsintegration sowie arbeitsmarktferne Personen mit geringer Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit; ausschließlich	individuell passende, niederschwellige Tätigkeiten im Rahmen eines Stufenmodells Nachhaltige Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt Feedbackgespräche zur Einschätzung der Vermitteltbarkeit auf den ersten Arbeitsmarkt

		beim AMS Wien vorgemerkte BMS-Bezieher:innen zwischen 18 und 24 Jahren, die bisher weder durch Weiterbildung oder Qualifizierung noch durch Arbeitsvermittlung eine realistische Chance auf Beschäftigung hatten.	wirtschaftsnahe Tätigkeit der Teilnehmenden – und nicht deren Betreuung – in den Mittelpunkt gestellt Längere Beschäftigungsdauer Kreative Trainingsbereiche - Upcycling und Instandhaltung; Medien; Mode und Dekoration Bezugscoaches während des gesamten Aufenthalts Wochenvereinbarung mit Taschengeld System der wachsenden Verbindlichkeit nach individueller Geschwindigkeit
Mafalda, Österreich	Der Verein MAFALDA wurde 1989 gegründet und hat es sich zur Aufgabe gemacht, Mädchen und junge Frauen in allen Bereichen ihres Lebens zu unterstützen und zu begleiten.	Mädchen und junge Frauen zwischen 12 und 25 Jahren, die Information und Unterstützung suchen.	kostenlose Bildungs- und Berufsberatung Kurse in Selbstbehauptung und Selbstverteidigung, Technikworkshops, Kunstprojekte, Workshops zu Liebe, Körper und Sexualität, Lernbetreuung und Freizeitangebote psychosoziale Beratung
Jugendcoaching für außerschulische Jugendliche, Österreich	Das Jugendcoaching ist ein österreichweites Unterstützungsangebot für Jugendliche ab dem Ende der Schulpflicht. Mit Beratung, Begleitung und Case Management zielt das Programm darauf ab, Jugendlichen Perspektiven aufzuzeigen und dabei zu unterstützen, den individuell passenden Bildungs- oder Berufsweg einzuschlagen. Im Rahmen des außerschulischen Jugendcoachings werden gezielte Anstrengungen unternommen, Kontakt zu schwer erreichbaren Jugendlichen (NEETs) herzustellen und	Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren; Jugendliche mit einer Behinderung oder sonderpädagogischem Förderbedarf können das Programm bis zum 24. Lebensjahr in Anspruch nehmen. Das außerschulische Jugendcoaching richtet sich an Jugendliche, die die Schule oder andere arbeitsmarktbezogene Angebote bereits abgebrochen haben (insbesondere NEETs).	Case-Management-Ansatz Breite Vernetzung mit Systempartner:innen Individueller Ansatz und ganzheitlicher Blick auf Jugendliche, deren Lebenssituation und Probleme Stärkenorientierung Vertrauensbeziehung zwischen Jugendlichen und Coaches (Beratung auf Augenhöhe)

	schrittweise einen verbindlichen Betreuungsprozess zu etablieren.		Aufsuchende Arbeit sowie kreative Ansätze, die an Lebenszusammenhänge der Jugendlichen anknüpfen und relevante Kanäle und Vernetzung mit außerschulischen Angeboten nutzen
AusbildungsFit, Österreich	AusbildungsFit schließt an das Jugendcoaching an. Es ist als Nachreifungsprojekt angelegt. Junge Menschen mit fehlenden sozialen Kompetenzen und Kulturtechniken sollen die Möglichkeit bekommen, versäumte Basisqualifikationen und Social Skills nachträglich zu erwerben. AusbildungsFit wird in ganz Österreich angeboten.	Jugendliche bis 21 Jahre (bis 24 Jahre bei Behinderung, sonderpädagogischem Förderbedarf, Lernbehinderung, sozialen oder emotionalen Beeinträchtigungen), die eine Berufsausbildung machen wollen und deren Berufswunsch klar und realisierbar scheint.	Ganzheitlicher Ansatz, emotionale Unterstützung, Hilfestellung in schwierigen Lebenslagen
			Individueller Ansatz
			Stärkenorientierung
			Vernetzung mit flankierenden Angeboten
			Schwerpunkt auf sozialen Kompetenzen
Jugend stärken im Quartier, Deutschland	Das Modellprogramm unterstützt junge Menschen dabei, sich in Schule, Ausbildung, Arbeit und Gesellschaft zu integrieren. Ziel ist, dass sie aktiviert und ihre Kompetenzen und Persönlichkeit gestärkt werden.	Junge Menschen im Alter von 12 bis einschließlich 26 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund, die von den Angeboten der allgemeinen und beruflichen Bildung, Grundsicherung für Arbeitssuchende und/oder Arbeitsförderung nicht mehr erreicht werden.	Case Management (intensive sozialpädagogische Einzelfallarbeit)
			Niedrigschwellige Beratung/Clearing
			Aufsuchende Jugendsozialarbeit (z. B. Streetwork oder Mobile Beratung)
Lernwerkstatt Regensburg, Deutschland	Die Lernwerkstatt zielt auf einen niedrigschwelligen Zugang zu berufsbezogenen Lernangeboten für Jugendliche im Übergang von der Schule oder aus einer NEET-Situation ab, Vorbereitung auf eine vollwertige Ausbildung.	Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 25 Jahren, Schulverweigerer, Schulabbrecher:innen; Jugendliche mit psychischen Problemen; sozialer Benachteiligung; Lernbeeinträchtigungen oder Behinderung.	individuelles Coaching und Praxis
			psychologische Betreuung
			individuell gerichtete Hilfe und Begleitung
			freiwillige Kontaktaufnahme

<p>RedeCool – Redes Colaborativas para o Emprego Local Jovem (RedeCool - Kollaborative Netzwerke für lokale Jugendbeschäftigung), Portugal</p>	<p>Das Projekt zielt darauf ab, Beschäftigung und Beschäftigungsfähigkeit durch Formen kollaborativer Maßnahmen zu fördern, die in lokalen/regionalen und nationalen Netzwerken organisiert werden.</p>	<p>Junge Menschen unter 30 Jahren, die arbeitslos sind; die Schule abgebrochen haben; Student:innen, die von Armut und Ausgrenzung bedroht sind.</p>	berufliche Projekte, thematische Workshops und Diskussionsgruppen
			ständige Unterstützung und Begleitung
			kostenlose Teilnahme
<p>FUORI SCUOLA Percorsi di recupero dalla dispersione scolastica ("FUORI SCUOLA" Wege zur Überwindung des Schulabbruchs), Italien</p>	<p>Das Hauptziel von FUORI SCUOLA ist die Unterstützung von Schul- und Ausbildungsabbrecher:innen bei der Qualifizierung für die Sekundarstufe II. Es ist in drei Module unterteilt, von denen jedes die Entwicklung der individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten behandelt: 1) Grundlegende und staatsbürgerliche Kompetenzen, 2) berufliche Kompetenzen und 3) persönliche und soziale Kompetenzen.</p>	<p>Junge Menschen (15-17), die das Ausbildungssystem vorzeitig verlassen haben.</p>	Möglichkeit, von lizenzierten Psycholog:innen und Berater:innen unterstützt zu werden
			Lokaler Netzwerkansatz
			Personalisierung der Aktivitäten
			Labor und arbeitsbezogenes Lernen
			große Aufmerksamkeit für die Phase der Kontaktaufnahme und der Einbindung
			Persönliche Berufsberatung und Mentoring
<p>Street League, Großbritannien</p>	<p>Street League bietet Kurse zur Beschäftigungsfähigkeit an, in denen junge Menschen, die NEET sind, gleichzeitig Sport treiben und Fähigkeiten erlernen können. Es gibt drei Kurse: Fußball, Tanz-Fitness und Fitness. Junge Menschen lernen bei einem aktiven Lebensstil Interviewfähigkeiten, erhalten Unterstützung bei Bewerbungen und erhalten eine Qualifizierung.</p>	<p>Jugendliche in einer NEET-Situation zwischen 16 und 24 Jahren.</p>	Unterstützung bei der Vermittlung von Arbeits- und Lebenskompetenzen
			Tägliche Sport- und Fitnessaktivitäten
			Möglichkeit, eine staatlich anerkannte Qualifikation zu erwerben
			Möglichkeit von bis zu 100 Stunden Arbeitserfahrung
			Unterstützung bei der Vorbereitung auf das Berufsleben

## 6 Zusammenfassende Erkenntnisse für die Maßnahmenentwicklung

Vor dem Hintergrund einer großen Vielfalt höchst individueller Themen und persönlicher Problemlagen, die die Lebensrealitäten Jugendlicher im Raum Wiener Neustadt prägen und den Weg in Ausbildung und Beschäftigung behindern oder phasenweise sogar verunmöglichen können, kristallisieren sich in der **qualitativen Analyse der Expertise zu ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen** (vgl. Abschnitt 2.1) mehrere spezifische Gruppen und Bedarfslagen heraus. Wesentliche Barrieren für die Teilnahme an bzw. den erfolgreichen Abschluss von Maßnahmen stellen eine Überforderung damit, im Maßnahmen- und Arbeitsalltag zu „funktionieren“ (beispielsweise aufgrund längerer Phasen von Beschäftigungslosigkeit oder multipler persönlicher Problemlagen) sowie Abwehrhaltungen bis hin zur Verweigerung unterstützender Systeme (oftmals infolge wiederholter negativer Erfahrungen und Stigmatisierung) dar. Ein hoher Unterstützungsbedarf bei gleichzeitig großen Hürden beim Zugang zu Maßnahmen werden bei Jugendlichen mit großen psychischen Problemen und Angststörungen, bei Jugendlichen mit existenziellen Sorgen sowie im Hinblick auf (aus-)geschlossene Communitys mancher Jugendlicher mit Migrations- oder Fluchthintergrund wahrgenommen.

Die Analyse kommt zu dem Ergebnis, dass eine Maßnahme die formalen Voraussetzungen und Hemmschwellen einer Teilnahme möglichst geringhalten und für den Zugang zu den Jugendlichen unmittelbar in deren Lebenswelt ansetzen muss. Individuelle, bedarfsorientierte Betreuungsmöglichkeiten gelten ebenso wie stärkenorientierte Ansätze, praxisbezogene Aktivitäten und der Einbezug von Eltern und Familiensystemen als erfolgversprechende Elemente unterstützender Angebote. Darüber hinaus gilt es, Kompetenzentwicklung breit zu denken: So besteht der Bedarf, beispielsweise Lücken im Systemwissen zu schließen und die realistische Einschätzung von eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen zu fördern, um Jugendlichen die Navigation im Bildungs- und Ausbildungssystem wie auch den Weg Richtung Arbeitsmarkt zu erleichtern. Um erfolgreiche Unterstützung zu leisten, muss eine Maßnahme ins Unterstützungssystem eingebunden sein und effektives Schnittstellenmanagement leisten. Die **Netzwerkanalyse** bestätigt, dass die zahlreichen Angebote für Jugendliche am Übergang in Wiener Neustadt in einem hohen Ausmaß miteinander vernetzt sind. Eine neue Maßnahme kann daher auf etablierten Strukturen aufbauen, muss sich aber auch gut in das bestehende Netzwerk einfügen und entsprechende Schnittstellen zu den anderen Angeboten vorsehen und ausgestalten. Aufgrund ihrer Schlüsselstellung im Netzwerk ist es sinnvoll, insbesondere Kooperationsmöglichkeiten mit dem Jugendcoaching, Einrichtungen im Kontext von Krisenbewältigung, AMS, Psychiatrie und Psychotherapie sowie der Jugend- und Sozialarbeit zu nutzen oder herzustellen. Stark vernetzt sind auch Projekte, die Jugendliche beim

Einstieg in eine Beschäftigung unterstützen. So scheint die Einführung einer weiteren Maßnahme in diesem Bereich nicht sinnvoll, zumal Jugendliche mit längerer NEET-Erfahrung auch typischerweise mehr benötigen als eine Begleitung dieses letzten Schrittes in eine Beschäftigung. Die Netzwerkanalyse zeigt, dass Einrichtungen im Bereich Vorbereitung auf eine Ausbildung oder Unterstützung beim Einstieg in eine Lehre, im Vergleich dazu weniger vernetzt sind (dies gilt nicht für Jugendcoaching, AMS und ÜBA). Insgesamt bietet dieser Bereich also durchaus Potenzial für eine weitere Maßnahme, auch wenn es in Wiener Neustadt bereits Projekte gibt, deren Intervention sich als niederschwellige Vorbereitung auf eine weiterführende Ausbildung charakterisieren lässt. Die Expert:innen teilen die Einschätzung, dass es in diesem niederschweligen Bereich Ausbaubedarf gibt.

Schließlich zeigen sowohl die qualitativen Erhebungen als auch die Netzwerkanalyse, dass Einrichtungen im Freizeitbereich wie Vereine insgesamt nur ganz punktuell mit anderen Einrichtungen vernetzt sind. Dies ist ein weiterer Bereich, der im Zuge der Maßnahmenentwicklung berücksichtigt wird, um diese strukturelle Lücke ein Stück weit zu schließen.

Die **quantitativen Analysen** (vgl. Kapitel 3) verdeutlichen, dass Jugendliche in der Stadt Wiener Neustadt in besonders hohem Ausmaß von einer Ausgrenzungsgefährdung betroffen sind. Von den frühen Ausbildungsabbrecher:innen steigt rund die Hälfte auch nach 24 Monaten nicht in eine weitere Ausbildung oder Beschäftigung ein. Diese Jugendlichen weisen also längerfristig einen NEET-Status auf. Bezogen auf die Gesamtgruppe der FABA sind das in der Stadt Wiener Neustadt etwa 450 Jugendliche, wobei sich dieser Wert verdoppelt, wenn Jugendliche aus dem Bezirk (mit einer insgesamt niedrigeren Quote, aber einer größeren Anzahl junger Menschen) mitgezählt werden. Auch wenn es in Wiener Neustadt bereits eine Vielzahl an Angeboten gibt, die sich an FABA bzw. NEETs richten und auch geringfügig mehr Jugendliche als in den anderen Statutarstädten im Zeitverlauf in die Systeme integriert sind, trifft eine weitere Maßnahme auf eine große *potenzielle* Zielgruppe von knapp 1.000 Personen. Ein Teil von ihnen setzt sich aus Jugendlichen zusammen, die Maßnahmen am Übergang Schule und Ausbildung/Beruf besuchen, jedoch nicht in der Statistik aufscheinen<sup>1</sup>, womit die tatsächliche Zielgruppe für die Maßnahme bei weniger als diesen 1.000 Personen liegt.

Jugendliche zwischen 20 und 24 Jahren in der Stadt Wiener Neustadt weisen im Bundes- und Landesvergleich mit 31 Prozent der Männer und 22,5 Prozent der Frauen besonders oft maximal einen Pflichtschulabschluss auf und liegen dabei mehr als 10 Prozentpunkte über den entsprechenden Werten für Österreich und Niederösterreich. Hier zeigt sich also ein deutlicher Bedarf für eine Intervention, die Jugendliche dabei unterstützt, eine

---

<sup>1</sup> Das betrifft nicht jene Jugendlichen, die an einer Schulung des AMS teilnehmen.

höhere Qualifikation zu erreichen. Dies ist für die längerfristige Arbeitsmarktintegration wesentlich, da der Einstieg in den Arbeitsmarkt für Jugendliche mit geringen formalen Qualifikationen deutlich schwerer ist als für jene mit dem Abschluss einer Lehre oder Schule auf der oberen Sekundarstufe (Steiner, Pessl, & Kulhanek, 2019).

Jugendliche, die nicht in Österreich geboren wurden, sind überproportional von Ausgrenzungsgefährdung betroffen, auch wenn diese Gruppe insgesamt kleiner ist als in Österreich geborene Jugendliche: In Wiener Neustadt – Stadt liegen die Anteile der FABA und NEETs bei Jugendlichen, die in der EU bzw. dem EWR geboren wurden, etwa 10 Prozentpunkte über denen mit Geburtsland Österreich. Bei Jugendlichen aus Drittstaaten beträgt die Differenz sogar 20 Prozentpunkte. Diese Unterschiede sind noch höher, wenn Jugendliche im Bezirk Wiener Neustadt betrachtet werden. Eine Maßnahme sollte sich vor diesem Hintergrund an alle Jugendlichen richten, aber prinzipiell jene mit einem Migrationshintergrund in der Gestaltung mitbedenken.

Die Maßnahme sollte sich schließlich gleichermaßen an junge Männer und Frauen richten. Zwar ist die Betroffenheit auch in Wiener Neustadt unter den Männern höher als bei den Frauen, aber die Unterschiede sind wesentlich geringer als in anderen Regionen Österreichs. Anders gesagt ist das Problemausmaß unter jungen Frauen in Wiener Neustadt höher als in anderen Regionen.

Die **Onlinebefragung von Jugendlichen** (vgl. Kapitel 4) mit und ohne NEET-Erfahrungen in Wiener Neustadt bestätigt die Relevanz einer breiten Palette von Unterstützungsmöglichkeiten, die abhängig von den individuellen Voraussetzungen und Lebensumständen unterschiedlich relevant und in unterschiedlichem Ausmaß vorhanden sind. Besonders große Bedeutung schreiben Jugendliche in einer NEET-Phase jenen Unterstützungsmöglichkeiten zu, die sich konkret auf den Weg in Ausbildung und Arbeitsmarkt beziehen und Praxisrelevanz haben (beispielsweise die stundenweise Beschäftigung und die Möglichkeit, herauszufinden, was man gut kann). Die Jugendlichen bestätigen die Relevanz der persönlichen Ebene von Unterstützung (Bezugspersonen und Austausch mit Gleichaltrigen), brauchen aber in ebenso starkem Ausmaß auch einen Rückzugsort für sich allein.

Eine Notwendigkeit stärkenorientierter Ansätze und Erarbeitung von Zielen / positiven Szenarien lässt sich daraus ableiten, dass Jugendliche mit einem NEET-Status die eigenen Fähigkeiten und Problemlösungskompetenzen tendenziell niedriger einschätzen als andere Jugendliche und auch ihre Einschätzungen der eigenen Zukunftsaussichten weniger zuversichtlich ausfallen. Als aus der Sicht von Jugendlichen prägend und zentral erweisen sich schließlich auch die Erfahrungen der Corona-Pandemie, wobei die negativen Folgen für die eigenen Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen von NEETs weitaus gravierender

eingeschätzt werden als von anderen Jugendlichen. Diese Erfahrungen gilt es in unterstützenden Maßnahmen zu berücksichtigen und aufzuarbeiten.

Als wichtiger Ansatzpunkt für die Empfehlung einer Maßnahme lässt sich auf Basis der Fokusgruppe sowie von Studien, die die Perspektive Jugendlicher integrieren, die Berücksichtigung der Heterogenität festhalten, die sich trotz ähnlichem Status (NEET) in den Erfahrungen der Jugendlichen findet. Jugendliche bringen unterschiedliche Bedürfnisse an eine institutionelle Unterstützung mit, deren Vereinbarkeit zum Teil eine Herausforderung darstellt. Auf der einen Seite verfolgen viele Jugendliche das konkrete Ziel einer Integration in den Arbeitsmarkt über den „Weg“ einer Ausbildung. Ihre Erwartung liegt demgemäß darin, dass gezielt an einer Qualifizierungsperspektive gearbeitet wird und der Einstieg in eine weiterführende Ausbildung tatsächlich auch gelingt. Wird diese konkrete Perspektive im Rahmen einer Maßnahme aus ihrer Sicht nicht angemessen verfolgt, reduziert das die wahrgenommene Sinnhaftigkeit einer Teilnahme, wodurch sich das Risiko eines Abbruchs erhöht. Auf der anderen Seite benötigt ein Teil der Jugendlichen eine „Auszeit“, in der eine psychosoziale Stabilisierung erfolgen kann und die Jugendlichen bei der Bearbeitung spezifischer Problematiken unterstützt werden. Diese Jugendlichen wären mit dem unmittelbaren Ziel einer Ausbildungsintegration überfordert. Allerdings stehen auch diese Jugendlichen oft unter dem Druck, den Anschluss an eine Ausbildung oder Beschäftigung zu finden. Sie befinden sich also in einer widersprüchlichen Situation, in der sie einerseits möglichst rasch eine konkrete Perspektive entwickeln möchten und andererseits damit auch überfordert sind. Es braucht die Integration beider Elemente in eine Maßnahme, da sonst nur jeweils dem Bedarf eines Teils der Zielgruppe entsprochen wird. Vor diesem Hintergrund ist eine Maßnahmenstruktur empfehlenswert, die verschiedene Phasen und Angebote vorsieht, um im Verlauf auch an beiden Zielen arbeiten zu können. Zudem bedarf es einer hohen Transparenz den Jugendlichen gegenüber bezogen auf das Ziel, das mit einer Teilnahme verfolgt wird, und bezogen auf kleinere Zielsetzungen, die auf dem Weg dorthin schrittweise verfolgt werden.

Die **Analyse von erfolgreichen Ansätzen** (vgl. Kapitel 5) verdeutlicht die Relevanz von Beziehungsarbeit und entsprechend qualifizierten und erfahrenen Bezugspersonen in der Arbeit mit ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen. Ein Erfolgsfaktor in den Maßnahmen ist die Möglichkeit einer längerfristigen Teilnahme, die einen entsprechenden Beziehungsaufbau auch ermöglicht. Darüber hinaus sind individualisierte Ansätze erfolgreich, die an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Jugendlichen ansetzen und neben der Entwicklung von Kompetenzen auch Rahmenbedingungen bereitstellen, um die Schwierigkeiten, mit denen Jugendliche in ein Projekt kommen, zu bearbeiten. Stichworte sind hier die umfassende Betreuung, ein holistischer Interventionsansatz oder One-Stop-Shop-Konzepte. Angebote, die nicht an einer für Jugendliche aus der

Zielgruppe besonders belastenden „Schullogik“ (Konzentration auf formales Lernen, Leistung und Orientierung an Defiziten) ausgerichtet sind, sondern ganzheitlichen Kompetenzerwerb in den Fokus stellen, erweisen sich ebenso als erfolgreich wie der Ansatz, Freizeitaktivitäten vorzusehen und dafür zu nutzen, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Freizeitaktivitäten können einen Teil der schwer zu erreichenden Jugendlichen motivieren, sich auch längerfristig auf eine Unterstützung einzulassen. Daneben gelten die aufsuchende bzw. mobile Arbeit im Lebensumfeld der Jugendlichen als erfolgversprechend, wie sie typischerweise im Rahmen von Jugend- und Sozialarbeit geleistet wird.

## 7 Vorschläge für eine Maßnahme

Ausgehend von den Ergebnissen der Studie werden abschließend Vorschläge für eine Maßnahme aufgezeigt, im Zuge derer Jugendliche auf eine Qualifizierung vorbereitet und dabei umfassend unterstützt werden. Der Vorschlag soll eine sinnvolle Ergänzung bestehender Angebote im Raum Wiener Neustadt sein und damit einen Beitrag zur Hebung des Arbeitsmarktpotenzials von ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen leisten.

Eine Rohfassung dieses Maßnahmenvorschlags wurde im Dezember 2021 bei einem Workshop mit Expert:innen zur Diskussion gestellt: Unter Einbeziehung von Expert:innen relevanter Einrichtungen in Wiener Neustadt wie auch Vertreter:innen von erfolgreichen Angeboten aus ganz Österreich (insgesamt 13 Teilnehmer:innen) wurden Ideen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Maßnahme gesammelt, konkrete Umsetzungsmöglichkeiten in Wiener Neustadt ausgelotet und die Vorschläge mithilfe der dabei gewonnenen Erkenntnisse adaptiert.

Der Anspruch einer neuen arbeitsmarktpolitischen Maßnahme kann und soll nicht sein, alle wahrgenommenen Probleme zu lösen oder alle Jugendlichen mit Ausgrenzungserfahrung zu erreichen. Ausgehend von den umfangreichen Erhebungen unserer Studie werden einige Probleme und Bedürfnisse von Teilen der Jugendlichen aus der Zielgruppe aufgegriffen und adäquate Unterstützungsmöglichkeiten vorgeschlagen.

Ein ganzheitliches Verständnis Jugendlicher hat sich in den Analysen als Erfolgsfaktor herauskristallisiert. Das bedeutet, Jugendliche nicht nur in Bezug auf ihre Rolle als Maßnahmenteilnehmende oder zu Vermittelnde wahrzunehmen, sondern in ihrer gesamten Persönlichkeit und in ihrem gesamten Lebensumfeld. Die Stärkung ihrer Potenziale erfordert angesichts der Vielschichtigkeit relevanter Themen und Probleme, über Systemgrenzen hinauszudenken. Dass nicht alle bestehenden Bedürfnisse von einer einzigen Maßnahme gedeckt werden können, steht außer Frage. So reichen diese von Krisenintervention bis hin zu gesundheitspolitischen Interventionen und gehen damit auch über die Zuständigkeitsbereiche einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme hinaus. Hinter den im Folgenden skizzierten Vorschlägen steht deshalb die Idee einer zielgerichteten Vernetzung und Schnittstellenarbeit innerhalb der Maßnahme, nicht aber der Anspruch, alle Probleme zu lösen. Damit können strukturelle Möglichkeiten eröffnet werden, bleiben aber auch Limitationen bestehen.

Ein wesentliches Merkmal des Maßnahmenvorschlags ist, dass zwar die Vorbereitung auf eine Qualifizierung im Zentrum steht, die Unterstützung aber nicht endet, sobald die Jugendlichen eine solche aufnehmen. Stattdessen sollten Jugendliche bei Bedarf bis zum Abschluss der Qualifizierung begleitet und damit die Risiken von (neuerlichen) Abbrüchen verringert werden. Der generelle Ansatz einer Höherqualifizierung entspricht der

Bedarflage in Wiener Neustadt, wo die Anteile der FABA und Jugendlichen mit geringen formalen Qualifikationen hoch sind.

Das vorgeschlagene Angebot sollte in der Stadt umgesetzt werden, weil die Betroffenheit dort hoch ist, kann aber selbstverständlich auch Jugendlichen aus dem Bezirk offenstehen. Die potenzielle Zielgruppe in der Stadt und im Bezirk umfasst jeweils rund 450 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren mit maximal Pflichtschulabschluss, die auch längerfristig nicht in formaler Ausbildung, AMS-Schulungen oder Beschäftigung integriert sind. Auch wenn diese Zielgruppe etwas überschätzt ist, da ein Teil von ihnen bereits an Unterstützungsmaßnahmen zur Vorbereitung auf eine Qualifizierung teilnimmt, die nicht in der Statistik aufscheinen, ist der Bedarf trotzdem groß und ein weiteres Angebot in diesem Bereich daher eine sinnvolle Ergänzung. Gleichzeitig ist angesichts der intensiven Form der vorgesehenen Unterstützung eine kleine Dimensionierung des Projekts anzuraten, das nach einer Pilotierungsphase weiter ausgebaut werden könnte. In den folgenden Abschnitten werden die Zielgruppen und Ziele des Maßnahmenvorschlags sowie Ideen zu ihrer Ausgestaltung aufgezeigt.

## 7.1 Zielgruppen und Ziele

Zielgruppe der vorgeschlagenen Maßnahme sind ausgrenzungsgefährdete bzw. systemferne Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren, die keinen Abschluss über dem Pflichtschulniveau haben, nicht erwerbstätig sind und für die der Zugang zu anderen Maßnahmen aus unterschiedlichen Gründen mit Barrieren verbunden ist. Damit werden Merkmale der NEET- und der FABA-Definitionen kombiniert und sind explizit auch Jugendliche eingeschlossen, die andere Angebote abgebrochen haben.

Angesichts der Bedarfslage wird vorgeschlagen, die Bedürfnisse Jugendlicher mit psychischen Problemen mit und ohne Diagnose zu berücksichtigen und Barrieren für den Zugang und die Teilnahme dieser Zielgruppe, soweit dies möglich ist, zu reduzieren. Jedenfalls erreicht werden sollten auch (aber selbstverständlich nicht ausschließlich) Jugendliche mit einem Migrationshintergrund, die als Gruppe in einem überproportionalen Ausmaß von Abbrüchen betroffen sind. Einen wichtigen Teil der Zielgruppe des Maßnahmenvorschlags stellen Jugendliche über 18 Jahren dar, die mit der Volljährigkeit aus Teilen des Unterstützungssystems und der Ausbildungspflicht herausfallen.

Jugendliche dieser Zielgruppen bringen in der Regel einen großen, individuell unterschiedlichen Bedarf nach Stabilisierung und Kompetenzentwicklung mit. Die zentrale Zielsetzung der vorgeschlagenen Maßnahme besteht deshalb darin, Jugendliche auf eine **Qualifizierung vorzubereiten** und damit die Voraussetzungen einer langfristigen Arbeitsmarktintegration zu schaffen. Folgende Zielsetzungen haben angesichts der

Studienergebnisse das Potenzial, Jugendliche dabei bestmöglich zu unterstützen und damit nachhaltig ihre Beschäftigungspotenziale zu heben:

- Jugendliche erreichen, ansprechen und einbinden,
- psychosoziale Stabilisierung fördern,
- ganzheitlichen Kompetenzerwerb unterstützen,
- Qualifizierungsperspektiven entwickeln,
- Qualifizierung nach Bedarf und komplementär zu anderen Angeboten bis zum Abschluss begleiten und
- ein neues Projekt in das Netzwerk integrieren.

Darüber hinaus gibt es Angebote und Ansatzpunkte, die dem Bedarf der Zielgruppe entsprechen würden, die aber nicht über die vorgeschlagene Maßnahme erreicht werden können bzw. sollen. So ist es **keine Zielsetzung**, ein therapeutisches Angebot zu schaffen bzw. psychische Probleme zu lösen oder eine Krisenintervention anzubieten. Es ist klar, dass nicht alles abgedeckt werden kann, was an Bedarfen und Problemlagen ausgrenzungsgefährdeter Jugendlicher in Wiener Neustadt wahrgenommen wird. So bleibt etwa die Notwendigkeit eines starken Ausbaus des Therapieangebots (insbesondere leistbarer Kassenplätze) bestehen.

Auch dem Bedarf nach betreuten Wohnangeboten und Notschlafstellen, die sich gezielt an junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren richten und für die Existenzsicherung und Stabilisierung von Teilen der Zielgruppen wesentlich sind, kann in einem solchen Beschäftigungsprojekt nicht nachgekommen werden.

Ebenso wenig kann ein arbeitsmarktpolitisches Projekt die Strukturen und Logiken des formalen Bildungssystems reformieren oder die gesellschaftlichen Dynamiken der Bildungsexpansion verändern. Es könnte aber sehr wohl durch Schnittstellenarbeit dazu beitragen, dass bestimmte Mängel kompensiert werden. Dabei hat die Kooperation mit den entsprechenden Einrichtungen in Wiener Neustadt einen wichtigen Stellenwert in der Projektumsetzung.

## 7.2 Vorschläge zum Aufbau der Maßnahme

Wir schlagen die Entwicklung und Umsetzung einer Maßnahme vor, in der Jugendliche niederschwellig andocken und in Folge individuell unterstützt, auf eine Qualifizierung vorbereitet und nach Bedarf bis zum Abschluss begleitet werden. Eine Möglichkeit, dies umzusetzen, ist ein stufenweiser Aufbau dreier ineinandergreifender Phasen (vgl. Abbildung 10), wobei Schritte zurück jedenfalls möglich sein sollten.

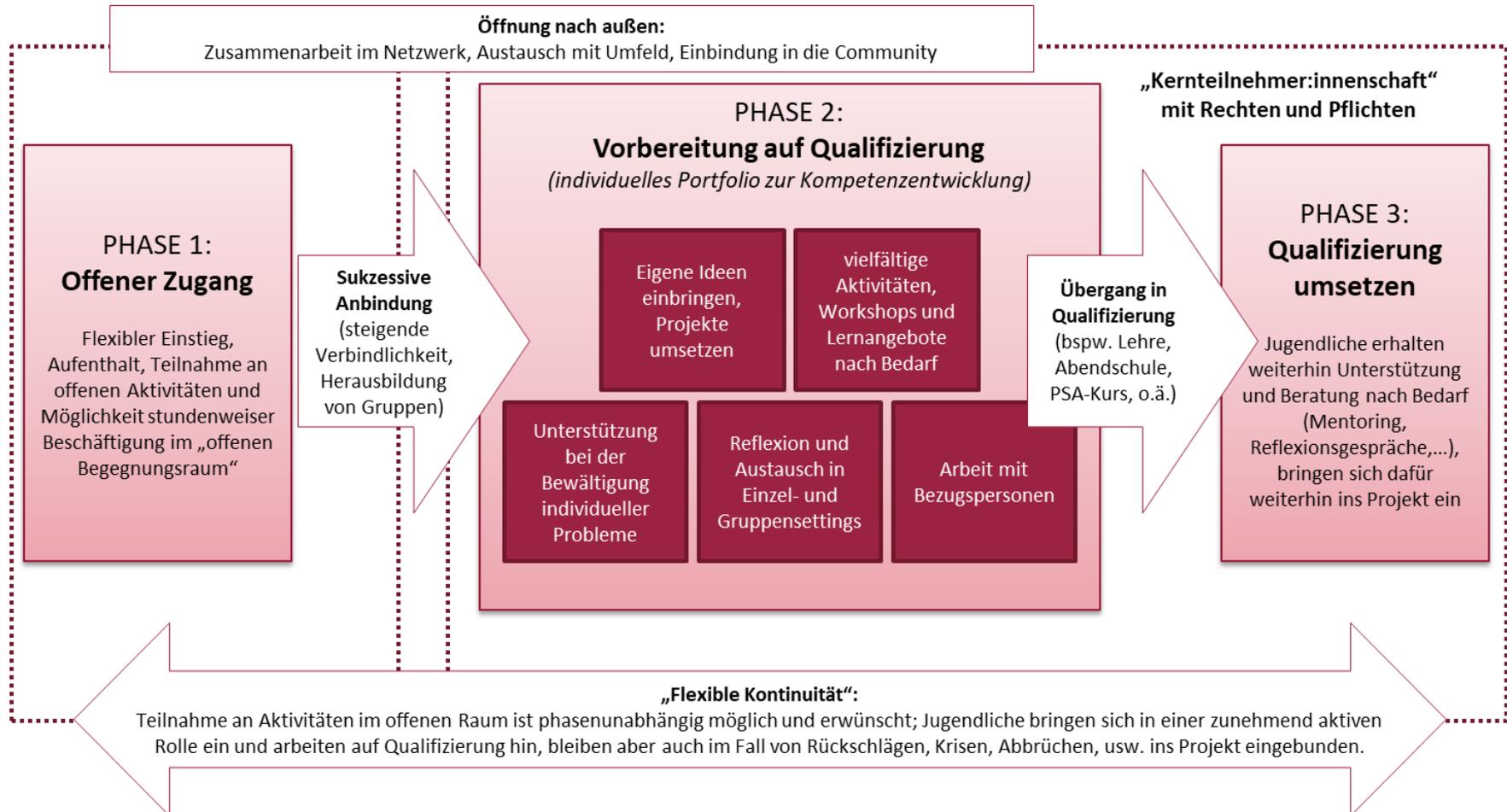
Vorgeschlagen wird, dass Jugendliche auf vielfältigen Wegen in das Projekt kommen können und hier einen Raum vorfinden, in dem sie unverbindlich an Aktivitäten teilnehmen können, die ihr Interesse wecken, den Beziehungsaufbau fördern und eine schrittweise Einbindung in das Projekt ermöglichen. Um die Barriere für eine Teilnahme möglichst gering zu halten wird angeraten, sowohl virtuelle Räume als auch Vor-Ort-Aktivitäten vorzusehen. Dieser **offene Raum (Phase 1)** ist als Grundlage für die weiteren Phasen der Maßnahme konzipiert: Im Zuge der Aktivitäten kristallisiert sich eine „Kernteilnehmer:innenschaft“ von Jugendlichen heraus, die intensive Unterstützung bei der Vorbereitung auf eine Qualifizierung braucht und bereit ist, diese anzunehmen (Phase 2), wobei ihnen der Raum weiterhin offenstehen sollte und sie sich dort zunehmend in einer aktiven Rolle einbringen könnten.

Die **Kernintervention zur Vorbereitung auf eine Qualifizierung (Phase 2)** sieht Kompetenzaufbau vor, der sich an den individuellen Bedarfen orientiert, wobei die Jugendlichen bei der Gestaltung und Reflexion ihrer Lernportfolios und -fortschritte eingebunden werden sollten. So könnte sichergestellt werden, dass die Ziele transparent und die Sinnhaftigkeit der Aktivitäten für die Jugendlichen klar sind. Parallel dazu ist die psychosoziale Unterstützung bei der Bewältigung von Problemen im Rahmen des Projektes und mithilfe von Case-Management (Begleitung zu einschlägigen Angeboten) als wesentlicher Ansatzpunkt Teil des Vorschlags.

Im Anschluss an Phase 2 wird vorgeschlagen, die Jugendlichen bei der **Umsetzung der Qualifizierung** auf der oberen Sekundarstufe (**Phase 3**) weiterhin zu unterstützen, um das Risiko eines neuerlichen Abbruchs zu reduzieren. Die Idee ist, die Inhalte und Intensität dieser Phase flexibel anzupassen und Unterstützung zu bieten, wenn diese in der Anschlussqualifizierung nicht anderweitig abgedeckt ist. Jugendliche könnten dabei im Sinne eines Prinzips des Gebens und Nehmens einerseits breite Unterstützung in Form von „Mentoring“ erhalten, bei dem je nach Bedarf inhaltliche und emotionale Unterstützung oder Hilfestellung beim Zugang zu Förderungen oder Nostrifikation im Vordergrund stehen. Andererseits könnten Verbindlichkeiten definiert werden, sich im Sinne von Peer-Unterstützung anderer Jugendlicher weiterhin in das Projekt einzubringen.

Die aktive Vernetzung und der enge Austausch mit bestehenden Projekten sind für die erfolgreiche Umsetzung eines solchen Angebots wesentlich und spielen in allen Phasen eine wichtige Rolle. Der offene Raum könnte sich darüber hinaus als Treffpunkt in der Stadt entwickeln, an dem sich nicht nur Jugendliche aus einer definierten Zielgruppe, sondern auch Personen aus dem lokalen Umfeld aufhalten und an gemeinsamen Aktivitäten teilnehmen können.

Abbildung 10: Skizze des Maßnahmenvorschlags



## 7.3 Ideen für die Realisierung

Die Implementierung der Projektidee bedarf ausreichender Zeitressourcen (zur Unterstützung der Jugendlichen, aber auch zur laufenden Vernetzung), die den Aufbau einer solchen Maßnahme ermöglichen. Das Ziel könnte sein, dass innerhalb von sechs Monaten der offene Raum etabliert wird und die Arbeit mit einer Gruppe (Phase 2) beginnt, nach weiteren sechs Monaten eine zweite Gruppe in Phase 2 folgt und die Maßnahme in weiterer Folge auf insgesamt drei Gruppen ausgebaut wird.

Die Arbeit mit der Zielgruppe erfordert Zeit und Kontinuität, aber auch einen flexiblen Ansatz mit (möglichst) flexiblen Einstiegs- und Unterbrechungsmöglichkeiten, damit das Risiko eines (neuerlichen) Abbruchs reduziert werden kann. Daher wird vorgeschlagen, dass eine festgelegte Teilnahmedauer für den Verbleib in Phase 2 (Richtwert: 12 Monate) bei begründetem Bedarf unkompliziert verlängerbar sein sollte.

Bei der Dimensionierung des Projekts wäre darauf zu achten, dass eine Umsetzung realistisch ist. Der Vollausbau könnte wie oben beschrieben eine Anzahl von drei Gruppen à 5 bis 6 Jugendlichen in Phase 2 vorsehen. Die vorgeschlagene Maßnahme ist so angelegt, dass sie nach einer Pilotierungsphase ausgeweitet werden kann.

Der vorgeschlagene Ansatz ist betreuungsintensiv und würde entsprechend qualifizierte Mitarbeiter:innen erfordern, die Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen aus der Zielgruppe und insbesondere mit aufsuchender Arbeit mit Jugendlichen haben, da dies für den Zugang zum offenen Raum besonders wichtig wäre. Komplementarität bei den Betreuungswegen, Elemente aus der Community Education und der Case-Management-Ansatz erfordern die Kenntnis der Gegebenheiten in Wiener Neustadt und würden davon profitieren, wenn die umsetzenden Einrichtungen bereits gut vernetzt sind.

Die Projektidee könnte auch in Form eines Zusammenschlusses von mehreren Projektpartner:innen (Konsortium) aus zwei unterschiedlichen Bereichen umgesetzt werden (z. B. Einrichtungen aus dem Bereich Vorbereitung auf Ausbildung und offene Jugendarbeit). Neben Einrichtungen mit Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen aus der Zielgruppe könnte darüber hinaus auch ein lokaler Betrieb eingebunden werden, mit dem die Infrastruktur für den offenen Raum geschaffen bzw. geteilt wird.

Die Teilnahme an der Phase 2 sollte jedenfalls die Ausbildungspflicht bis 18 erfüllen und auch die Phase 1 mit den Rahmenbedingungen kompatibel sein.

Empfohlen wird die Begleitung der Maßnahme durch eine Steuerungsgruppe auf Landes- und kommunaler Ebene (Abstimmungsfunktion, Unterstützung der Maßnahme, gemeinsames Lernen). Das ist wesentlich, weil die Umsetzung der Maßnahme von verschiedenen Systemen und Systemlogiken abhängt.

Angeraten wird darüber hinaus eine wissenschaftliche Begleitung der Maßnahme, die allerdings nicht zu früh ansetzt, um in der Aufbauphase nicht zu überfordern. Besonders vor dem Hintergrund, dass ein solches Konzept auch in anderen regionalen Kontexten umgesetzt werden könnte, scheint eine auf Transfermöglichkeiten fokussierte wissenschaftliche Begleitung zielführend.

Entsprechend der drei Phasen, dem breiten Ansatz und der Arbeit mit einer besonders benachteiligten Zielgruppe ist auf adäquate und realistische Indikatoren zur Erfolgsmessung zu achten. Dafür sollte eine Reihe an Teilzielen reflektiert werden (z. B. Etablierung des offenen Raums als Treffpunkt, psychosoziale Stabilisierung und Kompetenzentwicklung, konkrete Qualifizierung).

## 7.4 Innovative Ansätze der vorgeschlagenen Maßnahme

Die vorgeschlagene Maßnahme ist entsprechend ihrer Zielgruppen und Zielsetzungen komplex aufgebaut: Einerseits lautet das Ziel, einen niederschweligen Zugang zu schaffen, bei dem von formalen Teilnahmevoraussetzungen abgesehen wird und der über die etablierten formalen Zuweisungsstrukturen hinausgeht. Andererseits wird das ambitionierte Ziel einer Qualifizierung verfolgt. Vor diesem Hintergrund kann in dem Vorschlag des stufenweisen Aufbaus ein zentraler Ansatzpunkt für die Realisierung gesehen werden.

Mit dem offenen Raum (Phase 1) würde eine Struktur geschaffen, um auch schwer zu erreichende Jugendliche abzuholen und ihnen über die Teilnahme an attraktiven Aktivitäten die Möglichkeit einer längerfristigen Einbindung zu bieten. Zugleich wird damit die insgesamt wahrgenommene Lücke aufgegriffen, dass es in Wiener Neustadt keinen Aufenthaltsort gibt, den Jugendliche in ihrer Freizeit unverbindlich nutzen können. Ein Mehrwert für die Community könnte darüber hinaus dadurch entstehen, dass der offene Raum auch von Jüngeren, Bezugspersonen Jugendlicher und Professionist:innen aus dem Unterstützungssystem zu gewissen Zeiten und Anlässen genutzt werden kann.

Die Kernintervention (Phase 2) ist als jener Rahmen konzipiert, der die Zielsetzungen des offenen Zugangs und der Qualifizierung zusammenbringt: Die Idee ist, dass hier die Jugendlichen jene Kompetenzen und Potenziale entwickeln und stärken können, die eine Voraussetzung für die anschließende Qualifizierung darstellen. Mit dem individuellen Ansatz, der ganzheitlichen Kompetenzentwicklung, einer steigenden Verbindlichkeit und dem Blick auf Jugendliche in ihrem gesamten Lebenskontext würden zentrale Erfolgsfaktoren aufgegriffen, die sich in anderen Projekten für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche bewährt haben.

Schließlich kann über die Phase 3 die Möglichkeit eröffnet werden, dass die Betreuung nicht endet, wenn Jugendliche in eine Qualifizierung einsteigen. Ein optionales, bedarfsorientiertes Mentoring mit Rechten und Pflichten (im Sinne von Peer-Learning für Jugendliche in anderen Phasen) würde Kontinuität in der Betreuung leisten und eine Unterstützung darstellen, die im Maßnahmenspektrum in dieser Form bislang nicht abgedeckt ist. In der Gesamtheit der drei Stufen ergibt sich somit ein Konzept, dass die Beschäftigungsfähigkeit ausgrenzungsgefährdeter Jugendlicher nachhaltig fördern kann.

Wenngleich sich aus der jeweiligen Eigenlogik der Systeme Grenzen ergeben, könnte ein Zusammenschluss von Einrichtungen aus verschiedenen Bereichen sowie einem Betrieb für die Umsetzung der Projektidee auch einen strukturellen Gewinn für das bestehende Unterstützungsnetzwerk bedeuten.

## 8 Verzeichnisse

### 8.1 Glossar

Ausbildungspflicht	Dem österreichischen <b>Ausbildungspflichtgesetz</b> zufolge sind Jugendliche bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres dazu verpflichtet, eine Bildungs- oder Ausbildungsmaßnahme zu besuchen oder einer auf diese vorbereitenden Maßnahme nachzugehen.
BibEr	Im Rahmen des <b>bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitorings</b> werden die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar gemacht. Das Projekt wird vom BMA gemeinsam mit dem AMS Österreich und der Bundesanstalt Statistik Österreich durchgeführt.
FABA	Die Gruppe der <b>frühen Ausbildungsabbrecher:innen</b> umfasst formal geringqualifizierte Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren, die maximal einen Pflichtschulabschluss (Sekundarstufe I) aufweisen und sich nicht (mehr) in Schule oder Ausbildung (darunter auch AMS-Schulungen) befinden. Für diese Definition spielt keine Rolle, ob Jugendliche erwerbstätig sind oder nicht.
Jugendcoaching	Das Jugendcoaching ist ein österreichweites Unterstützungsangebot für Jugendliche ab dem Ende der Schulpflicht, das im Rahmen des Netzwerks Berufliche Assistenz (NEBA, s.u.) umgesetzt wird. Die <b>Stufe 0</b> sieht die Kontaktaufnahme mit ausbildungspflichtigen Jugendlichen bzw. deren Eltern und die gezielte Weiterverweisung an Angebote, durch die die Ausbildungspflicht erfüllt wird, vor. Die intensivste Form der Betreuung ist die <b>Stufe 3</b> , in der im Sinne eines „Case Managements“ eine Stärken- und Schwächenanalyse der Jugendlichen durchgeführt und auf dieser Basis ein Perspektivenplan erstellt wird.
NEBA	Das <b>Netzwerk Berufliche Assistenz</b> sind sechs Leistungen der Beruflichen Assistenz zusammengefasst, die Menschen mit Behinderung und ausgrenzungsgefährdete Jugendliche unterstützen. Dazu zählen neben dem Jugendcoaching, AusbildungsFit und der Berufsausbildungsassistenz auch das Jobcoaching, die Arbeitsassistenz und das Betriebservice. Die Angebote werden vom Sozialministerium

gesteuert und österreichweit von über 200 verschiedenen Trägerorganisationen umgesetzt.

- NEET Der Status **“not in education, employment or training”** bezieht sich auf Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren, die sich weder in einer Schule oder Ausbildung (darunter auch AMS-Schulungen) befinden noch erwerbstätig sind. Bei dieser Definition steht also der Status der Jugendlichen im Mittelpunkt, wohingegen der höchste formale Bildungsabschluss nicht relevant ist.
- OLF Einen inaktiven Arbeitsmarktstatus **„out of labour force“** haben jene Personen, die keine selbständige oder unselbständige Erwerbstätigkeit (ausg. geringfügige Beschäftigung) ausüben und auch nicht als arbeitslos gemeldet sind.
- ÜBA Die **überbetriebliche Lehrausbildung** richtet sich an Jugendliche, die trotz intensiver Bemühungen keine Lehrstelle finden konnten oder eine betriebliche Lehre abgebrochen haben. Anstelle eines Ausbildungsvertrages mit einem Lehrbetrieb wird die praktische Ausbildung in einer Schulungseinrichtung oder in Form von Praktika in Partnerunternehmen absolviert. Gelingt der Übertritt in ein betriebliches Lehrverhältnis nicht, kann die gesamte Lehrzeit in der ÜBA absolviert werden.

## 8.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Unterstützungsnetzwerk im Raum Wiener Neustadt .....	21
Abbildung 2: Betriebliche Lehrlinge im 1. Lehrjahr (Index Feb. 2020 = 100).....	29
Abbildung 3: Frühe Ausbildungsabbrecher:innen nach Regionen.....	30
Abbildung 4: NEETs nach Regionen .....	30
Abbildung 5: Frühe Ausbildungsabbrecher:innen nach soziodemografischen Merkmalen (2017) .....	33
Abbildung 6: NEETs nach soziodemografischen Merkmalen (2017) .....	34
Abbildung 7: Systemintegration von FABA (in Ausbildung, erwerbstätig) im Zeitverlauf (ab 2017) .....	36
Abbildung 8: Selbstwirksamkeitsüberzeugung und Zukunftsoptimismus von Jugendlichen mit und ohne NEET-Status .....	46

Abbildung 9: Anforderungen der Arbeitswelt und Corona-Erfahrungen aus der Sicht von Jugendlichen mit und ohne NEET-Status ..... 47

Abbildung 10: Skizze des Maßnahmenvorschlags ..... 72

### 8.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Jugendarbeitslosigkeit in Wiener Neustadt (Arbeitsmarktbezirk) ..... 25

Tabelle 2: Anteil „arbeitslos“ an allen Jugendlichen 2019 (in Prozent) ..... 26

Tabelle 3: Anteil „out of labour force“ an allen Jugendlichen 2019 (in Prozent) ..... 27

Tabelle 4: Arbeitslosenquoten Wiener Neustadt und Niederösterreich (in Prozent) ..... 28

Tabelle 5: Höchste Abschlüsse der 15- bis 19-Jährigen im Jahr 2019 (in Prozent) ..... 32

Tabelle 6: Höchste Abschlüsse der 20- bis 24-Jährigen im Jahr 2019 (in Prozent) ..... 32

Tabelle 7: FABA nach soziodemografischen und regionalen Merkmalen 2017 (in Prozent) ..... 35

Tabelle 8: NEETs nach soziodemografischen und regionalen Merkmalen 2017 (in Prozent) ..... 35

Tabelle 9: Zusammensetzung des Samples: Soziodemografische Merkmale nach NEET-Gruppen ..... 39

Tabelle 10: Hintergründe und Ursachen der laufenden oder abgeschlossenen NEET-Erfahrungen ..... 41

Tabelle 11: Relevante Unterstützungsformen aus der Sicht von Jugendlichen ..... 43

Tabelle 12: Übersicht über erfolgreiche Ansätze und Methoden ..... 57

## 8.4 Literaturverzeichnis

- Akrivou, K., Aumair, B., Bican, M., Smertnik, M., & Wörz, W. (2017). Produktionsschule spacelab Jahresbericht 2016 über den Zeitraum 1.1. bis 31.12.2016. Online: <https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2017/04/Jahresbericht-Produktionsschule-2016.pdf>
- AMS Niederösterreich (2021a). Arbeitsmarktinformation 2019. Online: <https://www.ams.at/arbeitsmarktdaten-und-medien/arbeitsmarkt-daten-und-arbeitsmarkt-forschung/der-niederoesterreichische-arbeitsmarkt#niederoesterreich>
- AMS Niederösterreich (2021b). Arbeitsmarktinformation 2020. Online: <https://www.ams.at/arbeitsmarktdaten-und-medien/arbeitsmarkt-daten-und-arbeitsmarkt-forschung/der-niederoesterreichische-arbeitsmarkt#niederoesterreich>
- AMS Niederösterreich (2021c). Arbeitsmarktinformation November 2021. Online: <https://www.ams.at/arbeitsmarktdaten-und-medien/arbeitsmarkt-daten-und-arbeitsmarkt-forschung/der-niederoesterreichische-arbeitsmarkt#niederoesterreich>
- Bacher, J., Braun, J., Burtscher-Mathis, S., Dlabaja, C., Lankmayer, T., Leitgöb, H., Stadlmayr, M., & Tamesberger, D. (2014). Unterstützung der arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe "NEET": Studie von ISW, IBE und JKU im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien.
- Burtscher-Mathis, S. (2019). Wirkungs- und Potenzialanalyse der Offenen Jugendarbeit Dornbirn (OJAD) in den Bereichen „Chancengerechtigkeit fördern“ und „Zusammenhalt stärken“. Im Auftrag der Offenen Jugendarbeit Dornbirn. Online: <https://www.ojad.at/wp-content/uploads/2019/05/Wirkungs-und-Potenzialanalyse-OJAD-190408.pdf>
- BundesKOST (2021). NEBA Teilnahmebefragungen 2020 Jahresbericht. BundesKOST. Online: [https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2021/06/NEBA-Teilnahmebefragungen-2020\\_Bericht.pdf](https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2021/06/NEBA-Teilnahmebefragungen-2020_Bericht.pdf)
- BundesKOST (2020). Netzwerk Berufliche Assistenz (NEBA) 2019. Online: <https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2020/09/NEBA-Jahresbericht-2019.pdf>
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2017). Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – 15. Kinder- und Jugendbericht. Online: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>
- ComNetNEET (Community Networking for Integration of Young People in NEET Situation) (2018). State of the art: good practices of social inclusion (through work-based learning strategies) targeted at young people in the partners' countries: Italy. Online:

[https://neetsinaction.eu/wp-content/uploads/2019/02/National\\_report\\_IT\\_final\\_versionEN.pdf](https://neetsinaction.eu/wp-content/uploads/2019/02/National_report_IT_final_versionEN.pdf)

Cornish, C. (2017). "Educated or Warehoused?": The educational experiences of former NEET and so-called disengaged youth in a Further Education (FE) College in England. *European Journal of Multidisciplinary Studies*, 6(1), 318. <https://doi.org/10.26417/ejms.v6i1.p318-324>

Dale, R., Budimir, S., Probst, T., Stipl, P., & Pieh, C. (2021). Mental Health during a COVID-19 Lockdown Over the Christmas Period in Austria. Social Science Research Network. <https://papers.ssrn.com/abstract=3773439>

Eurofound (2012). Neets, Young people not in employment, education or training: Characteristics, costs and policy responses in Europe. Publications Office of the European Union. Luxembourg.

Hagen, M. (2019). Tätigkeitsbericht 2019. Offene Jugendarbeit Dornbirn. Online: [https://www.ojad.at/wp-content/uploads/2020/10/Taetigkeitsbericht\\_online\\_komp.pdf](https://www.ojad.at/wp-content/uploads/2020/10/Taetigkeitsbericht_online_komp.pdf)

Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V. (2020). Jahresabschluss und Lagebericht 2020. Online: <https://www.zahlengesichter.de/bilanzen/katholische-jugendfuersorge-der-dioezese-regensburg-ev/katholische-jugendfuersorge-der-dioezese-regensburg-ev>

Koordinierungsstelle AusBildung bis 18 Tirol (KOST Tirol) (2018). Analyse des aktuellen Übergangsmagementsystems für junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren in Tirol. Darstellung der Integrationsmodule am Übergang Schule-Beruf. Online: [https://kost-tirol.at/fileadmin/user\\_upload/systemanalyse\\_%C3%BCbergang\\_schule\\_beruf\\_integrationsmodule\\_\\_082018.pdf](https://kost-tirol.at/fileadmin/user_upload/systemanalyse_%C3%BCbergang_schule_beruf_integrationsmodule__082018.pdf)

Leitner, A., & Pessl, G. (2011). Evaluierung "Tiroler Produktionsschulen VIA und LEA", Studie im Auftrag des beschäftigungspakt tirol, Wien.

Lutz, H., Köpping, M., Leitner, A., Steiner, M., Vakavlieva, Z., Reichert, H., Riesenfelder, A., Sorger, C. & Willsberger, B. (forthcoming): Das Operationelle Programm „Beschäftigung Österreich 2014 bis 2020“ des Europäischen Sozialfonds. Vorläufiger Endbericht der begleitenden Evaluierung. Wien: WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Lutz, H., Leitner A., & Štikar A. (2018). Back to the Future – Beschäftigung: Innovative Beschäftigungsprojekte für junge Mindestsicherungsbeziehende in Wien. Bericht der begleitenden Evaluierung zu Konzeption und Umsetzung im Zeitraum Oktober 2016 bis März 2018, Wien.

- Mawn, L., Oliver, E. J., Akhter, N., Bambra, C. L., Torgerson, C., Bridle, C., & Stain, H. J. (2017). Are we failing young people not in employment, education or training (NEETs)? A systematic review and meta-analysis of re-engagement interventions. *Systematic Reviews*, 6(1), 16. <https://doi.org/10.1186/s13643-016-0394-2>
- Millar, S. R., Steiner, A., Caló, F., & Teasdale, S. (2020). COOL Music: A 'bottom-up' music intervention for hard-to-reach young people in Scotland. *British Journal of Music Education*, 37(1), 87–98. <https://doi.org/10.1017/S0265051719000226>
- Pessl, G., Steiner, M., & Wagner, E. (2015). *Evaluierung AusbildungsFit („Produktionsschule“)*, Wien.
- Rajah, H. (2019). *Becoming 'NEET': An exploration of marginalised young people's trajectories and experiences*, London Metropolitan University.
- Schafferhans, M., Krüse, T., Hausegger, T., Huber, P., & Klien, M. (2019). *NÖ Arbeitsmarktstudie – Zukunft der Arbeit*, Wien.
- Steiber, N. (2021). *Die COVID-19 Gesundheits- und Arbeitsmarktkrise und ihre Auswirkungen auf die Bevölkerung. Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien*.
- Steiner, M., Pessl, G., Juen, I., & Köpping, M. (forthcoming). *Evaluierung des Jugendcoaching*, Wien.
- Steiner, M., Pessl, G., & Karaszek, J. (2016). *Ausbildung bis 18: Grundlagenanalysen zum Bedarf von und Angebot für die Zielgruppe*, Wien.
- Steiner, M., Pessl, G., & Kulhanek, A. (2019). *Under Pressure? Integrationschancen und Ausgrenzungsrisiken formal gering Qualifizierter*, Wien.
- Steiner, M., Pessl, G., Kuschej, H., Egger-Steiner, M., & Metzler, B. (2017). *Evaluation der Initiative Erwachsenenbildung*, Wien.
- Steiner, M., Pessl, G., Leitner, A., Davoine, T., Forstner, S., Juen, I., Köpping, M., Sticker, A., Litschel, V., Löffler, R., & Petanovitsch, A. (2019). *Ausbildung bis 18. Wissenschaftliche Begleitung der Implementierung und Umsetzung des Ausbildungspflichtgesetzes*, Wien.
- Steiner, M., Wagner, E., & Pessl, G. (2015a). *ESF Beschäftigung Österreich 2007-2013, Bereich Erwachsenenbildung. Synthesebericht*, Wien.
- Steiner, M., Wagner, E., & Pessl, G. (2015b). *ESF Beschäftigung Österreich 2007-2013. Bereich Erwachsenenbildung, Endbericht 2014*, Wien.
- Street League. (2021). *Street League's 2020-21 Annual Report*. Online: [https://www.streetleague.co.uk/media/1jlf1vki/street-league-annual-report-2020-21\\_final.pdf](https://www.streetleague.co.uk/media/1jlf1vki/street-league-annual-report-2020-21_final.pdf)

Tarabini, A., Jacovkis, J., & Montes, A. (2018). Factors in educational exclusion: Including the voice of the youth. *Journal of Youth Studies*, 21(6), 836–851.  
<https://doi.org/10.1080/13676261.2017.1420765>

Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen (Mafalda). (2020). Jahresbericht 2019. Online: [https://www.mafalda.at/dafje746ne/wp-content/uploads/Jahresbericht\\_2019\\_mafalda.pdf](https://www.mafalda.at/dafje746ne/wp-content/uploads/Jahresbericht_2019_mafalda.pdf)

Verein zur Schaffung offener Kultur und Werkstättenhäuser (WUK). (2020). WUK Bildung und Beratung: Jahresbericht 2020. Online: [https://www.wuk.at/fileadmin/user\\_upload/Media\\_Library/Bildung\\_Beratung/Downloads/wuk\\_bb\\_jahresbericht\\_2020.pdf](https://www.wuk.at/fileadmin/user_upload/Media_Library/Bildung_Beratung/Downloads/wuk_bb_jahresbericht_2020.pdf)